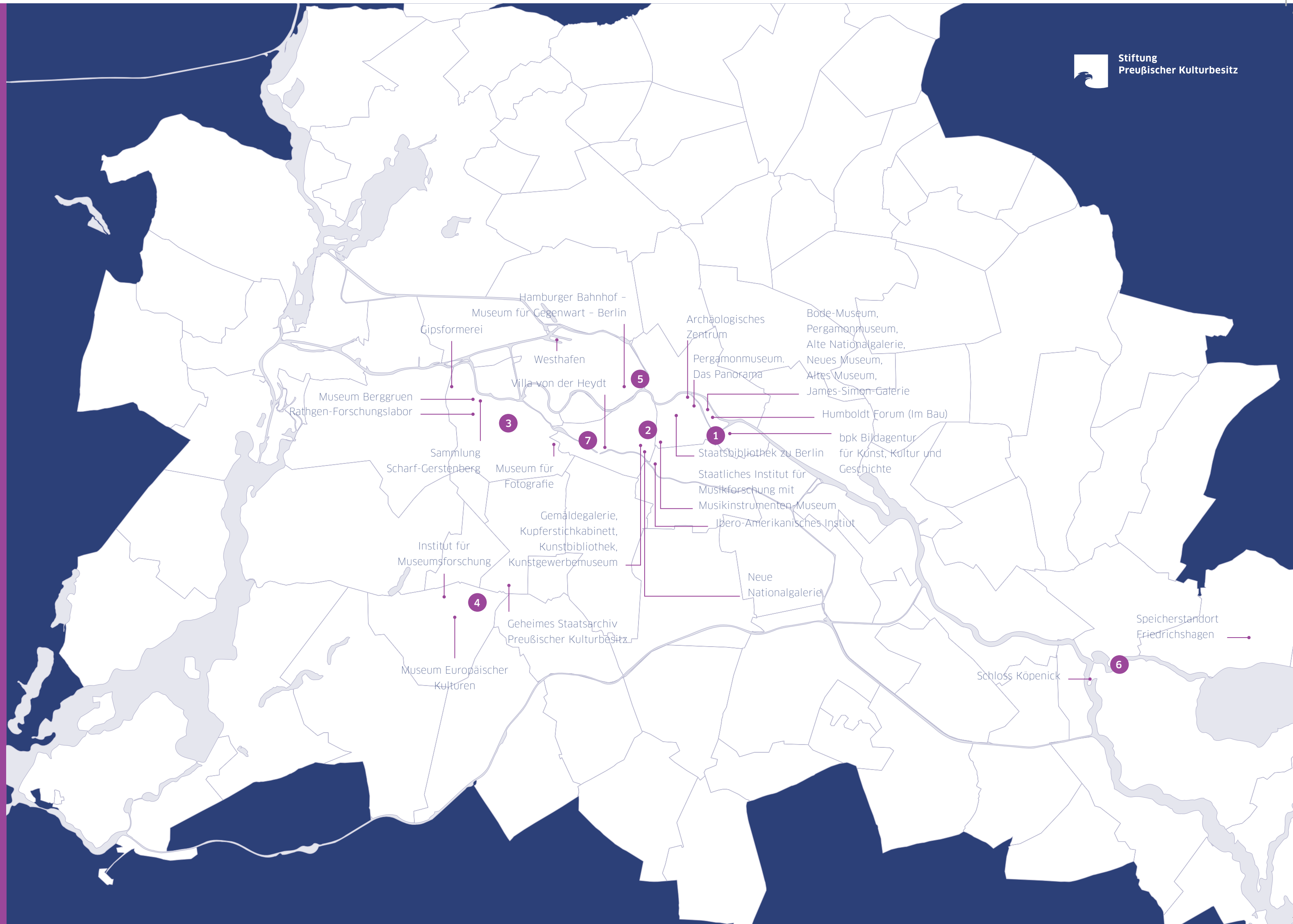


Jahresbericht der
Stiftung Preußischer
Kulturbesitz

2018

Wie es euch gefällt?

Im Fokus:
Besucherfreundlichkeit



Im Fokus: Besucherfreundlichkeit

Inhalt Jahresbericht 2018

01 IM FOKUS	EDITORIAL	04	03 ENGAGEMENT	SPONSOREN DRITTMITTELGEBER	96
	Prof. Dr. Hermann Parzinger			FREUNDESKREISE	
	Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 2018			SCHENKUNGEN	102
	DAS JAHR 2018 IN BILDERN	06			
	EINMAL RUNDERNEUERUNG, BITTE!	16	04 ZAHLEN UND FAKTEN	HAUSHALT PERSONAL	110
	Ein Gespräch über Besucherfreundlichkeit mit Christina Haak, Ulrike Höroldt, Nancy Birkhölzer und Wolfgang Ullrich			BESUCHE NUTZUNG BESTAND	112
	WIE ES EUCH GEFÄLLT?	28		PERSONALIEN	120
	Die Fotografin Katja Stempel hat in den SPK-Einrichtungen eine fotografische Feldforschung aus Publikumssicht betrieben			ORGANIGRAMM	122
				ORGANE DER STIFTUNG	124
				EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG	125
02 BERICHT	AUSSTELLUNGEN	46		BILDNACHWEIS	126
	PUBLIKATIONEN	56		IMPRESSUM	127
	BAUEN UND SANIEREN	62		STANDORTE DER STIFTUNG	128
	WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	66		PREUSSISCHER KULTURBESITZ	
	BILDUNG UND VERMITTLUNG	78			
	NEUZUGÄNGE 2018	86			



Die Nutzung von Kultur- einrichtungen ändert sich rasant

Liebe Leserinnen und Leser,

zwei große Termine waren in 2018 geradezu sinnbildlich für das, was wir unter einer stärkeren Hinwendung zu unseren Besucherinnen und Besuchern, unseren Nutzerinnen und Nutzern verstehen. Seit Mitte November empfängt »Pergamonmuseum. Das Panorama« gegenüber dem Bode-Museum seine Gäste und seit kurz vor Weihnachten haben wir die Schlüssel für die James-Simon-Galerie, das neue Eingangsgebäude für die Museumsinsel Berlin. Geht es mit dem einen neuen Haus darum, während der Bauzeit im Pergamonmuseum Ersatz und gleichzeitig mehr Erlebnis, mehr Verständnis der antiken Welt zu schaffen, soll das andere mehr Service und mehr Aufenthaltsqualität ermöglichen und zugleich die »Insel« mit der neuen kulturellen Mitte Berlins verbinden.

Wir wissen alle, dass sich die Nutzung von Kultureinrichtungen derzeit rasant ändert. Menschen gehen heute ins Museum, um zu fotografieren und auf Instagram zu posten, sie verstehen eine Institution als einen Ort, der die eigene Kreativität befeuert. Deshalb haben wir diesen Jahresbericht unter das Fokusthema »Besucherfreundlichkeit« gestellt, was für alle unsere Archive, Bibliotheken, Institute und Museen relevant ist. In einem aufschlussreichen Interview gehen die Stellvertretende Generaldirektorin der Staatlichen Museen zu Berlin, Christina Haak, die Direktorin des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz, Ulrike Höroldt, die Servicedesignerin Nancy Birkhölzer und der Kulturwissenschaftler Wolfgang Ullrich der Frage nach, warum WLAN im Lesesaal ein Muss, leichtere Sprache in Ausstellungssälen eine Notwendigkeit und Stories für soziale Netzwerke geradezu unerlässlich sind. Insofern ist unser Musikinstrumenten-Museum mit dem neuen digitalen Museumsguide auf der richtigen Spur, geht das bundesweite Projekt museum4punkt0 neue, gute Wege in Sachen Vermittlung.

Doch natürlich kann nicht alles nur nach den Maßstäben der Öffentlichkeit und des Marketings funktionieren; die Stiftung Preussischer Kulturbesitz bleibt ein Netzwerk des Wissens, ein Ort der Sammlungsvielfalt und Multimedialität. Diesen geistigen Verbund zu bewahren, auszubauen und im Zeitalter der Vernetzung als Wert zu begreifen, ist derzeit auch Gegenstand von Überlegungen für eine neue SPK, die durch die Strukturrevaluation durch den Wissenschaftsrat flankiert werden.

Ansonsten gab es in 2018 mit dem Vorentwurf für das Museum des 20. Jahrhunderts vom Architekturbüro Herzog & de Meuron einen Durchbruch für mehr Aufenthaltsqualität am Kulturforum, wovon nicht nur unsere Einrichtungen, sondern auch die Philharmonie und die St.-Matthäus-Kirche profitieren werden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Hermann Parzinger
Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz

Das Jahr 2018 in Bildern



ZURÜCK NACH ALASKA Im Mai 2018 restituierte die SPK erstmals Objekte an eine Herkunftsgesellschaft: John Johnson, Vertreter der Chugach Corporation, nahm in Dahlem neun Grabbeigaben in Empfang. Diese befanden sich seit den 1880er Jahren im Bestand des Ethnologischen Museums – zu Unrecht, denn nach aktueller Provenienzforschung deutete alles darauf hin, dass die hölzernen Masken, Figuren und Stäbe aus einer Grabplünderung stammten. SPK-Präsident Hermann Parzinger dazu: »Die Objekte wurden damals ohne Zustimmung der Native People und damit unrechtmäßig aus Gräbern entnommen. Sie gehören deshalb nicht in unsere Museen.«

ES KOMMT EIN ZUG AUS MERSEBURG Die Wende im Geheimen Staatsarchiv: Ab 1993 kehrten jene 25 Regalkilometer Akten nach Berlin-Westhafen zurück, die seit Kriegsende im ostdeutschen Merseburg gelagert wurden. Auf den Tag genau 25 Jahre nach Ankunft des ersten Eisenbahnwaggons voller Archivalien fand am 13. April 2018 im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ein Festakt zum 25. Jubiläum dieser Wiedervereinigung und zur Amtseinführung der neuen Direktorin Ulrike Höroldt statt.



WINGARDIUM LEVIOSA, WURLITZER!
Ein Hauch von Hogwarts wehte am 30. September durch das Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung:
Unter dem Motto »Magische Musikinstrumente« wurde – zum Teil stilecht mit Hexenhut – das Kinderfest gefeiert. Und so verzauberten dann der magische Instrumenten-Parcours, das Simsalabim-Mitmachkonzert, die Manofactorus Melodia und natürlich der Electronic Soundgarden die zahlreichen kleinen (und großen) TeilnehmerInnen.



Drei »Hexen« vor einer Attraktion des Musikinstrumenten-Museums: die drei-manualige Schleifladenorgel mit Rückpositiv der berühmten Londoner Orgelbaufirma Gray

LETZTE AUSFAHRT HUMBOLDT FORUM Am 28. Mai 2018 um 20:35 Uhr war es endlich soweit: Das extra eingebaute Tor am Ethnologischen Museum Dahlem öffnete sich und heraus kam die gut 16 Meter lange Kiste mit dem ozeanischen Luf-Boot. In einer minutiös geplanten Aktion wurde eine der Ikonen des Museums per Kran auf einen Schwertransporter verladen und ins Berliner Schloss gebracht. Mit dem Einzug der außer-europäischen Sammlungen erhält das Humboldt Forum sein Rückgrat. Der sichere Transport des kostbaren Objekts war überdies eine logistische Meisterleistung.



DEUTSCH-AFRIKANISCHER AUSTAUSCH Der Austausch mit afrikanischen Ländern nimmt Fahrt auf: Im Juni arbeiteten im Rahmen des »Humboldt Lab Tanzania« tansanische Artists-in-Residence mit Objekten im Dahlemer Depot. Im November war erst das togolesische Staatsoberhaupt Faure Gnassingbé in der Villa von der Heydt zu Gast, um mit dem SPK-Präsidenten über das Humboldt Forum zu sprechen, und eine Woche darauf kam der Direktor des Nationalmuseums in Tansania, Audax Mabulla, um sich über den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit zu unterhalten. Im Dezember dann reiste Parzinger nach Luanda, um in einem Memorandum of Understanding die längerfristige Zusammenarbeit mit den Nationalen Museen Angolas zu vereinbaren.



EUROPA TEILT SEIN ERBE Frankreichs Präsident Macron empfing am 2. März 2018 eine Delegation von Europa Nostra, der wichtigsten zivilgesellschaftlichen Organisation für Kulturerbe in Europa. SPK-Präsident Hermann Parzinger, der im Mai auch zum Präsidenten von Europa Nostra gewählt werden sollte, trat unter anderem mit Ehrenpräsident Plácido Domingo aufs Parkett. Gesprochen wurde über das Europäische Kulturerbejahr EYCH – und natürlich den European Cultural Heritage Summit im Juni in Berlin. Höhepunkt des Gipfels mit über 70 Veranstaltungen und 1.500 Gästen war die Unterzeichnung des Berliner Appells, in dem ein »Aktionsplan für Kulturerbe« gefordert wird. Dieser wird derzeit durch die Europäische Kommission vorbereitet und soll dafür sorgen, das reiche und vielfältige Kulturerbe besser zu nutzen, um Identität zu schaffen.

SICHTBARES UNSICHTBARES – EIN FOTOGRAFISCHER ESSAY Mit seinen phantastischen Erzählungen ist der Argentinier Julio Cortázar in die Weltliteratur eingegangen. Sein Werk *Teufelsgeifer* – auch Vorlage für Antonionis Film *Blow Up* – erzählt vom sonderbaren Erlebnis eines Fotografen: Eine Fotografie, die erst beim Entwickeln in der Dunkelkammer offenbart, was tatsächlich auf ihr eingefangen wurde. Inspiriert von dieser Geschichte näherte sich der Fotograf Antonio Fernández in seiner Ausstellung im Ibero-Amerikanischen Institut den Möglichkeiten einer Übertragung dieser Literatur in Fotografie.



DIE STAATSBIBLIOTHEK MACHT REVOLUTION Genau 100 Jahre nach der Novemberrevolution von 1918 eröffnete die Staatsbibliothek zu Berlin am 9. November die Ausstellung »Druckerschwärze Roter Stern. Revolution an der Litfaßsäule. Deutschland 1918/20«. Flugblätter, Handzettel und Zeitungssonderdrucke aus der Zeit vom Matrosenaufstand 1919 bis zum Kapp-Lüttwitz-Putsch gaben dem Eingangsfoyer eine Anmutung des damaligen Straßenraums. Separat präsentierte, erklärende Texte lieferten die notwendigen Hintergrundinformationen und banden die Quellen in den historischen Kontext ein.



WOHER KAM SUSANNA? Wie kann man die Provenienzgeschichte eines Objekts im Museum sichtbar machen? Die »Medienstation Mosse« in der Alten Nationalgalerie ist ein gelungener Versuch. Sie erzählt seit Mai 2018 die Herkunftsgeschichte der »Susanna« von Reinhold Begas. Die Statue stammt aus der Sammlung des Mäzens und Verlegers Rudolf Mosse, die 1933 von den Nationalsozialisten entzogen wurde. 2016 restituierte die SPK sie an die Erben Rudolf Mosses, konnte sie aber dank der Unterstützung der Länder für die Alte Nationalgalerie erwerben. Schon 2015 hatte die SPK einige Werke aus der Sammlung Mosse restituiert und zwei von ihnen angekauft.





In direkter Nachbarschaft zur Museumsinsel Berlin zeigt »Pergamonmuseum. Das Panorama« die antike Stadt Pergamon an der kleinasiatischen Westküste



ZURÜCKGEGEBEN Felix de Marez Oyens kam im Juni 2018 zu zwei wichtigen Rückgaben nach Berlin: In seiner Funktion als Präsident der B.H. Breslauer Foundation, New York, brachte er die wertvolle mittelalterliche Handschrift »Ms. gall. fol. 177« zurück in die Staatsbibliothek zu Berlin. Die Handschrift galt seit 77 Jahren als kriegsbedingt verschollen, wurde in Paris wiederentdeckt und konnte dank Unterstützung der Breslauer Foundation zurückerworben werden. Zwei Tage darauf war Felix de Marez Oyens im Bode-Museum: Hier befindet sich die Holzskulptur »Drei Engel mit dem Christuskind« aus dem 15. Jahrhundert. Diese stammt aus der Kunstsammlung des Ehepaars Saulmann, dessen Kunstsammlung 1936 zwangsversteigert wurde. 2017 restituierte die SPK die Engelgruppe an die Erben, zu denen auch de Marez Oyens gehört – und konnte sie anschließend für das Bode-Museum wiedererwerben.

WILLKOMMEN IN DER ANTIKE:

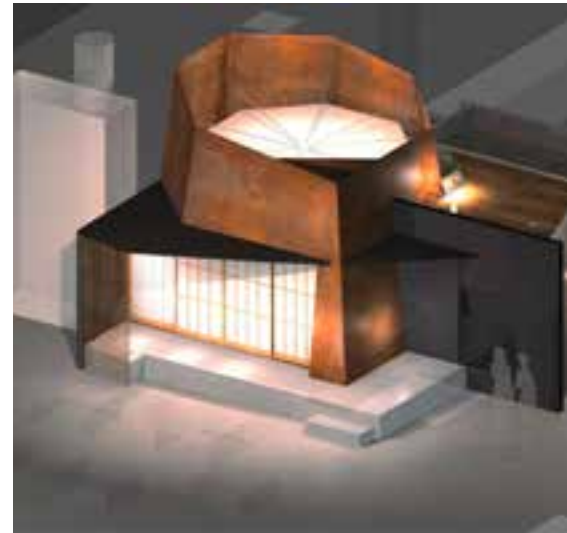
PERGAMONMUSEUM. DAS PANORAMA IST

ERÖFFNET Zurück ins Jahr 129 n.Chr. – und zwar in 360 Grad: Das neue, temporäre Ausstellungshaus gegenüber dem Pergamonmuseum macht's möglich. Seit dem 17. November gibt es hier »Pergamonmuseum. Das Panorama« zu erleben. Gezeigt werden Preziosen aus den Beständen der Antikensammlung und natürlich das vollständig überarbeitete Pergamon-Panorama von Yadegar Asisi. Ermöglicht wurde diese Alternative für Pergamon-Fans durch die Unterstützung der Würth-Gruppe.



ENTWICKLUNGSHILFE AUS SAUDI-ARABIEN

Prinzessin Lamia staunte nicht schlecht, als Direktor Stefan Weber sie im Juli 2018 durchs Museum für Islamische Kunst führte. »Es ist eine Ehre hier zu sein und diese wundervollen Objekte zu sehen, die unsere Vorfahren geschaffen haben«, sagte die saudische Königstochter. Auch Weber dürfte gestaunt haben, als die gemeinnützigen Alwaleed-Stiftung, deren Vorsitzende Prinzessin Lamia ist, seinem Haus ca. neun Millionen Euro Fördermittel anbot. Mit dem Geld werden Ausstellungsentwicklung und kulturelle Bildung, aber auch Projekte wie das viel gelobte »Multaka« unterstützt.



DAS HUMBOLDT FORUM GEHT DEN TEEWEG Die japanischen Teezeremonien im Museum für Asiatische Kunst waren immer sehr beliebt – diese Tradition wird im Humboldt Forum fortgesetzt. Im September wurde der Entwurf für ein Teehaus der URA Architekten aus dem japanischen Kanazawa präsentiert: Geplant in enger Abstimmung mit einem japanischen Tee-meister und gemeinsam mit Kunsthandwerkern verschiedener Disziplinen, vereint der neue Teeraum Elemente des Traditionellen und des Gegenwärtigen und ist fast mehr Kunstwerk als Architektur – ein neuer Treffpunkt für die Berliner Teepraktizierenden?

WIR SIND FILMSTAR! Das Ishtar-Tor aus Babylon, die Büste der Nofretete, Caspar David Friedrichs Meisterwerke und Humboldts Tagebücher: Sie alle gehören zu dem beeindruckenden Kulturschatz, den die SPK verwahrt. Der Regisseur Dag Freyer hat einen Film darüber gemacht und sich dafür mit der Kamera durch die Stiftung und ihrer Einrichtungen gefräst. So schaut er RestauratorInnen über die Schulter, begleitet den Präsidenten beim Tauchgang in die Bronzezeit und entlockt zahlreichen MitarbeiterInnen ihre persönlichen Sichtweisen auf den sorgsam gehüteten »Schatz«. Dabei schafft es »Schatzkammer Berlin – Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz« auch noch, große Menschheitsthemen wie Schönheit, Tod und Macht anzuschneiden. Der Film war im Mai 2018 im Kino und im Herbst auf Deutscher Welle und ARTE zu sehen.



BRENTRY STATT BREXIT? Im September 2018 besuchte eine Delegation der altherwürdigen University of Oxford die SPK: Pro-Vize-Kanzlerin Anne Trefethen und Kollegen schauten unter anderem im Digitalisierungszentrum der Staatsbibliothek zu Berlin, im Archäologischen Zentrum und der Dahlemer Restaurierungsstraße der Staatlichen Museen zu Berlin vorbei. Im Anschluss wurde ein Memorandum of Understanding unterzeichnet, mit dem University of Oxford und SPK eine künftig noch engere Zusammenarbeit in Sachen Konservierung, Digitalisierung, Forschung, Ausstellungen und Besucherforschung besiegelten.



2018 brachte Filmemacher Dag Freyer die SPK in die Kinos

01 Im Fokus

2018 war oft zu lesen, die SPK-Einrichtungen hätten zu wenig Besucher, ihre Angebote kämen aus verkopften Elfenbeintürmen und würden die »Otto-Normal-Bürger« nicht erreichen – stimmt das? Es gilt zu fragen: Was wollen und was brauchen die Besucher und Benutzer von Wissensspeichern wie Museen und Bibliotheken?

01 Im Fokus Einmal Rundumerneuerung, bitte!

BesucherInnen und NutzerInnen von Kultureinrichtungen sind wählerisch geworden, aber können denn alle Häuser alles leisten? Im Büro der Stellvertretenden Generaldirektorin der Staatlichen Museen zu Berlin, Christina Haak, trafen sich die Unternehmerin und Servicedesignerin Nancy Birkhölzer, die Direktorin des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz, Ulrike Höroldt, und der Kulturwissenschaftler Wolfgang Ullrich, um über WLAN im Lesesaal, leichtere Sprache in Ausstellungsräumen, Stories für Instagram zu reden und darüber, ob David Bowie besser geht als Mark Rothko.

Frau Birkhölzer, was macht eigentlich eine Servicedesignerin?

NANCY BIRKHÖLZER: Services nutzen wir täglich, oft ohne uns dessen bewusst zu sein. Beispielsweise ein Ablauf im Krankenhaus: Mit welcher Intention betrete ich ein Krankenhaus? Welche Bedürfnisse habe ich (bin ich Patient, Besucher, Arzt etc.)? Wie werden die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser »Nutzer« bedient? Wo erfüllen Menschen einzelne Schritte im Ablauf eines Service-Prozesses, wo sind es Leitsysteme, physische Produkte oder digitale Dienste? All dies, die Erfahrung, die ein »Nutzer« in einem Krankenhaus – oder grundsätzlich mit einer Unternehmung / einer »Marke« – macht, wird von Servicedesignern detailliert gestaltet, um die bestmögliche Erfahrung zu gewährleisten. So ein Servicedesign-Prozess lässt sich auf ein Krankenhaus genauso gut anwenden wie auf ein Dienstleistungsunternehmen oder eben auch ein Museum.

Die Nutzererfahrung fängt sehr viel früher an als in dem Moment, in dem ich ein Museum betrete: Wie erfahre ich von einem Museum oder einer Ausstellung? Kann ich das Ticket vorab online kaufen? Wie komme ich hin? Muss ich am Eingang anstehen? Wo kann ich Tasche und Jacke abgeben? Jedes Detail ist relevant für die gesamtheitliche Nutzererfahrung, die dann hoffentlich positiv in Erinnerung bleibt.

Und welche Erfahrungen haben Sie mit der SPK und ihren Museen gemacht?

BIRKHÖLZER: Keine. Ich kann nicht sagen, welche Einrichtungen zur SPK gehören und welche nicht. Meine Wahrnehmung der Marke SPK ist im Prinzip nicht existent. Ich nehme natürlich das Ausstellungsangebot wahr. Wenn mich ein Thema interessiert, ist das Museum, in dem ich dazu etwas finde, zweitrangig. Es sei denn, das Museum ist architektonisch sehenswert und deshalb der Auslöser für einen Besuch. Oft ist es aber auch spontan der Zeitpunkt (es regnet, ich habe einige Stunden freie Zeit etc.), der die Idee eines Museumsbesuchs entstehen und mich dann nach aktuellen Ausstellungen recherchieren lässt. Es gibt also unterschiedliche Bedürfnisse, die einen Museumsbesuch auslösen und die im besten Fall bedient werden. Daher ist es wichtig, diese Bedürfnisse und dann auch das Nutzerverhalten detailliert zu analysieren und zu verstehen.



Christina Haak

WOLFGANG ULLRICH: Man könnte ja auch fragen: Welche Sammlung will ich denn gerne mal wieder sehen? Dauersammlungen sind heutzutage eher kein hinreichender Grund, ins Museum zu gehen. Es braucht dann schon noch den Anlass der Ausstellungen.

CHRISTINA HAAK: Ich glaube, dass unsere Dauerpräsentationen grundsätzlich auch eine Beweglichkeit haben müssen. Manchmal reichen kleine Eingriffe, wie beispielsweise, als wir in der Gemädegalerie Mark Rothko mit Giotto zusammengebracht haben.

BIRKHÖLZER: Ein Anlass, ein Museum zu besuchen, sind Empfehlungen. Ich habe hier zum Beispiel gerade das Geheime Staatsarchiv empfohlen bekommen – geheim, das klingt erstmal großartig. Das weckt mein Interesse und ich möchte mehr darüber erfahren.

ULRIKE HÖROLDT: Das mit dem »Geheim« ist ein alter, schöner Titel, den wir noch aus früheren Zeiten mitführen. Das hat aber nichts mit Geheimnissen zu tun, sondern das Haus war ursprünglich für den Geheimen Rat, ein Beratungsgremium des Herrschers, zuständig.

Wir sind kein Ausstellungshaus. Wir zeigen zwar meistens eine kleine Ausstellung in den Fluren vor dem Forschungssaal, aber das ist nur ein Nebenangebot und auch recht beengt. Unser Hauptgeschäft ist die Nutzung der Archivalien. In der Regel kommt man nicht zu uns, weil es regnet, sondern weil man ein spezielles Thema hat, für das man sich interessiert und über das man forschen möchte. Und für den Normalbürger ist das in erster Linie die Familienforschung. Das ist wirklich ein Thema, das sehr weit verbreitet ist und gerade im digitalen Zeitalter immer weiter verbreitet wird, weil es das Bedürfnis gibt, sich seiner eigenen Geschichte zu vergewissern. Darüber hinaus forschen bei uns vor allem Wissenschaftler über die verschiedensten Fragestellungen zur preußischen Geschichte.

Herr Ullrich, Sie haben gesagt, ein Museum müsste eine »Kreativitätsagentur für Erfahrungsgewinn« sein. Was würde das für das Museum der Zukunft bedeuten?

ULLRICH: Ich habe den Begriff mit Blick auf die Vergangenheit geprägt, um zu beschreiben, welcher Paradigmenwechsel sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Das Museum war lange Zeit sehr analog zu einem Archiv. Es wurde besucht von Leuten, die konkretes Forschungsinteresse hatten, oder die einfach mit den Beständen in irgendeiner Weise arbeiten wollten, und hat sich dann erst nach und nach zu etwas entwickelt, das sich auch für ein breites Publikum, für den Tourismus, für Familien etc. zuständig fühlt.

Heute ist es so, dass viele Leute nicht mehr ins Museum oder eine Ausstellung gehen, um eine Art bildungsbürgerliche Pflicht zu erfüllen, oder auch nicht mehr, weil sie die großen Genies der Kunstgeschichte bewundern wollen. Sondern weil sie inspiriert werden wollen, eigene, brachliegende Kräfte mobilisieren wollen. Sie wollen bereichert werden, indem sie mit einer positiven Selbsterfahrung aus dem Museum wiederkommen. Deshalb dieser Begriff »Agentur« oder diese Vorstellung einer »Dienstleistung«.

Das Museum
generell ist eine
überstrapazierte
Institution.

—Wolfgang Ullrich

**museum4punkt0 testet ein
Augmented-Reality-Tool für
interaktive Gruppenführun-
gen im Bereich Ozeanien des
Ethnologischen Museums im
Humboldt Forum**



Wie man sich von einem Wellnesshotel eine kleine Rundumerneuerung erwartet, um wieder besser in seinen Alltag zu gehen, so erwartet man das eigentlich auch vom Museum. Das ist natürlich jetzt nicht eins zu eins dasselbe, aber trotzdem ist hier eine gewisse Konkurrenz da. Diese Erwartungen gegenüber Museen und Ausstellungshäusern kommen ja nicht aus dem Nichts – die vielen Angebote der Kunstvermittlung suggerieren, dass das Museum ein Ort ist, der jeder Zielgruppe, jedem Menschen individuell »helfen« kann. Ich glaube, dass sich das eher noch steigert und ausdifferenziert.

Ich bin manchmal skeptisch, ob man alle Museen und Ausstellungshäuser diesem Paradigma unterwerfen sollte. Ich sehe das Museum generell schon als eine strapazierte bis überstrapazierte Institution. Es kamen immer mehr Aufgaben dazu in den letzten Jahrzehnten, ohne dass im selben Maß Mittel oder Stellen dazugekommen wären. Und allein deshalb stellt sich irgendwann die pragmatische Frage: Können jetzt alle Häuser alles leisten?

Im Sommer hat FAZ-Mitherausgeber Jürgen Kaube in einem Vortrag auf der Museumsinsel gesagt, die Museen seien überfordert: Zu allem sollen sie was machen. Zur Migrationsdebatte, sie sollen den deutschen Kolonialismus aufarbeiten, sie sollen zu #metoo was sagen. Sind Museen also wirklich überstrapaziert?

HAAK: Es ist grundsätzlich erstmal positiv, dass man uns das alles zutraut und uns fast ein bisschen wie die Heilsbringer behandelt. Die Überforderung beginnt dann, wenn man nicht genügend Ressourcen hat. Wir können viel, und wenn wir uns selber als alternativen gesellschaftlichen Debattenort definieren, haben wir auch zu vielem etwas beizutragen. Das wird in den nächsten zehn Jahren zunehmen. Jedes Museum muss sich fragen: Wofür stehe ich?

ULLRICH: Es gibt ja seit ungefähr 50 Jahren einen Diskurs dazu, ob das Museum diese gesellschaftliche Zentralfunktion hat. Nach 1968 sprach man rauf und runter vom offenen Museum: offen in dem Sinn, dass es für viele unterschiedliche Gruppen der Bevölkerung ein Anlaufpunkt ist. Wenn man heute zählt, wie viele Leute ins Museum gehen, hat das vielleicht nicht geklappt. Kultur für alle ist immer noch ein völlig illusionärer Begriff, trotzdem hat sich aber extrem viel geändert. Ende der 1960er-Jahre wurden Leute gefragt, was sie mit »Museum« assoziieren, und da hieß es dann wirklich »muffig«, »grau«, »leer« – also alles Begriffe, die heute kein Mensch mehr mit dem Begriff Museum assoziieren würde. Oder nur jemand, der schon seit 50 Jahren nicht mehr drin war.

Ein Grund, dass sich das verändert hat, liegt sicher darin, dass wir in den letzten Jahrzehnten extrem viele neue Museen und Ausstellungshäuser für zeitgenössische Kunst bekommen haben. Diese Häuser müssen auch noch andere Aufgaben



Nancy Birkhölzer

Kunstvermittlung als Oberbegriff wird keinem konkreten Nutzer- bedürfnis gerecht.

—Nancy Birkhölzer

an sich ziehen, müssen versuchen, in die Gesellschaft rauszugehen und sich mit politischen, sozialen und anderen Fragen zu beschäftigen, sonst verlieren sie auch sehr schnell ihre Legitimation und stehen wirklich leer.

Passen denn die Präsentationsformen in den Ausstellungen und in den Museen zu dem, was Sie mit dem »Wellness-Center« beschrieben haben? Sind wir manchmal in unseren Ausstellungen zwar wissenschaftlich korrekt, aber zu schwergängig?

BIRKHÖLZER: Kunstvermittlung als Oberbegriff wird keinem konkreten Nutzerbedürfnis gerecht.

HAAK: Wir haben ein relativ großes Projekt im Digitalen: museum4punkt0, das wir bundesweit mit fünf anderen Partnermuseen umsetzen. Dabei arbeiten die Staatlichen Museen zu Berlin an einer Visitor Journey im Digitalen: Im Prinzip das, was Sie vorhin physisch erwähnten: Ich komme ins Museum, aber was erfahre ich eigentlich vorher, was vor Ort und was kann ich im Nachhinein recherchieren, wenn ich möchte? Gemeint ist: Was braucht unser Besucher, um seinen Besuch im Museum umfassend gestalten zu können? Wir haben festgestellt, dass es für fundierte Fragestellung keine ausreichenden Grundlagen gab. Das heißt, wir mussten zunächst entscheiden, wie wir zu solchen belastbaren Aussagen kommen. Wer ist unser Besucher und was braucht er für einen positiven Museumsbesuch?

Sonst setzen wir etwas auf, und fragen dann nachher: Wer will es denn haben? Wer nutzt es? Wir haben uns dann für so genannte Motivationstypen entschieden, die wir analysieren und konkret befragt haben. Motivationstypen im Sinne von »warum geht jemand ins Museum«.

BIRKHÖLZER: Genau das, was Sie jetzt erzählen, ist sicher der richtige Weg um die Motivationen von Besuchern und – noch wichtiger – der Menschen, die Sie bisher nicht für einen Museumsbesuch gewinnen konnten, zu verstehen. Es reicht heute nicht mehr, schöne Oberflächen oder Räume zu gestalten. Ästhetik und Design werden oft als oberflächliche Faktoren betrachtet, die zwar schön, aber nicht effektiv sind. Zielführender ist es, nutzerzentriert zu gestalten und den Menschen, für den ich gestalte, genau zu beobachten. Und da bin ich bei Ihnen, Herr Ullrich: Nicht jedes Museum kann alles bedienen. Als Nutzer möchte ich allerdings die Möglichkeit haben, mich zu informieren, wo die Schwerpunkte eines Museums liegen: Wo lerne ich etwas über den Kontext und den Künstler, wo kann ich gezielt recherchieren, wo sind Kinder willkommen, wo lasse ich mich inspirieren, wo finde ich eine beeindruckende Architektur, wo lasse ich die Kunst einfach auf mich wirken etc.? Und dann entscheide ich basierend auf meiner Intention, wo ich hingehe.

Frau Höroldt, was wissen Sie über Ihre NutzerInnen?

HÖROLDT: Wir kennen in der Regel ihre Themen und ihre Anliegen, da sie häufig vorher schriftlich anfragen oder bei einer persönlichen Beratung im Forschungssaal ihr Anliegen vortragen. So wissen wir beispielsweise, dass 2017 rund 85 Prozent der persönlichen Nutzungen wissenschaftlich waren, circa 10 Prozent familien- oder heimatkundlich und wenige Prozent dienstlich oder geschäftlich.

Auch bei uns gibt es einen gewissen Rückgang an Benutzung vor Ort. Das hängt damit zusammen, dass es heute nicht mehr notwendig ist, für jede Fragestellung bei uns im Lesesaal aufzuschlagen, sondern dass man Digitalisierung on Demand machen kann: Viele bekommen eine bestimmte Akte, die sie in unserem Webangebot bestellen, gleich als Reproduktion. Unser oberstes Ziel ist nicht, immer mehr Benutzerinnen und Benutzer zu generieren, sondern es geht uns eher darum, diesen jene Angebote zu machen, die sie wirklich brauchen können.

Unsere Quellen sind ziemlich oft handschriftlich und das heißt, mehr oder weniger schwierig zu lesen, und viele Menschen sind etwas unsicher, wie man ein Archiv benutzt. Wir haben darum das Angebot »Einführung in die Archivnutzung«. Leuten, die wissen wollen, wie das Archiv funktioniert, wird hier vermittelt, wie man die Findhilfsmittel, die es vielfach schon elektronisch, für einige Bestände aber auch noch analog gibt, benutzt und an archivische Forschungen herangeht.

Und wenn Sie jetzt Ihre Benutzerordnung ändern, Frau Höroldt, beinhaltet das dann schon, was Sie eben geschildert haben?

HÖROLDT: Seit Anfang 2018 gibt es bei uns im Lesesaal die Möglichkeit, dass jeder mit seinem Handy, Tablet oder seiner Kamera die Akten selber fotografieren darf. Das war früher ganz verpönt im Archivwesen. Das ist auch ein Paradigmenwechsel, wenn man so will. Wir haben es zum 1. Januar 2018 als Pilotprojekt eingeführt – aber unsere Benutzerordnung sagte zu der Zeit noch etwas völlig Anderes. Darum haben wir sie nun zum 1. Januar 2019 geändert, und haben dabei gleich versucht, den Zugang weiter zu erleichtern: Also die physische Benutzung vor Ort zu entstauben von nicht mehr zeitgemäßen oder nicht mehr notwendigen Vorschriften. Die Anträge sind vereinfacht worden, es kann selbst fotografiert werden, wir haben WLAN im Lesesaal und wir haben jetzt auch die Notwendigkeit abgeschafft, dass jeder, der eine Reproduktion von uns weiterverwenden will, immer nach einer Genehmigung fragen muss.

HAAK: Wir haben auch irgendwann unser Fotografierverbot für private Nutzungen – außer bei Nofretete – aufgegeben, weil es alle belastet und anstrengt. Es stresst selbst unsere Aufsichten, wenn sie ständig streng und somit für den Besucher wenig positiv auftreten müssen, um Fotos zu unterbinden. Es will keiner, dass quer durch den Raum »Fotografieren verboten!« gerufen wird. Der Besuch soll ja ein schönes Erlebnis sein.

Bei Nofretete steht das Verbot noch, weil es für die Besucher selber schöner ist. Da gibt es nachgewiesen das Bedürfnis, einen Moment nur mit dem Objekt zu genießen, ohne dass es ständig klickt und blitzt.

BIRKHÖLZER: Ja, es sind diese Kleinigkeiten, die die Nutzererfahrung verbessern. Ein anderes großes Thema ist die Aufbereitung der Inhalte. Oft entsteht das Gefühl, die Inhalte werden von Experten für Experten gemacht. Ich kann mir Kunst natürlich einfach nur angucken und sagen: Gefällt mir das? Spricht mich das an? Aber es gibt viele Szenarien, da möchte ich verstehen: In welcher Zeit ist das entstanden? Was ist politisch in dieser Zeit passiert? Wie sind die Zusammenhänge? Was hat das kunstgeschichtlich bewegt? Welche Entwicklungsphasen hat der Künstler durchgemacht? Diesbezüglich wird nach meinem Empfinden für die verschiedenen Wissenstiefen oft zu wenig angeboten.



Ulrike Höroldt



Kleiner Eingriff, großer Effekt:
2009 brachte die Gemäldegalerie
Mark Rotkos »Reds no. 5« (1961)
mit Giotto's »Kreuzigung Christi«
(ca. 1315) in einer Ausstellung zu-
sammen.

ULLRICH: Ich finde schon, dass da viel erklärt ist, beispielsweise mit Audio-guides oder Führungen.

HAAK: Aber es kommt aufs Thema oder Genre an. Technikmuseen, Naturkundemuseen und auch kulturhistorische Museen können ihre Inhalte meist einfacher inszenieren – bei reiner Kunst ist oft wenig mit Szenografie zu machen. Das ist vielleicht auch eine Glaubensfrage. Trotzdem kann man auch da unterschiedliche Perspektivwechsel integrieren, aber es ist schwieriger. Auch da muss man wieder von Motivationstypen ausgehen. Was erwartet und verträgt der klassische Besucher eines Kunstmuseums usw.

Wenn ich sagen würde, wir machen das jetzt für die gesamten Dauerausstellungen, dann brauche ich ein hohes Finanzvolumen und Ressourcen. Das heißt nicht, es nicht zu beginnen. Wir haben beispielsweise im Ägyptischen Museum den Bereich »Leichte Sprache« im Audioguide aufgesetzt. Dann beginnt aber die interne Diskussion: Ein Profi formuliert die Wissenschaftlertexte in einfache Sprache um. Wenn diese dann zurück an die Wissenschaftler gehen, kann es sehr gut passieren, dass man Stunden über das beste Ersatzwort für Vitrine diskutiert. Heißt aber auch, dass wir manche Deutungshoheit einfach mal loslassen müssen.

HÖROLDT: Bei Archivaren ist es oft so: Wir gehen von uns aus und erzählen den Benutzern etwas von uns. Aber niemand hat etwas von einem hochkomplexen Text, den aber kaum einer von außen versteht. Wir müssen eine Sprache lernen – das muss jetzt nicht gleich Leichte Sprache sein – die die Nutzer auch da abholt, wo sie sind. Das gilt eigentlich für alle Angebote. Wir müssen weg von einer verkopften, aber auch sehr verwaltungsorientierten Sprache hin zu einer Sprache, die die Menschen auch anspricht. Dabei sind uns durch manche notwendigen Rechtsvorschriften, z. B. bei Datenschutz, natürlich Grenzen gesetzt.

Frau Haak, die Museen haben 2018 einen Sommer des Missvergnügens hinter sich. Es gab viel Druck, viel Kritik am Programm und an den schwindenden Besucherzahlen. Geht es wirklich nur noch darum, dass Sie jede Woche eine David Bowie-Blockbuster-Ausstellung eröffnen?

HAAK: Haben möchte ich beides: David Bowie und das konzentrierte Giotto/Rothko-Erlebnis. Mit Blockbustern kriegt man auch Erlebniswerte hin und der Inhalt muss bestimmt nicht auf der Strecke bleiben, nur weil es ein Blockbuster ist. Wir sind aber auch keine reinen Ausstellungshäuser, sondern wir arbeiten immer aus den Sammlungen heraus.



Die Kritik war: Es gibt schöne Kammerkonzerte, aber es fehlt die große Sinfonie.

HAAK: Beethoven hat neun Sinfonien geschrieben. Von daher würde ich sagen: Sinfonien sind Meisterleistungen, von denen auch wir nicht jedes Jahr drei Stück abliefern – allein schon finanziell nicht. Und dann darf es auch zwischendrin das Kammerkonzert sein, was seinen eigenen Erlebniswert und Freundeskreis hat.

Wie haben Sie denn die Debatte um die Berliner Museen empfunden, Herr Ullrich?

ULLRICH: Wenn ich ins Bode-Museum gehe, wundere ich mich auch oft, warum da nicht viel mehr Besucher sind. Und andererseits bin ich dann wieder ganz glücklich, den Raum für mich alleine zu haben, weil das ja schon eine ganz besondere Museumserfahrung ist. Ich finde es schon sehr schade, wenn Museen nur an den Besucherzahlen gemessen werden. Noch in den 1970er-Jahren wusste darüber kaum ein Museumsdirektor Bescheid. Inzwischen muss man jeden Tag damit rechnen, darüber Auskunft erteilen zu müssen, statt daran gemessen zu werden, welche Neuerwerbungen oder welche Forschung mit den Beständen man macht. Das geht irgendwann an die Substanz der Museen – weil man die Schwerpunkte so verlagern muss, dass die ganz klassischen Aufgaben des Museums vernachlässigt werden. Das, was man Sammeln, Bewahren, Erforschen nennt.

HAAK: Alles, was sein muss, um eine Ausstellung machen zu können.

BIRKHÖLZER: Ist Berlin aufgrund der Fülle des Angebots nicht ein Ort, wo man die Leute mehr an die Hand nehmen muss? Ich habe eine Museums-Jahreskarte und denke oft: Wo fange ich an und was sollte ich nicht verpassen? Ich würde mir mehr Heranführung bzw. Kuration von den Experten wünschen. Übersichten der Top-Museen beispielsweise in Bezug auf Architektur, um mich kunstgeschichtlich weiterzubilden, die besten Ausstellungen für Kinder oder mit politischem Bezug, thematische Suchen über alle Berliner Museen hinweg, etc. Auch das ist für mich Nutzerfreundlichkeit.

HAAK: Wir müssen dahin gehen, wo die Leute sind: In den digitalen Raum. Hier brauchen wir viel mehr Distributoren für unsere Inhalte, vertrauenswürdige Kanäle im Netz.

Wie würden Sie sich einen erfahrbaren SPK-Kosmos in Zukunft wünschen – hinsichtlich Nutzer- und Besucherfreundlichkeit?



Wolfgang Ullrich

HÖROLDT: Ich würde mir wünschen, dass das Archiv endlich das neue Magazin in Reichweite hat. Derzeit leidet unsere Benutzerfreundlichkeit daran, dass wir drei Viertel unserer Archivalien von einem Magazin am anderen Ende der Stadt nach Dahlem holen müssen. Schön wäre außerdem, wenn wir im Rahmen dieser Baumaßnahme auch einen Multifunktionsraum erhalten könnten, in dem man Ausstellungen zeigen, Tagungen oder andere Veranstaltungen durchführen kann. Viele Archive verfügen heute über solche Möglichkeiten.

ULLRICH: Viele Besucher messen den Erfolg ihres Museumsbesuchs daran, dass sie Stories für Instagram machen oder ihre sozialen Netzwerke füttern können – dann tauchen aber schnell bildrechtliche Probleme auf: Was darf ich und was nicht? Die Kunsthalle Mannheim hat jetzt mit der VG Bild-Kunst ein interessantes Pilotprojekt gestartet, von dem ich mir wünschen würde, dass es in zehn Jahren in allen Museen verwirklicht ist: Die Institutionen zahlen eine Flatrate für Bildrechte und können so den Besuchern die Garantie geben, dass auch Werke, die urheberrechtlich geschützt sind, in den sozialen Medien gespielt werden dürfen. Das würde insbesondere für viele jüngere Besucher die Museen attraktiver machen und nochmal ganz andere Möglichkeiten des Diskurses über Werke, über Kunst, über Museen bieten.

HAAK: Mein Hauptpunkt wäre, dass sich bestimmte Dinge nicht widersprechen müssen, dass wir für »Preußen« und »Qualität« stehen und gleichzeitig sagen: »Wir sind trotzdem cool und haben viel zu bieten«. Und dass wir es gemeinsam schaffen, das, was wir zu bieten haben, besser an die Frau und den Mann zu bringen. Und die SPK sich in ihrer bunten Vielfalt zeigt, die uns definitiv auszeichnet.

BIRKHÖLZER: Ich würde mir wünschen, dass Sie es schaffen, viele Menschen neugierig zu machen auf das, was Sie anbieten. Und dass Sie die Bedürfnisse Ihrer Besucher verstehen und diese so gut erfüllen, dass ein Besuch mit Begeisterung weiterempfohlen wird.

Die Fragen stellten Gesine Bahr und Ingolf Kern.



2004 war Berlin im MoMA-Fieber: Mit Velotaxen wurde der Besucheransturm in die Neue Nationalgalerie zu der wohl erfolgreichsten Blockbuster-Ausstellung der Staatlichen Museen befördert

01 Im Fokus Wie es euch gefällt?

Bewahren, erforschen, vermitteln. Nach diesem klassischen Dreisatz funktionieren Museen, Archive und Bibliotheken. Aber gerade das Vermitteln stößt auf eine gewandelte Anspruchshaltung der BesucherInnen und NutzerInnen. Die Berliner Fotografin Katja Stempel hat sich für diesen Jahresbericht auf eine Feldforschung begeben und zeigt in ihren Schwarz-Weiß-Aufnahmen Einrichtungen der SPK aus der Perspektive des Publikums – vom Musikinstrumenten-Museum über das Bode-Museum bis zum Hamburger Bahnhof, vom Geheimen Staatsarchiv bis zur Gemäldegalerie. Normalitäten, Absurditäten, Realitäten in der Interaktion zwischen Menschen und ewigen Dingen.





Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart



Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart



Bode-Museum



Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart



Musikinstrumenten-Museum



Gemäldegalerie



Musikinstrumenten-Museum



Geheimes Staatsarchiv – PK



Bode-Museum



Gemäldegalerie



Bode-Museum



Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart



Gemäldegalerie



Gemäldegalerie

02 Bericht

Welche Ausstellungen gab es 2018? Was ist Lesenswertes erschienen? Wie ging es in den großen Bauprojekten voran? Welche Forschungsprojekte wurden abgeschlossen, welche neu gestartet? Was ist im Bereich Bildung und Vermittlung passiert? Und welche Neuzugänge bereichern die Sammlungen? Antworten gibt der Bericht.

02 Bericht Ausstellungen

Wie man mittels Archäologie die gemeinsamen kulturellen Wurzeln Europas bloßlegt oder aus außereuropäischer Perspektive eine althergebrachte Kunstsammlung betrachtet; warum Essen ein politischer Akt ist und warum man im 19. Jahrhundert so gern Wanderer malte; und und und: die Ausstellungen des Jahres 2018 blickten aus neuen Perspektiven auf die Welt

28.04. – 26.08.2018

Hello World. Revision einer Sammlung

Wie sähe die Sammlung der Nationalgalerie aus, hätte ein weltoffeneres Verständnis ihren Kunstbegriff und ihre Entstehung geprägt? 2018 versuchten sich dreizehn KuratorInnen in künstlerischen Antworten. Ergebnis war eine vielstimmige Ausstellung im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin

Die Sammlung ist das Fundament eines jeden Museums, und sie wird geprägt von sich verändernden politischen und kulturellen Rahmenbedingungen. Die umfangreichen Bestände der Sammlung der Nationalgalerie reichen vom späten 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart und verdanken sich einer wechselvollen Geschichte, die 1861 begann. Mit »Hello World« haben gut 150 Jahre später insgesamt 13 interne und externe KuratorInnen die Sammlung der Nationalgalerie und ihre vorwiegend westliche Ausrichtung kritisch untersucht: Wie sähe sie heute aus, hätte ein weltoffeneres Verständnis ihren Kunstbegriff und ihre Entstehung geprägt? Wie würde sich eine Erweiterung und Vervielfältigung der Perspektiven auf den Kanon und die kunsthistorischen Narrative auswirken? Anhand dieser Fragen entfaltete sich die vielstimmige Ausstellung in 13 thematischen Kapiteln über die gesamte Fläche des Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.

Im Fokus standen Momente von transnationalem Austausch, von künstlerischer Zusammenarbeit und Grenzgängen, deren konkrete Ausformungen an Figuren wie Marta Minujin, Tomoyoshi Murayama, Wolfgang Paalen, Walter Spies, Rabindranath Tagore oder Heinrich Vogeler deutlich wurden. Die Ausstellung warf die Frage auf: Wie kann die Nationalgalerie die hier vorgestellten, kuratorisch vielfältigen Entwürfe zum Umgang mit den Beständen künftig weiterentwickeln, um dem weltweiten künstlerischen Austausch gerecht zu werden?

Mehr als 200 Werke aus den Beständen der Nationalgalerie wurden ergänzt durch etwa 150 Leihgaben aus weiteren Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz: aus dem Ethnologischen Museum, der Kunstbibliothek, dem Kupferstichkabinett, dem Museum für Asiatische Kunst und dem Zentralarchiv sowie dem Ibero-Amerikanischen Institut und der Staatsbibliothek zu Berlin. Hinzu kamen weitere 400 Kunstwerke, Zeitschriften und Dokumente aus nationalen und internationalen Sammlungen. Insgesamt waren in der Ausstellung mehr als 250 KünstlerInnen vertreten.

HAMBURGER BAHNHOF

BESUCHERINNEN
120.000

Eine Ausstellung der
Nationalgalerie – Staatliche
Museen zu Berlin

Gefördert von der Kultur-
stiftung des Bundes im
Rahmen der Initiative
»Museum Global«

Blick in die Ausstellung »Hello World«:
Oben ins Modul
»Tragbare Heimat«
mit Mladen
Stiljinović »An Artist
Who Cannot Speak
English is No Artist«
(1992), unten Rot,
Gelb und Blau
gehen um die Welt
mit Barnett New-
mans »Who's Afraid
of Red, Yellow and
Blue IV, 1969-70«





21.09.2018 – 06.01.2019

Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland

Wie lebendig und aktuell Archäologie eigentlich ist, zeigte eine eindrucksvolle Sonderausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte im Martin-Gropius-Bau: Mit 1.000 ausgegrabenen Exponaten aus ganz Deutschland von der Steinzeit bis ins 20. Jahrhundert wurde ein Diorama des europäischen Kulturerbes geschaffen

MARTIN-GROPIUS-BAU
BESUCHERINNEN
120.000

Eine Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin und des Verbandes der Landesarchäologen

»Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« stand unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und wurde gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien und das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz.

Anlässlich des Europäischen Kulturerbejahres 2018 zeigten das Museum für Vor- und Frühgeschichte und der Verband der Landesarchäologen im Martin-Gropius-Bau die Ausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland«. Ziel der Schau war es, über die Exponate den Bezug unserer kulturellen Vergangenheit zur heutigen Zeit zu herzustellen und zu verdeutlichen, dass schon vor mehreren tausend Jahren die Grundlagen eines gemeinsamen Europas gelegt wurden, aus denen ein einzigartiges kulturelles Netzwerk entstand, das uns bis heute prägt.

Über allem stand die Bewegung des Menschen als verbindendes Grundprinzip der Geschichte: Bewegung ist die Ausgangslage für die Verbreitung von Waren und Ideen, dem Entstehen von Handel und Fortschritt sowie auch damit verbundenen strukturellen Veränderung und Konflikten. Die überregionale Vernetzung mit allen ihren Auswirkungen ist seit jeher ein fester Bestandteil der Gesellschaft und beeinflusst das Leben der Menschen seit prähistorischer Zeit grundlegend. Täglich machen Archäologen Entdeckungen, die dies eindrucksvoll belegen.

»Bewegte Zeiten« orientierte sich an den vier Themen Mobilität, Austausch, Konflikt und Innovation. In dieses thematische Konzept eingefasst wurden auf 1.600 qm Fläche im gesamten Erdgeschoss des Martin-Gropius-Baus spektakuläre Funde und Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre aus allen Bundesländern gemeinsam präsentiert. 70 Leihgeber aus ganz Deutschland unterstützten die Ausstellung mit insgesamt 300 Fundkomplexen, bestehend aus weit über 1.000 hochrangigen Exponaten von der Steinzeit bis ins 20. Jahrhundert. Gezeigt wurden unter anderem die früheste figürliche Kunst der Menschheit, die ca. 35.000 Jahre alte Venus vom Hohle Fels, sowie die bronzezeitliche Himmelsscheibe von Nebra mit der weltweit ältesten bisher bekannten konkreten Darstellung des Kosmos, aber auch der Berliner Skulpturenfund, bestehend aus 16 von den Nazis als »entartet« diffamierten Kunstwerken. Allen Exponaten war gemein, dass sie trotz ihrer Einzigartigkeit nicht allein stehen, sondern immer als Teil eines europäischen Netzwerks zu sehen sind.

Bedeutende archäologische Funde aus ganz Deutschland kamen im Martin-Gropius-Bau zusammen: Beispielsweise die ehemalige Belüftungsanlage des Berliner Schlosses (oben links) und eine von den Römern im 1. Jahrhundert gebaute Hafenmauer aus Köln (unten)



Im Rahmen der »Food Revolution 5.0«-Ausstellung wurde die Piazzetta am Kulturforum in eine Streuobstwiese verwandelt

18.05. – 30.09.2018 Food Revolution 5.0. Gestaltung für die Gesellschaft von morgen

Wie werden wir zukünftig essen, von was werden wir uns ernähren in unserer durch schwindende Ressourcen geprägten Wachstumsgesellschaft? Essen ist längst keine Privatsache mehr, sondern ein hochgradig politischer Akt. Die Ausstellung »Food Revolution 5.0« verwandelte das Kunstgewerbemuseum in ein künstlerisch-wissenschaftlich-speklatives Laboratorium für neue Denk- und Praxismodelle zur Zukunft des Essens. Über 30 internationale DesignerInnen präsentierten ihre Entwürfe, Ideen und Visionen zur Gestaltung der Transformation unseres Ernährungssystems: Präsentiert wurden sowohl Statements, die als Best Practice-Beispiele für das Hier und Jetzt dienen, als auch spekulative Projekte, die mögliche Zukunftsszenarien vor dem Hintergrund der Frage: »Was wäre wenn?« aufwarfen. Highlight war die Verwandlung der Piazzetta am Kulturforum in einen essbaren Garten, der die Besucher zum Verweilen und Miternten einlud.

KUNSTGEWERBEMUSEUM

BESUCHERINNEN
27.000

Eine Ausstellung des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Kunstgewerbemuseum – Staatliche Museen zu Berlin

Die Ausstellung wurde gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes. Mit freundlicher Unterstützung der Ikea Stiftung und der Karin Stilke Stiftung

ALTE NATIONALGALERIE
BESUCHERINNEN
160.000

Eine Ausstellung der Alten Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin

Die Ausstellung wurde ermöglicht durch die Freunde der Nationalgalerie und unterstützt durch die Volkswagen Aktiengesellschaft.

18.05. – 30.09.2018 Wanderlust. Von Caspar David Friedrich bis Auguste Renoir

Eine neue Form der Welt- und Selbsterkenntnis: Warum Wandern ein zentrales Thema der Kunst des 19. Jahrhunderts war, zeigte ab Mai 2018 eine über 120 Werke umfassende Sonderausstellung in der Alten Nationalgalerie. Seit der Romantik eroberten sich Künstler die Natur zu Fuß und unter neuen Aspekten. Dem Wandern kam dabei in der Kunst die sinnbildliche Bedeutung der Lebensreise und der symbolischen Pilgerschaft zu. Die in der Wanderlust-Ausstellung gezeigten Werke von Meistern wie Caspar David Friedrich, Carl Blechen, Karl Friedrich Schinkel, Auguste Renoir, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner oder Otto Dix verdeutlichten, wie wirkmächtig und fruchtbar das Motiv des Wanderns in ganz Europa und über das 19. Jahrhundert hinaus war. Die Ausstellung mit erstrangigen Leihgaben aus europäischen und amerikanischen Museen sowie Werken aus der eigenen Sammlung war thematisch in verschiedene Kapitel gegliedert: Entdeckung der Natur, Lebensreise, Künstlerwanderung, Spaziergänge, Sehnsuchtsland Italien, Wanderlandschaften nördlich der Alpen.



Caspar David Friedrichs wohl bekannteste Rückenfigur: Ein Besucher der »Wanderlust«-Ausstellung betrachtet »Den Wanderer über dem Nebelmeer« (um 1817) in der Alten Nationalgalerie



Besondere Begegnungen: In der „Wanderlust“-Ausstellung trafen sich Paul Gauguins »Bonjour Monsieur Gauguin« (1889, links) und Gustave Couberts »Die Begegnung oder Bonjour Monsieur Coubert« (1854, rechts)



Aus dem Depot in die Wandelhalle: Die Gemäldegalerie präsentierte 70 Werke – wortwörtlich –
»In neuem Licht«

17.05.2017 – Ende 2018
**In neuem Licht.
Werke in der Wandelhalle**

Die Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin beherbergt eine der bedeutendsten Sammlungen europäischer Malerei vom 13. bis zum 18. Jahrhundert. Von Mai 2017 bis Ende 2018 rückte eine Sonderpräsentation in der zentralen Wandelhalle exemplarisch über 70 bislang wenig oder nie gezeigte Werke aus der sogenannten Studiengalerie im Erdgeschoss und dem Depot in den Fokus der Betrachtung. Gezeigt wurden Gemälde aus dem gesamten Sammlungsspektrum, von der Altdeutschen und Altniederländischen Malerei über die Malerei der Renaissance, des Barock und der Aufklärung in Italien, Frankreich und Spanien, darunter Werke von und nach Hieronymus Bosch, Lucas Cranach, Diego Velázquez, Giovanni Paolo Panini, Elisabeth Vigée-Lebrun oder Sir Joshua Reynolds. Auf diese Weise lud die Ausstellung zur Entdeckung der einzelnen Sammlungsbereiche, Kunstschulen und Stilepochen ein und ließ – auch dank eines neuen Beleuchtungssystems – die Gemälde »in neuem Licht« erscheinen. Darüber hinaus bot die Präsentation den BesucherInnen einführende Informationen zur Sammlungsgeschichte sowie räumliche Orientierung für den weiteren Rundgang.

GEMÄLDEGALERIE

Eine Ausstellung der
Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin



Die Ausstellung zu Román Piña Chán zeigte im Lesesaal des Ibero-Amerikanischen Instituts
eine bis heute prägende Epoche mexikanischer Archäologie

14.06. – 31.07.2018
**Der Blick des Archäologen: Fotografien aus
dem Nachlass von Román Piña Chán**

**IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT**

Eine Ausstellung des Ibero-
Amerikanischen Instituts –
Preußischer Kulturbesitz
in Kooperation mit dem
Acervo Piña Chán der
Universidad Autónoma de
Campeche

Der mexikanische Archäologe und Anthropologe Román Piña Chán (1920 – 2001) – Ausgräber bekannter Ruinenstätten wie unter anderem Teotihuacán, Uxmal und Palenque – war ein passionierter Fotograf. Seine Bilder aus den 1950er bis 1970er Jahren dokumentieren nicht nur die vorspanischen Ruinenstätten und Ergebnisse der von ihm geleiteten Ausgrabungen. Sie zeigen auch die dort tätigen Arbeiter sowie deren Familien und Kollegen und vermitteln einen Eindruck von Alltag und Umwelt im zentralen und südlichen Mexiko. In den Fotografien wird eine bis heute prägende Epoche mexikanischer Archäologie lebendig.

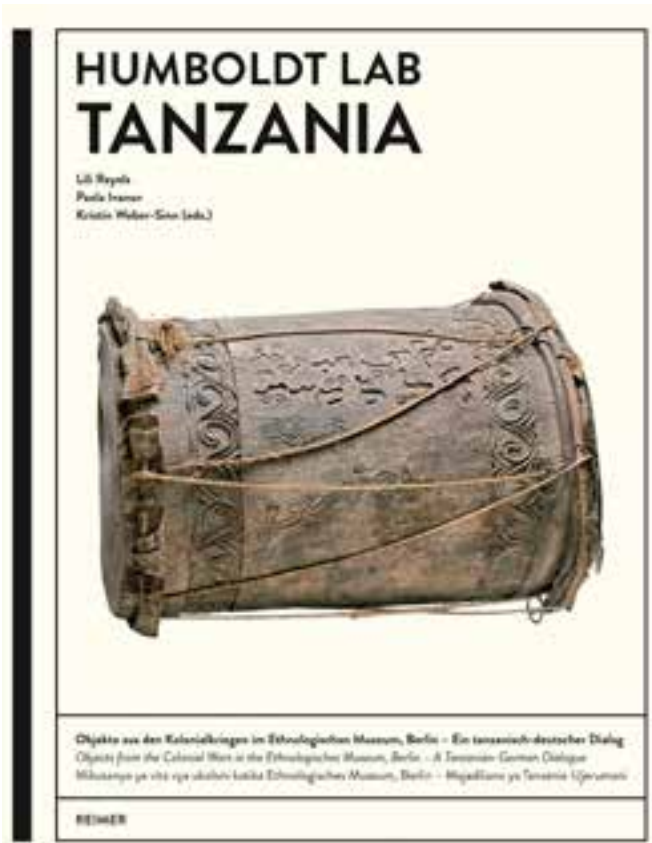
Die gemeinsam konzipierte Fotoausstellung ist ein Produkt der langjährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit des IAI mit der Universidad Autónoma de Campeche, Mexiko (UAC). Die UAC bewahrt den Nachlass Piña Cháns und macht ihn über ein Digitalisierungsprojekt der breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Die Fotografien Piña Cháns waren mit der Ausstellung am IAI erstmals in Deutschland zu sehen.

02 Bericht Publikationen

Bücher, Magazine, Websites: Die SPK forscht und bewahrt nicht nur, sondern publiziert am laufenden Band zu ihrer Arbeit. Angefangen von Ausstellungskatalogen über Forschungsberichte zu Magazinen und Magalogen – und auch im Digitalen gibt es spannenden und interaktiven Lesestoff.

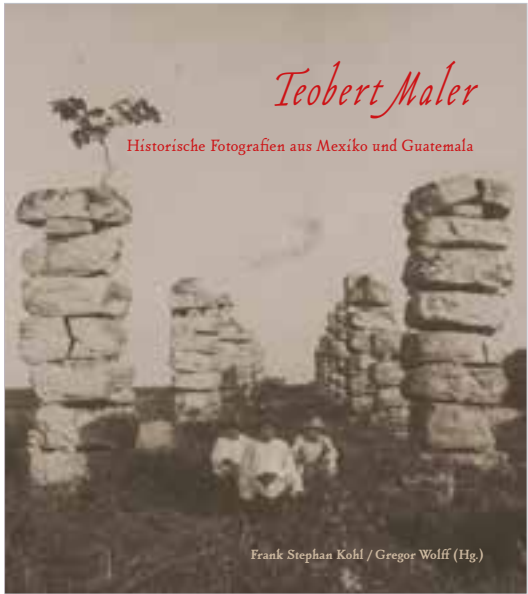
ETHNOLOGISCHES MUSEUM

Humboldt Lab Tanzania. Objekte aus den Kolonialkriegen im Ethnologischen Museum, Berlin – Ein tansanisch-deutscher Dialog



In den Depots des Ethnologischen Museums Berlin befinden sich bis heute zahlreiche Objekte, die von der deutschen Kolonialmacht zwischen 1885 und 1918 in Tansania erbeutet wurden. In dem Projekt »Humboldt Lab Tanzania« setzten sich tansanische und deutsche WissenschaftlerInnen, KuratorInnen und KünstlerInnen kritisch mit einigen dieser Objekte auseinander. Dabei ging es um den Bedeutungswandel, den die Objekte im Laufe der Zeit durchmachen, aber auch die Frage des Umgangs mit ethnologischen Sammlungen aus kolonialen Kontexten: Auf welche Weise können diese sensiblen Objekte und ihre Geschichte(n) in der musealen Theorie und Praxis (re-)präsentiert werden?

Lili Reyels, Paola Ivanov und Kristin Weber-Sinn (Hg.), Reimer Verlag, Berlin, 398 S.



IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT TEOBERT MALER. HISTORISCHE FOTOGRAFIE AUS MEXIKO UND GUATEMALA

Teobert Maler (1842 – 1917) hat als Expeditionsfotograf zahlreiche Maya-Ruinen dokumentiert. Mit Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wurden 3.000 Fotografien Malers aus dem Bestand des Ibero-Amerikanischen Instituts digitalisiert und für Forschung und Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Band zeigt 130 Aufnahmen aus dem Frühwerk Malers und legt einen Schwerpunkt auf die kaum bekannten Portraits, Stadtansichten und Landschaftsaufnahmen.

Hg. von Frank Stephan Kohl / Gregor Wolff, Berlin: Ibero-Amerikanisches Institut 2018, 168 S.



NATIONALGALERIE DIE AUSSTELLUNGEN. NEUE NATIONALGALERIE 1968 – 2015

2018 feierte die Neue Nationalgalerie ihren 50. Geburtstag. Anlässlich dieses Jubiläums widmet sich eine Publikation ihrer Ausstellungsgeschichte. Vorgestellt werden Projekte von unter anderem Yves Klein, Pablo Picasso, Francis Bacon, Andy Warhol, Jeff Koons, Jenny Holzer und Gerhard Richter, aber auch große Thementausstellungen wie »Kunst in der DDR« oder »Das MoMA in Berlin«. Persönliche Erinnerungen von Udo Kittelmann, Katharina Grosse, Rem Koolhaas und anderen ergänzen den Rückblick auf die Ausstellungsgeschichte, illustriert anhand von 500 weitgehend unbekannten Fotografien.

Verein der Freunde der Nationalgalerie, Selbstverlag der Staatlichen Museen, Berlin, 336 S.

Die deutsche Archivwissenschaft und das »Dritte Reich«.

Disziplingeschichtliche Betrachtungen von den 1920ern bis in die 1950er Jahre



Die Publikation geht der Frage nach, welche Auswirkungen das nationalsozialistische Regime auf die Disziplin der Archivwissenschaft hatte. Untersucht werden die Archivinstitutionen, die Ausbildung und der fachliche Austausch der Archivare. Besonderes Augenmerk gilt der preußischen Archivverwaltung und dem beim Preußischen Geheimen Staatsarchiv 1930 etablierten Institut für Archivwissenschaft. Zahlreiche der biographisch untersuchten Archivare waren jenseits der politischen Zäsuren von 1933 und 1945 tätig.

Tobias Winter, Duncker & Humblot (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Forschungen 17), 745 S.

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

2000 JAHRE MUSIK AUF DER SCHALLPLATTE – TWO THOUSAND YEARS OF MUSIC

Die reich illustrierte und attraktiv gestaltete Publikation ist eine historisch-kritische Neuausgabe der 1930 von dem Musikologen Curt Sachs herausgegebenen Plattenreihe mit Musik von der Antike bis zu Bach und Rameau. Der Band enthält unter anderem eine neue Digitalisierung der originalen Schellackplatten, das zugehörige, eigens für diese Edition identifizierte Notenmaterial, erläuternde Texte in Deutsch, Englisch und Spanisch und rare Portraits. Die zeitgenössischen Schallplattenrezensionen sind ebenso abgedruckt wie eine aktuelle Diskussionsrunde über die Interpretationen.

Im Auftrag des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz und der Gesellschaft für Historische Tonträger hg. von Martin Elste und Carsten Schmidt, Wien, 228 S.



IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

HISTORIAS E HISTORIETAS: REPRESENTACIONES DE LA HISTORIA EN EL CÓMIC LATINOAMERICANO ACTUAL

Comics erzählen in Bildern. Zeitgenössische lateinamerikanische Comics setzen sich auch mit historischen Persönlichkeiten wie Che Guevara oder Eva Perón sowie mit geschichtlichen Ereignissen, beispielsweise den Unabhängigkeitskämpfen im 19. Jahrhundert, auseinander. Dieser vom Ibero-Amerikanischen Institut herausgegebene Band untersucht aus literaturwissenschaftlicher Perspektive, welche Besonderheiten das Erzählen von Geschichte in Bildern aufweist.

Hg. von Katja Carrillo Zeiter / Christoph Müller, Madrid/Frankfurt a.M.: Iberoamericana/Vervuert, 2018 (Bibliotheca Ibero-Americana 171), 260 S.



KUNSTBIBLIOTHEK

ABC des Reisens.

150 Jahre

Kunstbibliothek

Die Publikation zur Ausstellung »ABC des Reisens« und zum 150. Jubiläum der Kunstbibliothek erscheint in neuem Format: Als Magalog – spricht reichhaltig illustriert, mit wechselnden, gut verdaulichen Textformaten wie Essays und Interviews in DIN A4-Größe. Jubiläumsmagazin und Ausstellungskatalog vereinen sich so zu einer informativen Broschüre, die interessante Hintergrundgeschichten zur Kunstbibliothek erzählt: Es geht auf Schatzsuche in die Sammlungen, dem Weg des Buches von der Poststelle in den Leseaal wird nachgespürt und ein Bilderpanorama widmet sich der Reiselust: von der Pilgerfahrt zum Massentourismus.

Hg. von Christina Thomson / Joachim Brand, Eigenverlag, Berlin, 144 S.



Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan



Margiana: Diese historische Landschaft im Osten Turkmenistans war vor rund 4.000 Jahren die Wiege einer faszinierenden Hochkultur der Bronzezeit, blieb in der westlichen Welt bislang jedoch weitgehend unbekannt. 2018 hat nun eine von der Deutschen Bank AG, der Siemens AG und BKM geförderte Ausstellung im Neuen Museum die archäologischen Zeugnisse dieser geheimnisvollen Kultur einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Die Aufnahmen der archäologischen Stätten, der Landschaften und Menschen sowie der Exponate für den vorliegenden Katalog stammen von der bekannten Fotografin Herlinde Koelbl. In dem Band finden sich außerdem Beiträge internationaler Wissenschaftler zur Archäologie Turkmenistans mit Zusammenfassungen in turkmenischer Sprache.

Hg. von Matthias Wemhoff, Manfred Nawroth, Rainer-Maria Weiss und Alfried Wiczorek, mit Fotografien von Herlinde Koelbl, Imhof Verlag, Petersberg, 288 S.

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ

SCHULDBÜCHER UND RECHNUNGEN DER GROSS-SCHÄFFER UND LIEGER DES DEUTSCHEN ORDENS IN PREUSSEN. BAND 4: LIEGERBÜCHER DER GROSS-SCHÄFFEREI KÖNIGSBERG

In der Hansezeit erstreckte sich das Handelsnetz des Deutschen Ordens auf die Gebiete um Nord- und Ostsee. Die in Königsberg und Marienburg residierenden Großschäffer waren sowohl für den Import von Tuchen aus Flandern und England als auch für gewerbliche Unternehmungen, Darlehens- und Immobiliengeschäfte zuständig. In den wichtigsten Handelszentren unterstützten sie Lieger bei der Abwicklung des Handels. Das Buch gewährt Einblicke in die Handelstätigkeit zweier Lieger in Brügge aus der Zeit von 1391 bis 1436.

Hg. und bearb. von Cordula Franzke, Duncker & Humblot (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, Quellen 62,4), 745 S.



EIN NEUBAU FÜR DIE NATIONAL GALERIE

DER WETTBEWERB FÜR DAS MUSEUM DES 20. JAHRHUNDERTS

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ KERBER

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN BIBLIOTHEKSMAGAZIN. MITTEILUNGEN AUS DEN STAATSBIBLIOTHEKEN IN BERLIN UND MÜNCHEN

Auch 2018 ist das Bibliotheksmagazin dreimal erschienen, um über die Sammlungen, Aktivitäten und Dienstleistungen der Staatsbibliotheken in Berlin und München zu berichten. Entsprechend facettenreich waren die Inhalte: Es ging um die legendäre Schrift Futura und ihren Erfinder Paul Renner, die Schönheit reich verzierter Jugendstileinbände, das Rohrpostsystem in der Staatsbibliothek Potsdamer Straße, rare schriftliche Nachlässe von Frauen und vieles mehr.

Hg. von Barbara Schneider-Kempf und Klaus Ceynowa, Bexbach. ca. 96 S.

Ein Neubau für die Nationalgalerie. Der Wettbewerb für das Museum des 20. Jahrhunderts

Alle Entwürfe in einem Buch: Das neue Museum des 20. Jahrhunderts auf dem Kulturforum wird zwischen der Philharmonie von Hans Scharoun und der Neuen Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe entstehen. Doch wie gestaltet sich eigentlich der Weg zu einem solchen Neubau? Ein von Andreas Dimmler gestalteter Band dokumentiert die beiden internationalen Architekturwettbewerbe, die schließlich zur Entscheidung für den Entwurf von Herzog & de Meuron führten.

Hg. von der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Kerber Verlag, Berlin, 288 S.



STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Die Museumsinsel Berlin bei Google Arts & Culture



Nofretete, Goldhut und andere Glanzpunkte der Berliner Museumsinsel können dank einer Kooperation mit Google Arts & Culture im Internet neu erlebt werden: Auf der neu eingerichteten Themenseite g.co/museumislandberlin sowie in einer App sind seit 2018 alle fünf Häuser der Museumsinsel Berlin umfassend verfügbar. Hier finden sich neben rund 4.000 Objektbildern mit Informationen vier hochaufgelöste Digitalisate, 21 Online-Ausstellungen, 37 Kurzgeschichten, vier Virtual-Reality-Touren, fünf virtuelle Rundgänge und vier Expeditionen für Schulklassen.

www.artsandculture.google.com/project/museum-island-berlin.

02 Bericht Bauen und Sanieren

Zwei Neubauten nach Entwürfen der wohl derzeit besten Architekturbüros der Welt, die jeweils einen zentralen SPK-Standort vollenden und das Ziel haben, den Besucheranforderungen im 21. Jahrhundert gerecht zu werden: Das sind die Parallelen zwischen dem 2018 fertiggestellten Empfangsgebäude der Museumsinsel und dem Museum für die Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum, dessen Vorentwurf nun steht

Museumsinsel

Endlich fertig: Schlüssel für James-Simon-Galerie übergeben

Jetzt ist die Museumsinsel Berlin also endlich komplett: Am 13. Dezember 2018 bekamen die Staatlichen Museen zu Berlin als künftige Nutzer feierlich den Schlüssel zur James-Simon-Galerie überreicht. Das zentrale Empfangsgebäude zwischen Kupfergraben und Neuem Museum wird ab Sommer 2019 die wichtige Aufgabe übernehmen, die Besucherbedürfnisse nach Service, Orientierung und Information auf 4.600 Quadratmeter Nutzfläche zu erfüllen: Hier gibt es Ticket- und Infobereiche, Garderoben, einen großzügigen Shop und ein Café mit einem wunderbaren Ausblick. Hinzu kommen ein 655 Quadratmeter großer Wechselausstellungsraum und ein Auditorium mit Platz für 300 Menschen. Außerdem wird die James-Simon-Galerie Startpunkt für den Rundgang Antike Architekturen im Pergamonmuseum sowie wichtiges Verbindungsstück der Archäologischen Promenade.

Entworfen wurde das Gebäude von David Chipperfield Architects Berlin. Charakteristisch sind die breite Freitreppe mit Blick auf das Humboldt Forum und die Kolonnaden aus extrem schlanken Stützen. Diese Architektursprache der James-Simon-Galerie bedient sich damit vorgefundener Elemente der Museumsinsel und bezieht sich so auf Schinkel, Stüler und die anderen Architekten, die hier gewirkt haben. Die Natursteinzuschläge im Betonwerkstein binden das neue Eingangsgebäude tonal in die Materialvielfalt der Kalkstein-, Sandstein- und Putzfassaden der Museumsinsel ein, während im Inneren glattgeschalter Ort beton dominiert. Namensgeber für das Gebäude ist der bedeutende Mäzen James Simon, der den Berliner Museen zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter anderem seine Kunstsammlungen und Grabungsfunde wie die Büste der Nofretete vermachte.

Das Haus ist Teil des Masterplans Museumsinsel, der 1999 beschlossen wurde, um das UNESCO-Welterbe zu bewahren und gleichzeitig zu einem zeitgemäßen Museumskomplex umzugestalten. SPK-Präsident Hermann Parzinger sprach am Tag der Schlüsselübergabe dann auch von einem riesigen Schritt bei der Weiterentwicklung der Museumsinsel Berlin ins 21. Jahrhundert. Der brillante Entwurf vollende die Museumsinsel.

ARCHITEKT
David Chipperfield
Architects, Berlin

PROJEKTMANAGEMENT
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung

GESAMTBAUKOSTEN
rund 134 Millionen Euro

BAULICHE FERTIGSTELLUNG
2018

ERÖFFNUNG
2019

WEITERE INFORMATIONEN
www.masterplan-museumsinsel.de



Mehr als nur ein Eingangsgebäude: Die James-Simon-Galerie ist nicht nur das sechste und letzte Haus der Museumsinsel, sondern dank des Durchbruchs zum Pergamonmuseum (unten links) auch Startpunkt für den Rundgang »Antike Architekturen«





Ein Fensterschlitz in der Südfassade ermöglicht den Blick aus dem Obergeschoss auf die Neue Nationalgalerie.

Kulturforum

Durchlässig und archaisch: Der Vorentwurf für das Museum des 20. Jahrhunderts steht

Im Oktober 2016 hat das Architekturbüro Herzog & de Meuron mit seinem Entwurf den Wettbewerb für das Museum des 20. Jahrhunderts am Berliner Kulturforum gewonnen: mit einem Gebäude in archetypischer Hausform und durchlässiger Backsteinfassade, in dessen Innerem sich zwei Boulevards kreuzen. Der Berlin-typische Spitzname ließ nicht lange auf sich warten und der Neubau wurde ganz salopp »Scheune« getauft. Seit Januar 2018 hatten Herzog & de Meuron den Entwurf in enger Absprache mit den künftigen Nutzern, den Staatlichen Museen zu Berlin, zum Vorentwurf weiterentwickelt – oder, wie es Nationalgaleriedirektor Udo Kittelmann am Tag der Präsentation am 26. Oktober sagte: Aus der Schachtelscheune ist ein Museum geworden. Und zwar eines, das den Ansprüchen der MuseumsbesucherInnen im 21. Jahrhundert gerecht wird, die sich laut Kittelmann in den letzten zehn Jahren radikal geändert haben: Heutzutage sei ein Museum immer auch ein Versammlungsort, ein Debattenraum.

Der Vorentwurf legt unter anderem die Grundrisse der vier Geschosse fest. Drei dieser vier Geschosse werden öffentlich zugänglich sein. Hier werden sich unterschiedliche Ausstellungsräume, aber auch Räume für die Kunstvermittlung und Arbeit mit Gruppen, Flächen für den Besucherservice, ein multifunktionaler Medienraum, sowie die Gastronomie befinden. In den internen Bereichen des Museums werden Depots, Restaurierung, Büro- und Technikräume untergebracht.

ENTWURF
Herzog & de Meuron

PROJEKTMANAGEMENT:
Bundesbau
Baden-Württemberg

WEITERE INFORMATIONEN
www.nationalgalerie20.de

Der Neubau hat einige Erwartungen zu erfüllen – unter anderem soll er auch dem wegen seiner Fragmentierung und »Öde« oft als »Unort« bezeichneten Kulturforum städtebauliche Heilung bringen. Darum begann Jacques Herzog seine Vorentwurfspräsentation auch mit den Worten »Unser städtebauliches Konzept für das Kulturforum ist ein Konzept der Dichte, nicht der Leere«. Durch die Nachbarschaft der Gebäude solle ein Ort des Austauschs zwischen dem gespeicherten Wissen der Bibliothek, zwischen der Welt der Musik in der Philharmonie und der St. Matthäuskirche entstehen.

Im Sommer 2019 wird die Entwurfsplanung abgeschlossen sein, danach wird die Baugenehmigung eingeholt. Der erste Spatenstich ist für Herbst 2019 vorgesehen.



Die offene Glasfassade zum Schaunplatz verbindet das Museum mit dem umgebenden Stadtraum.



Die Freitreppe vor dem multifunktionalen Medienraum an der Nordfassade dient zugleich als Zugang, Treffpunkt und Tribüne.

02 Bericht Wissenschaft und Forschung

Wie kann man Künstliche Intelligenz in der Staatsbibliothek zu Berlin einsetzen? Welche Maßnahmen können helfen, die von Zerstörung bedrohte Kulturlandschaft Syriens zu bewahren? Und was lässt sich aus den Schatullrechnungen Friedrichs I. ablesen? Diesen und einer Menge weiterer Fragen widmen sich die WissenschaftlerInnen in den Einrichtungen der SPK. Auch 2018 wurde eine Reihe Forschungsprojekte angestoßen oder abgeschlossen

Die Schatullrechnungen König Friedrichs I.

*Kooperationsprojekt des Geheimen Staatsarchivs mit der
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg*

Das Projekt erfolgt im Anschluss an das von beiden Einrichtungen gemeinsam realisierte Projekt »Die Schatullrechnungen Friedrichs des Großen«. Für Friedrich den Großen liegen nahezu aus der gesamten Regierungszeit Schatullrechnungen vor. Von der Schatulle seines Großvaters, des ersten preußischen Königs Friedrich I., sind im Geheimen Staatsarchiv lediglich drei Rechnungsbücher überliefert. Sie stammen aus den Jahren 1700, 1702/1703 sowie 1712/1713 und verzeichnen jeweils Ein- und Ausgaben. Zum Beispiel wurden im Jahr 1700 Ausgaben aus der Schatulle zur Möblierung der Schlösser und Jagdhäuser, für den Ankauf von Juwelen und Preziosen sowie für diverse Geschenke verwendet. Analog zu dem Vorgängerprojekt werden die Schatullrechnungen Friedrichs I. in eine Datenbank aufgenommen und anschließend zusammen mit perspectivia.net, der Publikationsplattform der Max-Weber-Stiftung, als kommentierte Online-Edition veröffentlicht. In Auszügen werden auch Akten über die Organisation der Schatulle, die ihren behördenartigen Charakter in der Zeit des ersten preußischen Königs dokumentieren, in die Edition aufgenommen.

GEHEIMES STAATS-
ARCHIV PREUSSISCHER
KULTURBESITZ

LAUFZEIT
2018-2022

KOOPERATIONSPARTNER:
Stiftung Preußische
Schlösser und Gärten
Berlin-Brandenburg

PROJEKTVERANTWORTLICHE:
Jürgen Luh (Stiftung
Preußische Schlösser
und Gärten
Berlin-Brandenburg)

Frank Althoff (Geheimes
Staatsarchiv Preußischer
Kulturbesitz)

WEITERE INFORMATIONEN
[https://quellen.
perspectivia.net/de/
schatullrechnungen/start](https://quellen.perspectivia.net/de/schatullrechnungen/start)



Die Schatullrechnungen Friedrichs I. werden demnächst in einer Datenbank online einsehbar sein



Wofür gab der erste Preußenkönig Geld aus? In den Schatullrechnungen finden sich die Antworten



Auf der Suche nach
Zeugnissen der end-
klassischen Mayakultur
in der Erde Yucatáns

Grabungen auf der Halbinsel Yucatán, Mexiko

Archäologen des IAI und des INAH untersuchen eine Maya-Siedlung im heutigen Bundesstaat Campeche

Seit 2012 forschen deutsche und mexikanische Archäologen in Dzhekbátún, einer Fundstätte der prä- bis postklassischen Mayakultur im Zentrum der mexikanischen Halbinsel Yucatán. Die noch stehende Architektur in dieser Region war seit dem 19. Jahrhundert Gegenstand zahlreicher Untersuchungen – so auch durch den Architekten und Fotografen Teobert Maler (1842 – 1917), dessen Nachlass das IAI in Berlin bewahrt und im Rahmen mehrerer Digitalisierungsprojekte zugänglich macht.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden an mehreren Fundorten der so genannten Chenes-Region Gebäude konsolidiert und restauriert, die seither für Besucher zugänglich sind. Wissenschaftliche archäologische Grabungen fanden dagegen nur sehr sporadisch als Rettungsgrabungen oder am zentralen Fundort Edzná statt. Über Chronologie, soziopolitische Entwicklungen oder Kulturkontakte war daher bisher wenig Konkretes bekannt.

Das von der DFG geförderte Projekt »End- und Postklassik im nördlichen Campeche, Mexiko: Kontinuitäten und Brüche« kann nun einige dieser Wissenslücken füllen.

Für Dzhekbátún konnte inzwischen eine durchgehende Besiedlung von der sog. »Pre-Mamom«-Zeit (ca. 800 v. Chr.) bis in die frühe Postklassik (ca. 1.000 n. Chr.) nachgewiesen werden. Keramikfunde sowie Halb- und Fertigfabrikate aus Obsidian, Pyrit, Meeresschnecken, Basalt und anderen lokal nicht vorkommenden Rohstoffen lassen auf eine Einbindung Dzhekbátúns in ein Handelsnetz schließen, das weit über die Halbinsel Yucatán hinausreichte.

Die Analyse von bisher 53 Bestattungen hat gezeigt, dass insbesondere gegen Ende der Klassik schwierige Lebensbedingungen geherrscht haben müssen. Dafür sprechen eine hohe Kindersterblichkeit und Spuren von einseitiger Ernährung bei harter körperlicher Arbeit sowie von Wassermangel. Zur gleichen Zeit treten vermehrt rituelle Deponierungen auf – vermutlich im Kontext von Wasser- bzw. Regenzeremonien. Sie stützen die These von einer Krise am Ende der Klassik, die unter anderem durch eine Dürreperiode ausgelöst wurde.

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2012 – 2018

KOOPERATIONSPARTNER
Instituto Nacional de
Antropología e Historia
(INAH), Mexiko

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Gesamtleitung: Iken Paap
(IAI)
Co-Direktion: Antonio
Benavides Castillo (INAH
Campeche, Mexiko)

WEITERE INFORMATIONEN
www.dzk-online.de

Das »Fenster zu Natur und Kunst«

*Die Brandenburgisch-Preußische Kunstkammer als Keimzelle der Berliner Institutionenlandschaft:
Forschungsprojekt und digitale Datenbank*

STAATLICHE MUSEEN
ZU BERLIN

LAUFZEIT
Seit 2018

KOOPERATIONSPARTNER
Museum für Naturkunde
Berlin, Humboldt-Uni-
versität zu Berlin

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Horst Bredekamp (HU),
Michael Eissenhauer (SMB),
Johannes Vogel (NM)

WEITERE INFORMATIONEN:
[www.gepris.dfg.de/gepris/
projekt/384478093](http://www.gepris.dfg.de/gepris/projekt/384478093)

Drei große Berliner Einrichtungen erkunden in einer Forschungs Kooperation die Sammlungsgeschichte Berlins. Zum Ersten werden die Sammlungen der Brandenburgisch-Preußischen Kunstkammer, die den Nukleus der Berliner Museumslandschaft bilden, umfassend rekonstruiert. Zum Zweiten soll die Strahlkraft des Prinzips Kunstkammer als Ausstellungsprinzip kritisch reflektiert und drittens seine Potenziale im Sinne eines wieder geöffneten Fensters zur Welt als Spiritus Rector des Humboldt Forums erschlossen werden.

Zunächst werden Objektbiografien der ehemaligen Kunstkammerobjekte, die sich jetzt in den Sammlungen des Museums für Naturkunde, der Staatlichen Museen zu Berlin sowie der Humboldt-Universität zu Berlin finden, erstellt. Dann geht es um die theoretischen Grundlagen der Kunstkammer sowie die diesem universalen Sammlungsprinzip folgenden Szenografien und Praktiken der Wissensgenerierung. In diesem Zusammenhang wird versucht, das genuine Sammlungs- und Ausstellungsprinzip zu rekonstruieren. Schließlich werden die Potenziale der universal sammelnden Kunstkammer als Zukunftsmodell ausgelotet. In diesem Kontext werden zeitgenössische Ausstellungsgestaltungen, die dem Kunstkammerprinzip folgen, in Hinblick auf ihre Strategien zur Wissensgenerierung befragt. Das zusammengetragene Wissen findet in Form einer virtuellen Sammlung Eingang in eine digitale Datenbank, die über den Abschluss des Forschungsprojekts hinaus einen geistigen Zugang zur Brandenburgisch-Preußischen Kunstkammer ermöglicht. Außerdem werden ideelle Konzepte entwickelt, um der zukünftigen dreidimensional angelegten Präsenz der Brandenburgisch-Preußischen Kunstkammer im Humboldt Forum Gestalt und Substanz zu verleihen.

Ansicht der Berliner Kunst-
kammer im Apothekenflügel
des Berliner Stadtschlusses,
Kupferstich (um 1695)



Wichtiger Schritt für Provenienzforschung: Historisches Archiv des Ethnologischen Museums wird digitalisiert

Die Unterlagen sollen künftig über eine öffentliche Datenbank und Onlinebibliotheken wie die Deutsche Digitale Bibliothek zugänglich sein

Das Archiv des Ethnologischen Museums dokumentiert die Entstehung und Entwicklung der größten Sammlungen ethnologischer Kunst- und Kulturobjekte im deutschsprachigen Raum ab 1830. In vielen deutschen Museen ist eine solche Dokumentation nicht vorhanden. Das Archiv ist also eine unschätzbare Forschungsquelle zur Geschichte der Ethnologie über das Berliner Museum hinaus und damit für die Provenienzforschung auf dem Gebiet der Ethnologie, Kunstgeschichte und Geschichte unerlässlich. Das Projekt zur Digitalisierung dieses Schriftguts hat das Ziel, die Dokumente, die von 1830 bis in 1947 reichen, für die nationale und internationale Forschung in einer öffentlich zugänglichen Onlinedatenbank bereitzustellen. Die Bedeutung dieses Schriftguts reicht über den Kontext der Staatlichen Museen und ihrer Geschichte weit hinaus: Die Gesetzgebung des Kaiserreichs machte Berlin zur Drehscheibe ethnologischer Sammlungstätigkeit. Daher dokumentieren die in Berlin aufbewahrten Dokumente die Erfassung und Eroberung der Welt durch die europäische Expansion seit dem Jahr 1830 und ihre Auswirkungen sowohl in Deutschland als auch in den Herkunftsländern der gesammelten Objekte. Durch das Projekt werden die Unterlagen, die mehr als 900.000 Seiten Schriftgut umfassen und die bisher in dem Museumsdokumentationssystem (MDS) MuseumPlus erschlossen sind, dekontaminiert, neu foliiert und digitalisiert. Die einzelnen Akten des Bestands werden als digitale Ressourcen in gängigen Formaten in dem Portal der Museen www.smb-digital.de bereitgestellt. Mit dieser Aufbereitung der digitalen Ressourcen verbindet sich die Möglichkeit der Einbindung in unterschiedliche Viewer-Szenarien und überregionale Verbundsysteme.

ETHNOLOGISCHES MUSEUM

LAUFZEIT
Seit 2018

FÖRDERER
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Dorothea Deterts (EM)

WEITERE INFORMATIONEN:
www.smb.museum/nachrichten/detail/deutsche-forschungsgemeinschaft-ermoeglicht-digitalisierung-des-historischen-archivs-im-ethnologische.html



Bund fördert arabisch-deutsche Forschungsk Kooperation für Nachwuchswissenschaftler mit zusätzlichen 3,3 Millionen Euro

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin kann nun verschiedene Projekte der Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities (AGYA) realisieren

ÄGYPTISCHES MUSEUM UND PAPYRUSSAMMLUNG

LAUFZEIT
Seit 2016

FÖRDERER
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

PROJEKTLEITUNG BERLIN
Verena Lepper

WEITERE INFORMATIONEN
www.agya.info/

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird die Arab-German Young Academy of Sciences and Humanities (AGYA) bis Januar 2020 mit zusätzlichen 3,3 Millionen Euro fördern. Das Projekt unter der Leitung der Kuratorin Verena Lepper vom Ägyptischen Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin unterstützt seit 2016 exzellente arabische und deutsche Nachwuchswissenschaftler, die interdisziplinäre Forschungsprojekte und Initiativen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft erfolgreich realisieren. Mit der neuen Förderung können am Ägyptischen Museum und Papyrusammlung nunmehr verschiedene Projekte der AGYA ins Werk gesetzt werden, darunter die Digitalisierung arabischer Papyri der Berliner Sammlung oder die Erschließung koptischer Handschriften in Ägypten. Zudem wird es ein Projekt zu arabischer und deutscher Erzähltradition geben, das in eine Ausstellung im Neuen Museum mündet (Eröffnung April 2019). Ferner wird ein interdisziplinäres Projekt zur Archäologie im Sudan realisiert und wichtige ägyptologische Fachliteratur ins Arabische übersetzt. Auch die Rolle der Geisteswissenschaften in der arabischen Welt und Deutschland wird gemeinsam untersucht. Diese Projekte werden interdisziplinär in Kooperation mit AGYA-Partnern im Libanon, Ägypten, Sudan, den Vereinten Arabischen Emiraten und Tunesien durchgeführt.

Die Akten des Archivs des Ethnologischen Museums werden nun online zugänglich gemacht



Forschen für den Wiederaufbau

Das Museum für Islamische Kunst wird für die Syrian Heritage Initiative ausgezeichnet und erstellt eine interaktive Kulturerbekarte für Syrien

Insgesamt fünf Projekte der Syrian Heritage Initiative widmen sich dem einzigartigen materiellen und immateriellen Kulturerbe Syriens. Ihre Forschungs- und Archivarbeit setzen unterschiedliche Schwerpunkte in der Dokumentation und Bereitstellung verschiedenster Materialien und sollen eine Grundlage für den Wiederaufbau leisten sowie eine partizipative Plattform errichten. Im Mai 2018 wurde das Museum für Islamische Kunst für die Syrian Heritage Initiative bei der Museums & Heritage Preisverleihung in London in der Kategorie »International Award« als einzige Institution mit einer »special recognition« – besonderen Anerkennung – ausgezeichnet. Das Projekt Multaka erhielt drei weitere nationale Preise. Die Leitung der Projekte erfolgt durch den Direktor des Museums für Islamische Kunst, Stefan Weber.

Die Andrew W. Mellon Foundation fördert seit 2018 das Projekt »The interactive Heritage Map of Syria« (SHAP) am Museum für Islamische Kunst, das im Zusammenhang des Syrian Heritage Archive Projekts durchgeführt wird. Aufbauend auf dem Syrian Heritage Archive Project und dessen Datenbank wird eine interaktive Kulturerbekarte erstellt. Die Informationen der Datenbank werden hier um lokales Wissen zu immateriellem Kulturerbe erweitert. Persönliche Geschichten schaffen direkte Beziehungen zwischen Nutzergemeinschaft und archiviertem Material. So kann die Archivarbeit zur partizipativen Landkarte ausgebaut werden. Menschen aus Syrien können ihr Wissen und den eigenen Erfahrungsschatz in der Kulturerbekarte verankern.

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST

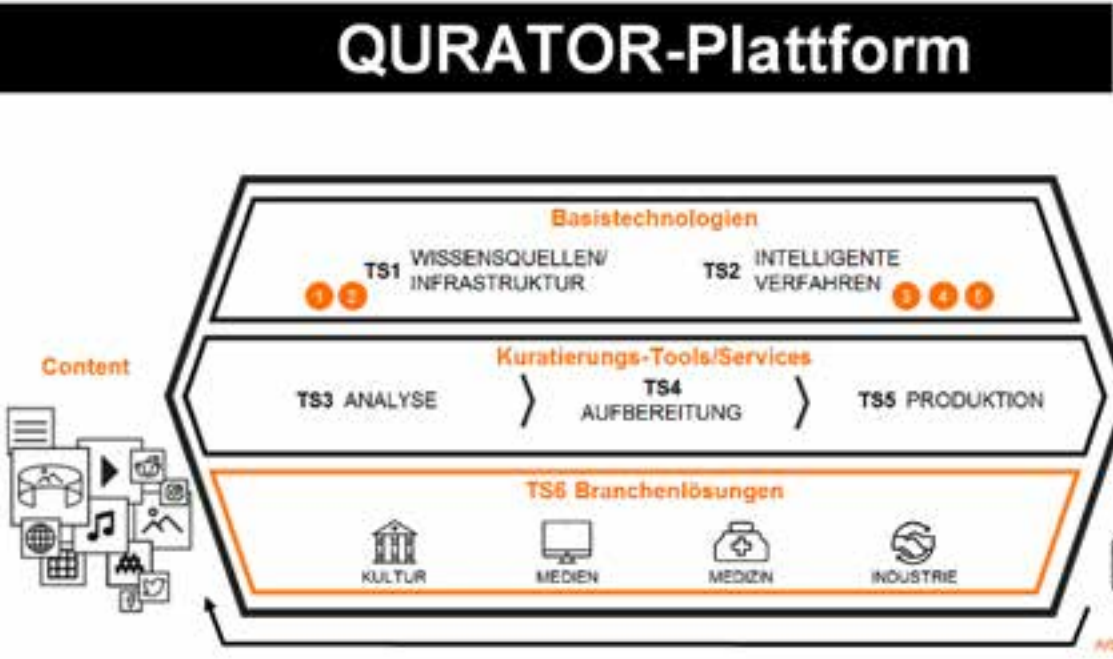
LAUFZEIT
Seit 2013

PROJEKTLEITUNG
Stefan Weber/Rasha Kanjarawi

KOOPERATIONSPARTNER
Deutsches Archäologisches Institut (DAI)

FÖRDERER
Auswärtiges Amt und Gerda von Henkel Stiftung / The Andrew W. Mellon Foundation

WEITERE INFORMATIONEN
www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-islamische-kunst/sammeln-forschen/forschung-kooperation/syrian-heritage-initiative.html



QURATOR : Künstliche Intelligenz für die Wissensarbeit

Forschungsprojekt zu flexiblen KI-Verfahren für die adaptive Analyse und kreative Generierung digitaler Inhalte in branchenübergreifenden Kontexten gestartet

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

LAUFZEIT
2018 – 2021

FÖRDERER
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

PROJEKTLEITUNG STAATSBIBLIOTHEK
Clemens Neudecker

KOOPERATIONSPARTNER
DFKI GmbH, 3pc GmbH, Ada Health GmbH, ART+COM AG, Condat AG, Fraunhofer FOKUS, kreuzwerker GmbH, RiseML GmbH, Semtation GmbH, Ubermetrics Technologies GmbH und Wikimedia Deutschland e.V.

WEITERE INFORMATIONEN:
www.blog.sbb.berlin/forschungsprojekt-qurator-erfolgreich-gestartet-kuenstliche-intelligenz-fuer-die-wissensarbeit/

Ab dem 1. November 2018 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung für drei Jahre das Projekte QURATOR bewilligt. In dem Projekt sollen flexible Verfahren zum Einsatz Künstlicher Intelligenz bei der Auswertung wie auch Kreierung von Datenbeständen und digitalen Inhalten entwickelt werden. Daran wirken neben dem Deutschen Forschungszentrum Künstliche Intelligenz (DFKI), dem Fraunhofer Institut für Offene Kommunikationssysteme, dem Wikimedia Deutschland e.V. und der Staatsbibliothek zu Berlin mehrere in Berlin und Potsdam ansässige Firmen zusammen, das sind Ada Health, ART+COM, Condat, kreuzwerker, RiseML, Semtation, Ubermetrics und 3pc. Die Staatsbibliothek deckt den Bereich »Digitalisiertes kulturelles Erbe« ab. Zu den Projektzielen der Staatsbibliothek gehören die Entwicklung von Verfahren für die automatisierte Qualitätsverbesserung der von digitalisierten Dokumenten erzeugten Volltexte sowie die Entwicklung von Verfahren für die skalierbare semantische Erschließung und Anreicherung von digitalisierten Dokumenten mit automatisierten Kuratierungstechnologien.



Eingang zur Zitadelle von Aleppo 2014: Im Zuge des Krieges wurden kunsthistorisch bedeutende Moscheen und ein spätosmanisches Hospital weitgehend zerstört.

Musikautografen unter der Thermografiekamera

Musikabteilung der Staatsbibliothek etabliert das Kompetenzzentrum
Forschung und Information Musik (KOFIM)

Die Musikabteilung der Staatsbibliothek verwahrt einen der umfangreichsten und wertvollsten Bestände an Musikautografen weltweit. Um für diesen herausragenden Bestand zeitgemäße sowie innovative Recherchemöglichkeiten anzubieten, realisierte die Staatsbibliothek ein Projekt zur Tiefenerschließung. Ergebnis ist die Etablierung der Musikabteilung der Staatsbibliothek als »KOFIM – Kompetenzzentrum Forschung und Information Musik«. Dafür wurde der Kernbestand von Musikautografen aus der Zeit des 17. bis zum mittleren 19. Jahrhundert in der Datenbank RISM/Kallisto wissenschaftlich erschlossen und recherchierbar gemacht. Erstmalig wurde in dem Erschließungsprojekt der Fokus auf die standardisierte Erfassung von Papierstrukturmerkmalen wie Wasserzeichen und deren gleichzeitige bildliche Dokumentation gelegt; bildgebend war die noch relativ junge Technik der Thermografiekamera. Auch die Erfassung der Wasserzeichen in der Spezialdatenbank »WasserZeichenInformationsSystem« und deren reziproke Verlinkung mit dem RISM-OPAC waren im Kontext der Musikhandschriftenerschließung gänzlich neu. Die Idee, das Schriftbild von Komponisten im Kontext der Katalogisierung von Musikautografen mittels Schriftproben digital zu dokumentieren, ist ebenfalls ein Novum im Bereich der Musikhandschriftenerschließung.

STAATSBIBLIOTHEK ZU
BERLIN

LAUFZEIT
2011-2018

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Martina Rebmann

WEITERE INFORMATIONEN
www.staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/musik/projekte/dfg-projekt-kofim-berlin/

Etwa 600.000 Bücher im Krieg vernichtet

Staatsbibliothek zu Berlin schließt Revision des Altbestandes ab

Das über ein Jahrzehnt dauernde Großprojekt zur Revision des Altbestandes der Staatsbibliothek zu Berlin ist abgeschlossen. Der Begriff »Altbestand« umfasst die einst drei Millionen Bände und Katalogeinträge des Hauptbestandes (nicht der Sondersammlungen), die bis zum Jahr 1945 verzeichnet und während des Zweiten Weltkrieges weit verstreut worden waren. Etwa 600.000 dieser Bände sind durch Kriegseinwirkungen vernichtet oder verschollen. Die nach Berlin zurückgekehrten etwa 2,4 Mio. Bände verteilten sich für mehrere Jahrzehnte auf die beiden Bibliotheken in Ost- und West-Berlin. Mit der Vereinigung der beiden Standorte bestand erstmals nach knapp 50 Jahren die Möglichkeit, den Altbestand einer gründlichen Revision zu unterziehen und festzustellen, welche Bände vorhanden sind, welche als Verlust zu gelten haben, welche im Lauf der Jahre mehrfach nachbeschafft wurden und welche in was für einer Qualität erschlossen vorliegen. 2006 startete das Großprojekt zur Revision dieses Bestandes. In den Jahren, in denen an den Regalen per Autopsie die Daten erhoben und sämtliche Erkenntnisse in Tabellen eingetragen wurden, waren permanent jeweils für zwei Jahre zwölf vom Arbeitsamt Berlin-Süd entsendete Projektkräfte im Einsatz. Die Bibliothekare übernahmen in der dann folgenden mehrjährigen Phase die Prüfung und Korrektur aller Daten mithilfe von Datenbanken und durch Einzelfallklärungen. Seit 2018 taucht darum die Meldung »Kriegsverlust möglich« bei einer Online-Suche im stabikat nicht mehr auf.



Herstellung einer Thermografie im KOFIM der Staatsbibliothek zu Berlin



Fehlt etwas? Blick ins Magazin der Staatsbibliothek Unter den Linden

Soziale Ungleichheiten und Rohstoffboom in der Andenregion

Das Ibero-Amerikanische Institut und die Pontificia Universidad Católica del Perú (Lima, Peru) kooperieren in der sozial-ökologischen Forschung

Peru ist ein »Brennglas« des außergewöhnlichen Rohstoffbooms 1993 – 2014 in der gesamten Andenregion. Hohe Weltmarktpreise und eine gestiegene globale Nachfrage nach Mineralien, Erdöl oder Gas trugen zur Ausweitung und Intensivierung der extraktiven Industrien bei.

Positive Impulse für die Volkswirtschaft und gewachsene Staatseinnahmen mit der Möglichkeit zur Finanzierung von Sozialprogrammen und Infrastrukturmaßnahmen werden als Argumente zur Legitimation der massiven Extraktion von Rohstoffen angeführt. Gleichzeitig führte der letzte Boom zu Protesten, in denen soziale Bewegungen, indigene oder afro-amerikanische Organisationen die Anerkennung von Rechten, Teilhabe und Kompensationen eingefordert haben.

Das von der DFG geförderte Projekt »Der Rohstoffboom in Peru (1993 – 2014): alte und neue soziale Ungleichheiten« möchte zu einer systematischen Bestandsaufnahme dieses letzten Booms in Peru mit seinen ökonomischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen sowie der Post Boom-Phase beitragen. Durch das Projekt, an dem auch WissenschaftlerInnen des Lateinamerika-Instituts der Freien Universität Berlin beteiligt sind, soll auch die Forschungskooperation zwischen Deutschland und Peru gestärkt werden.

LAUFZEIT
2018 – 2019

KOOPERATIONSPARTNER
Ibero-Amerikanisches Institut
Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP), Lima, Peru

FÖRDERER
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Barbara Göbel (Ibero-Amerikanisches Institut), Gerardo Damonte (Pontificia Universidad Católica del Perú)

WEITERE INFORMATIONEN
www.iai.spk-berlin.de
www.pucp.edu.pe

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Eine Auswahl

17. – 18.05.

Symposium »Contribuciones del sur a la transformación del norte: América Latina y el movimiento del 68 en perspectiva global« in der Friedrich-Ebert-Stiftung. Veranstaltet von der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Ibero-Amerikanischen Institut in Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin.
19. – 20.06.

Tagung »Quo vadis Konservierungswissenschaften« im Rathgen-Forschungslabor, veranstaltet in Kooperation mit dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.
- 20.06.

Lange Nacht der Recherche in der Staatsbibliothek zu Berlin, Potsdamer Straße.
- 13.07.

Symposium »Dictatorship in the Nineteenth Century: Conceptualizations, Experiences, Transfers« im Ibero-Amerikanischen Institut. Veranstaltet vom Ibero-Amerikanischen Institut in Zusammenarbeit mit der Humboldt-Universität zu Berlin.
24. – 26.10.

8. Internationale Konferenz »Zugang gestalten! Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe« im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin unter Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission e.V.
- 26.10.

Auftaktkonzert der Reihe »Aufführungspraxis der Wiener Schule« im Staatlichen Institut für Musikforschung.
- 26.10., 23.11.

»Die Finger müssen dem Gedanken folgen Schönberg, Berg, Webern – wie man ihre Musik eigentlich spielen sollte«. Gesprächskonzerte im Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung mit Berthold Tuercke und dem KNM Quartett
01. – 03.11.

Jahrestagung »Karrieren in Preußen – Frauen in Männerdomänen« der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz.
04. – 06.11.

Kongress: »Global Summit of Research Museums« im Museum für Naturkunde Berlin. Organisiert wurde die Konferenz von der Leibniz-Gemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Partner waren die Smithsonian Institution, Washington, das Natural History Museum London und das British Museum, London.
07. – 09.11.

25. EVA-Konferenz »Digital Twins: Kulturerbe – Materialität – Virtualität« im Kunstgewerbemuseum.
26. – 28.11.

Konferenz »20 Jahre Washingtoner Prinzipien: Wege in die Zukunft« im Haus der Kulturen der Welt. Die Konferenz war eine Veranstaltung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste und wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Sie erfolgte in Kooperation mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und der Kulturstiftung der Länder.



Die Kupfermine »Minas de Tintaya« im Departamento Cuzco, Peru

02 Bericht Bildung und Vermittlung

Kulturinstitutionen sind öffentliche und vor allem soziale Einrichtungen. Es gilt, der Öffentlichkeit das Wissen, das die SPK-Bestände bergen, nahe zu bringen: niedrigschwellig, aktiv und zielgruppen-gerecht. Neben klassischer kultureller Bildungsarbeit für diverse Zielgruppen setzt die SPK dabei auf digitale Möglichkeiten wie Virtual-Reality-Anwendungen oder interaktive Museumsguide-Apps.

Der digitale Museumsguide im Musikinstrumenten-Museum

Mit dem neuen digitalen Museumsguide können Besucher des Musikinstrumenten-Museums nicht nur schnell und unkompliziert Informationen rund um die Objekte abrufen, sondern auch direkt mit den Wissenschaftlern des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Kontakt treten: mittels eines Fragetools, das in das Multimedia-System integriert ist. Die Antworten gehen direkt per Mail an die Besucher und werden – anonymisiert – auch auf dem Facebook-Auftritt des Museums veröffentlicht. Die Besucher bekommen die Möglichkeit, durch ihre Fragen und Anmerkungen die Schausammlung aktiv mitzugestalten; die Besucherperspektive kann so in die wissenschaftliche Sammlungsarbeit mit einfließen. Die Entwicklung des Guides, den es in Deutsch und Englisch gibt, ist vom Deutschen Museumsbund im Rahmen des Projekts »Hauptsache Publikum!? Das besucherorientierte Museum« gefördert worden. Der digitale Museumsguide bildet die Grundlage für das Projekt »Magische Musikinstrumente (und wo sie zu finden sind)«, eine Kinder- und Erwachsenentour in fünf Sprachen, die Besuchern des Musikinstrumenten-Museums die »Magie« historischer Musikinstrumente nahebringen soll. Das Projekt wird von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa im Rahmen der Initiative »Europa in Berlin erleben!« zum Europäischen Kulturerbe-Jahr 2018 finanziell unterstützt.

LAUFZEIT
Seit 2018

FÖRDERER
Deutscher Museumsbund
Senatsverwaltung für
Kultur und Europa

PROJEKTLEITUNG
Mireya Salinas

WEITERE INFORMATIONEN
www.simpk.de



Der neue digitale Museumsguide ermöglicht eine neue Besuchererfahrung im Musikinstrumenten-Museum

Heiße Themen und kühle Getränke auf der Museumsinsel: Die Kolonnaden Bar und das Connections-Projekt

Die Idee eines Ortes für anregende Gespräche, lockeres Beisammensein und gute Getränke hat auf der Museumsinsel Tradition. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts eröffnete unter den Kolonnaden an der Spree eine Trinkhalle, die sich bis in die 1930er Jahre halten konnte. Die Kolonnaden Bar griff diesen Gedanken auch 2018 auf. Jeder Abend an der Bar begann mit einem Vortrag oder einer Lesung. Perspektiven auf die Institution Museum – kurios, humorvoll oder kritisch – standen dabei im Fokus. Mit dabei waren FAZ-Mitherausgeber Jürgen Kaube, Tatort-Kommissar Mark Waschke oder der Künstler Georg Winter. Anschließend legte ein DJ auf. Die Kolonnaden Bar war Teil des Vermittlungsprojekts »Connections«. Unter diesem Namen luden die Staatlichen Museen zu Berlin im Sommer 2018 dazu ein, die Vielfalt der Museumsinsel Berlin und ihrer Sammlungen zu entdecken. So gab es auch zwei Aktionstage »Familie« unter verschiedenen Motti. Ziel des »Connections«-Projekts war es, ein breites Publikum an den Entwicklungen der Museumsinsel und ihres zukünftigen Nachbarn Humboldt Forum teilhaben zu lassen.

STAATLICHE MUSEEN ZU
BERLIN

LAUFZEIT
Seit 2017

GEFÖRDERT DURCH
das Kuratorium
Preußischer Kulturbesitz

Gut und gern besucht: Die Kolonnaden Bar im Sommer 2018



Was bedeutet die »Insel« für Kinder und Jugendliche? Projekt »HIER SIND WIR!« gestartet

STAATLICHE MUSEEN ZU
BERLIN

LAUFZEIT
2018-2020

KOOPERATIONSPARTNER
Internationaler Bund,
IB Berlin-Brandenburg
gGmbH,
Landesjugendwerk
im AWO Landesverband
Berlin e. V.,
Moabiter Ratschlag e. V.,
Mädchen-Kultur-Treff
Dünja,
Pestalozzi- Fröbel-Haus,
der Stiftung SPI sowie
Haus der Jugend

PROJEKTLEITUNG
Heike Kropff

Im Juli 2018 ist mit »HIER SIND WIR!« ein groß angelegtes Vermittlungsprojekt der Staatlichen Museen zu Berlin auf der Museumsinsel Berlin gestartet. Insgesamt 20 Vermittlungsangebote werden in den nächsten zwei Jahren realisiert, die sich unmittelbar mit der Museumsinsel Berlin beschäftigen: Welche Relevanz hat die Museumsinsel für Kinder und Jugendliche? Welche Verbindungen bestehen zwischen der Alltagsrealität junger Menschen und dem historisch gewachsenen Weltkulturerbe in der Mitte Berlins? Kinder und Jugendliche sind aufgefordert, sich mit den Objekten, Inhalten und der Architektur der Museen des Standortes auseinanderzusetzen und ihre eigenen Sichtweisen einzubringen.

»HIER SIND WIR!« knüpft an das Projekt »KNACK DEN CODE!« an, dass sich von 2014 bis 2017 ebenfalls explizit an Kinder und Jugendliche richtete, deren soziales Umfeld wenig Berührungspunkte mit der Institution Museum bietet. Auch »HIER SIND WIR!« arbeitet institutionsübergreifend: Kinder und Jugendliche erkunden in Gruppen das Bode-Museum, das Neue Museum, das Pergamonmuseum, die Alte Nationalgalerie und das Alte Museum. Welche Sichtweisen sie auf die Sammlungen und Architektur einbringen, entscheiden sie selbst im Laufe des Projekts. Zur Verfügung gestellt werden ihnen eigens entwickelte didaktische Materialien wie beispielsweise eine Tool Box. Unterstützt werden die Gruppen vor Ort von KunstvermittlerInnen sowie SozialarbeiterInnen. »HIER SIND WIR!« wird im Rahmen der Initiative »Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung« vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und durch das Aktionsprogramm »Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt« des Deutschen Museumsbundes gefördert.



Dank »HIER SIND WIR!« entdecken Kinder und Jugendliche
die Museumsinsel

Studierende bevorzugt: Die Initiative »ABOUT THE MUSEUM«

Die Initiative »ABOUT THE MUSEUM« rückt seit 2018 Studierende in den Fokus der Bildungsarbeit der Staatlichen Museen zu Berlin. Verschiedene Angebote richten sich an Studierende aller Fachrichtungen und aller Semester. »ABOUT THE MUSEUM« bietet für die Zusammenarbeit und den wechselseitigen Austausch mit Studierenden den strukturellen Rahmen, der ebenso divers und vielseitig beschaffen ist wie die Stadt Berlin, die Staatlichen Museen und die Studierenden selbst.

Interdisziplinär und in Auseinandersetzung mit Vermittlung zielt »ABOUT THE MUSEUM« darauf ab, eine kritisch-konstruktive Haltung gegenüber den Museen und deren Inhalten einnehmen zu können und als aktive NutzerInnen eine Sichtbarkeit in den Staatlichen Museen zu Berlin zu erzeugen. Im Rahmen von Workshops, Veranstaltungen und Seminaren besteht die Möglichkeit, Ideen und Formate zu entwickeln, in denen experimentelle und wechselwirkende Ansätze erforscht und ausgebildet werden. Über die Regelstudienverläufe hinaus soll es Studierenden ermöglicht werden, eigenverantwortlich neue Wege in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu gestalten und zu erproben.

STAATLICHE MUSEEN ZU
BERLIN

LAUFZEIT
Seit 2018

FÖRDERER
Sparkassen Finanzgruppe



Es geht um eine kritisch-konstruktive Haltung:
»ABOUT THE MUSEUM« im Bode-Museum

Bühne frei für junge Ensembles: Jugendmusikprojekte stellen sich vor

Das Ibero-Amerikanische Institut (IAI) lädt musikalische Bildungsprojekte ein, sich einem breiteren Publikum vorzustellen. In einer Uraufführung interpretierte das Kammerorchester der Leo Kestenberg Musikschule Berlin im April 2018 das »Concerto für Gitarre und Streichorchester« des zeitgenössischen uruguayischen Komponisten und Gitarristen Carlé Costa. Die jungen MusikerInnen hatten zuvor Argentinien und Uruguay bereist. Im Rahmen der europäisch-lateinamerikanischen Initiative »Sonamos Latinoamérica« war im November ein chilenisches Schulorchester zu Gast. Für die Bewahrung und Vermittlung von lokalen indigenen Musikkulturen, die vom Verschwinden bedroht sind, setzt sich der bolivianische Musikwissenschaftler Carlos Gutiérrez ein. In Archiven wie dem IAI forscht er nach Überlieferungen zu Kompositionen und Musikinstrumenten. Mit NachwuchsmusikerInnen des Orquesta Experimental de Instrumentos Nativos in La Paz baut er Instrumente nach und begeistert für die Vielfalt der bolivianischen Musikkultur. Im November 2018 berichtete der Stipendiat des Berliner Künstlerprogramms des DAAD im IAI von seinen Erfahrungen.

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2018

Das Kammerorchester
der Leo Kestenberg
Musikschule spielte
im April 2018 im
Ibero-Amerikanischen
Institut



Capacity Building in Armenien: Restaurierungsworkshop im Handschriftenzentrum Matenadaran

Schon zum dritten Mal seit dem Jahr 2012 reisten im Oktober 2018 RestauratorInnen der Staatsbibliothek zu Berlin nach Jerewan, Armenien, zum Handschriftenzentrum Matenadaran, dessen Sammlung im Jahr 1997 zum UNESCO-Weltokumentenerbe erklärt worden war. Gemeinsam mit den dortigen KollegInnen tauschten sie in Workshops Erfahrungen und Wissen rund um die diffizile Aufgabe, Unikate zu restaurieren und unter konservatorisch bestmöglichen Bedingungen aufzubewahren, aus. Wie schon bei den Workshops zuvor war das vordringliche Ziel, nur mit den vor Ort bestehenden Möglichkeiten die besten Restaurierungstechniken anzuwenden.

STAATSBIBLIOTHEK ZU
BERLIN

Design Talks im Kunstgewerbemuseum

Das Kunstgewerbemuseum Berlin bietet eine neue diskursive Plattform an den Schnittstellen von Design, Mode, Angewandter Kunst und Architektur: In Künstlergesprächen, Vorträgen und Diskussionsrunden werden innovative Perspektiven und interdisziplinäre Experimente in allen Bereichen der Gestaltung ausgelotet. Es geht um die Befragung der eigenen Institution: die Bedeutung der Kunstgewerbemuseen als kulturelles Archiv sowie ihr Potenzial als Impulsgeber für den positiven Wandel der Gesellschaft. Neben moderner Gestaltung, Geschmack und der Craft-Bewegung ging es 2018 im Rahmen der Ausstellung »Food Revolution« um die Essbare Stadt und die Küche der Zukunft.

KUNSTGEWERBEMUSEUM



Zwischen Sein und Design:
Am 23.8.2018 ging es im Kunstgewerbemuseum um »Food-Design«

Was erwarten Menschen im Museum? – Erforschung von Besucherbedürfnissen im Rahmen des Projekts »museum4punkt0«

STAATSBIBLIOTHEK ZU
BERLIN

PROJEKT
museum4punkt0 –
Digitale Strategien für
das Museum der Zukunft,
Besucherstudie im Teil-
projekt »Visitor Journeys
neu gedacht«

LAUFZEIT
2017 – 2020

FÖRDERER
Beauftragte der Bundes-
regierung für Kultur und
Medien

LEITUNG DER BESUCHERSTUDIE
Nadja Bauer

WEITERE INFORMATIONEN
www.museum4punkt0.de/
teilprojekt/
visitor-journey-neu-gedacht

Ob beim Suchen nach dem Ausstellungsprogramm im Internet, beim Gang durch das Museum oder beim Nachrecherchieren der Lieblingsobjekte zurück zu Hause – Menschen kommen mit Museen an vielfältigen Punkten in Kontakt. Aber warum gehen sie eigentlich ins Museum? Wie beeinflusst die Besuchsmotivation ihre Wünsche an Informations- Vermittlungs- und Serviceangebote vor, während oder nach dem Besuch? Und wann machen sie positive oder negative Erfahrungen?

Diesen Fragen gingen die Staatlichen Museen zu Berlin in einer umfangreichen Besucher- und Nutzerstudie im Rahmen des Projekts museum4punkt0 auf den Grund. Ein neuartiger Methodenmix trug dabei der Vielfalt der Besuchserfahrungen Rechnung: In einer quantitativen, Fragebogen-basierten Erhebung kombiniert mit qualitativen Tiefeninterviews kamen in einem Zeitraum von etwa einem halben Jahr BesucherInnen von sechs Häusern der Staatlichen Museen zu Wort. Statt primär demographischer Informationen stand dabei die Motivation des Besuchs im Fokus. Denn Kernthese der Studie ist, dass Wünsche an Ausstellungsinhalte und (digitale) Vermittlungs- und Serviceangebote je nach Motivationstyp anders ausfallen – abhängig davon, ob Besucher auf der Suche nach Inspiration, Zerstreuung, Erholung oder Wissen sind, oder einfach nur ihre Kinder begleiten.

Bedürfnisse, positive und kritische Erfahrungen vor, während und nach dem Besuch wurden identifiziert, klassifiziert und die Ergebnisse in Personas überführt. Das sind Nutzermodelle, die spezifische Zielgruppensegmente repräsentieren und Museen eine empathische Identifikation mit (potentiellen) Besuchern erlauben: Sie überführen anonymisierte Daten in hypothetische Individuen – mit Attributen wie Name, Gesicht, Biographie – und bilden an ihnen die erforschten Wünsche und Erfahrungen ab. Dies erleichtert die Entwicklung neuer zielgruppenspezifischer Angebote und hilft dabei, bestehende Kontaktpunkte zwischen Museen und Besuchern zu optimieren.



Eine Augmented Reality-App ermöglicht es, kunsthistorische Inhalte oder auch verborgene Mal-schichten spielerisch kennenzulernen. Der Prototyp wurde zur »Langen Nacht der Museen 2018« in der Gemäldegalerie getestet.

02 Bericht Neuzugänge

Die Bestände der SPK wachsen: durch Erwerbungen, Dauerleihgaben und natürlich Schenkungen. Auch 2018 ist einiges dazugekommen – von der Carbongeige über Briefe von Mahatma Gandhi bis zu einem Max-Beckmann-Konvolut. Selbstverständlich klärt die SPK die Provenienz aller Neuzugänge

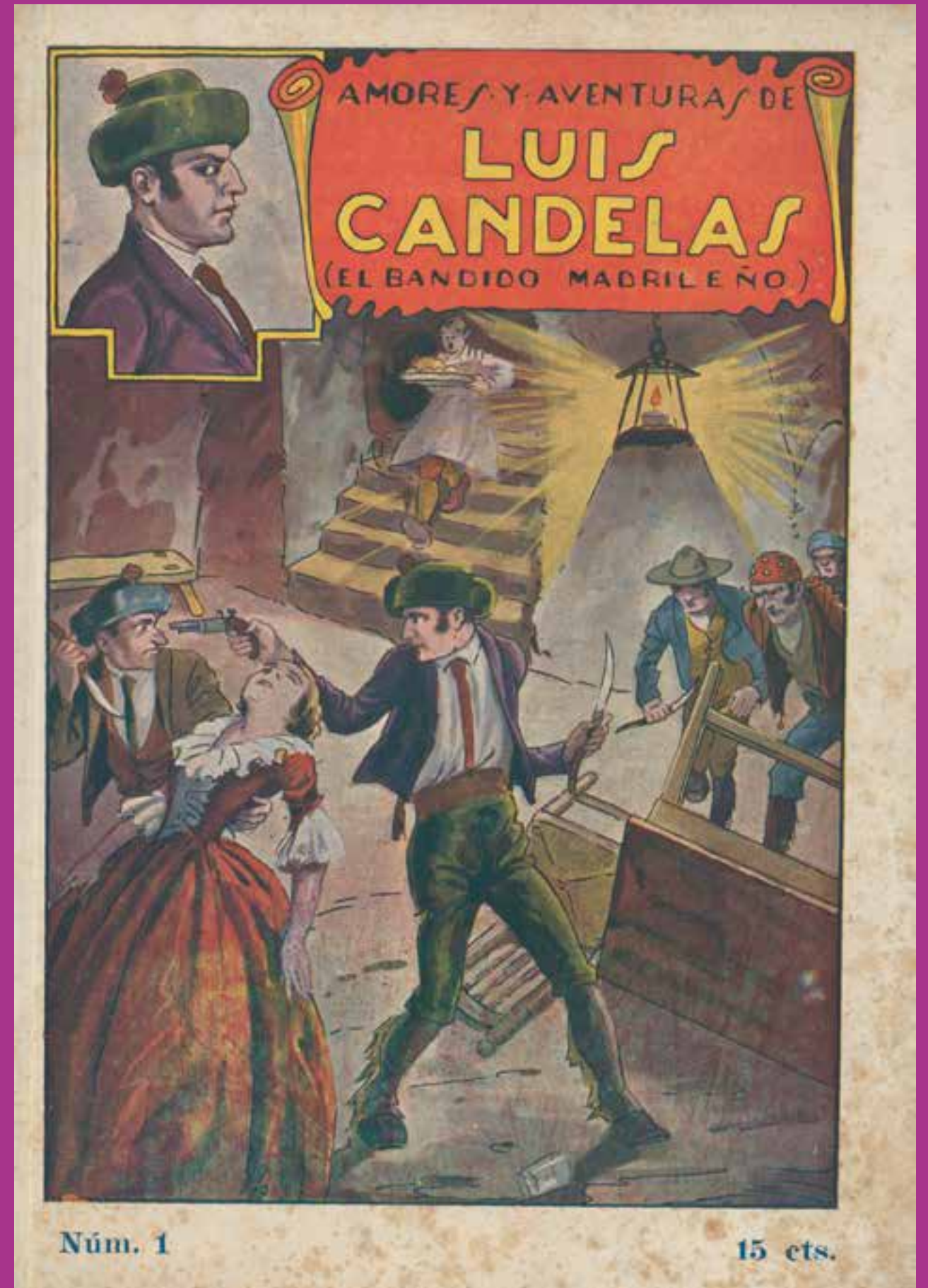


Das Papier der Schamanen und Gelehrten

Im Ibero-Amerikanischen Institut fanden sich im Nachlass des Altamerikanisten Prof. Dr. Ulrich Köhler zwischen akademischen Werken und fak-similierten Codizes zwei aufwendig von Hand gestaltete Bücher: Auf dickem, welligen Amate-Papier, wie schon in präkolumbischen Zeiten hergestellt aus der inneren Rinde des Ficus-Baums, sind symmetrische, aus eingefärbtem Papier ausgeschnittene Figuren aufgeklebt, die Götter darstellen. Ein handgeschriebener Text zu Ritualen und Gebräuchen umgibt sie. Sie stammen von den Otomí aus der Sierra Madre, die mit diesen Werken ihre Tradition und Wissensüberlieferung erhalten. Einer der wichtigsten Autoren ist der einer Heilerfamilie entstammende Alfonso García Tellez.

Das Ibero-Amerikanische Institut erwirbt die spektakuläre Privatsammlung von Fernando Eguidazu

In über 30 Jahren intensiver Sammlungstätigkeit hat Fernando Eguidazu eine einmalige, aus fast 50.000 Stücken bestehende Kollektion spanischer populärer Bücher und Romanzeitschriften aus dem Zeitraum von 1850 bis 1970 zusammengetragen. Im Oktober trafen die 404 Umzugskartons in Berlin ein. Publikationen, die so der Forschung noch nie zur Verfügung standen, werden jetzt verfügbar. Die Sammlung beinhaltet die ersten spanischen Kriminalromane, die ersten Abenteuerromane, die ersten historischen populären Romane, aber auch Publikationen zu Themen wie Liebe, Piraten, Horror, Science Fiction, Fantasy, Wild West, Sport, Spionage. Neben spanischen Autoren finden sich auch die ersten spanischen Übersetzungen von internationalen Autoren wie Jules Verne, Emilio Salgari, Edgar Wallace. Die Sammlung wird für Jahrzehnte Forschungsthemen bieten und für viele leuchtende Augen sorgen.



Amores y Aventuras: In der Sammlung Fernando Eguidazu, die das IAI 2018 erworben hat, finden sich Publikationen wie diese Banditengeschichten um Luis Candelas

Carbonvioline für das Musikinstrumenten-Museum

Als modernstes Streichinstrument seiner Sammlung hat das Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung als Dauerleihgabe eine Carbonvioline der Firma »mezzo-forte Stringed Instruments« überreicht bekommen. Die Violine wurde vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit dem Deutschen Musikinstrumentenpreis 2015 ausgezeichnet. Der Preis wird jährlich auf der Frankfurter Musikmesse verliehen und dient der Förderung deutscher Musikinstrumente.



Schwarz, stark, glänzend: Der Neuzugang des Musikinstrumenten-Museum wurde aus einem Material angefertigt, das im Automobil- und Flugzeugbau verwendet wird

Josef Hofmann – Ein Porträt des Virtuosen als junger Mann

Josef Hofmann (1876 – 1957) zählte neben Sergei Rachmaninow, Alfred Cortot und Ferruccio Busoni zu den großen Pianisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 2016 erhielt das Staatliche Institut für Musikforschung von Hofmanns Nachkommen in Berlin Briefe, Fotos und Dokumente aus seinem Nachlass überreicht sowie 2017 ein lebensgroßes Jugendbildnis, gemalt 1890 von der polnischen Künstlerin Anna Bilińska. Seit März 2018 ist das Ölgemälde als Dauerleihgabe im Musikinstrumenten-Museum zu bewundern.



Der junge Josef Hofmann in Öl, 1890
porträtiert von Anna Bilińska.

Ernst von Siemens Kunststiftung erwirbt kostbaren Koromandel-Lack-Schirm für das Museum für Asiatische Kunst

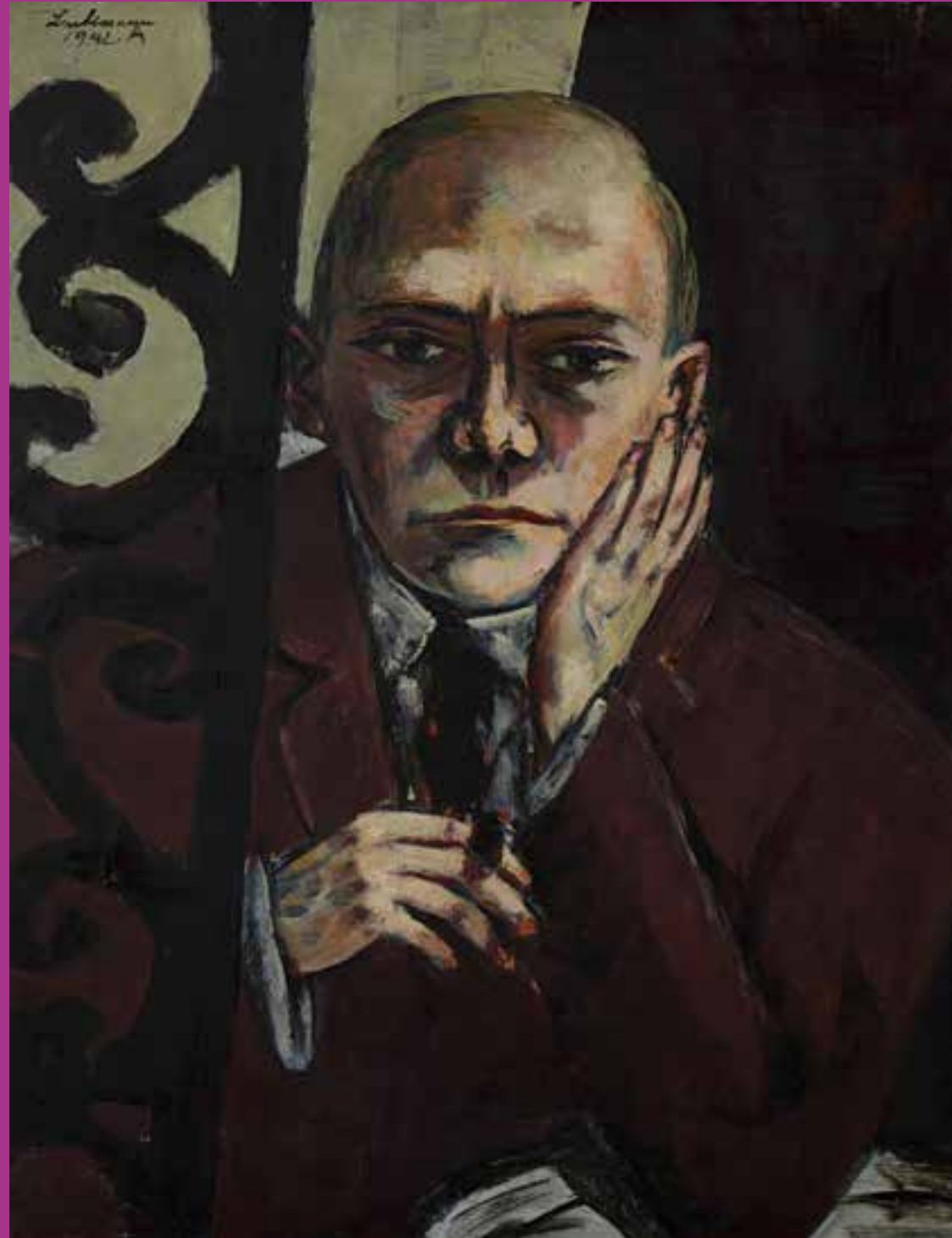
Unglaublich farbenprächtig, erstaunlich groß und überdies ein vielschichtiges historisches Zitat: Der zwölfteilige Stellschirm in Koromandel-Lack-Technik, den die Ernst von Siemens Kunststiftung für das Museum für Asiatische Kunst erworben hat, bereichert das Humboldt Forum um einen Glanzpunkt. Einerseits zeigt er die ästhetische Exzellenz des chinesischen Kunsthandwerks im 17. Jahrhundert. Er beeindruckt überdies durch motivischen und koloristischen Reichtum ebenso wie durch die insgesamt sehr gute Erhaltung. Besonders ist der Schirm auch, da sein Hauptmotiv ein in Lack geschnitztes Phönix-Paar ist – eine absolute Rarität. Andererseits sind seine historischen Konnotationen interessant: Der Stellschirm ist nahezu identisch mit jenem im Lackkabinett des Großen Kurfürsten. Mit ihm zitiert das Humboldt Forum die für seine Entstehung so wichtige brandenburgisch-preußische Kunstkammer im Stadtschloss – und dokumentiert zugleich den hohen Stellenwert ostasiatischer Kunst in den Anfängen der Berliner Kunstsammlungen.



Der zwölfteilige hölzerne Stellschirm aus dem späten 17. Jahrhundert zeigt ein von Vögeln und Blüten umringtes Phönixpaar

Max-Beckmann-Konvolut für Nationalgalerie und Kupferstichkabinett

Die Sammlungen der Nationalgalerie und des Kupferstichkabinetts sind um ein bedeutendes Max Beckmann-Konvolut erweitert worden: Die zwei Gemälde »Selbstbildnis in der Bar« (1942) und »Bildnis Erhard Göpel« (1944), 46 Zeichnungen aus den Jahren 1900 bis 1947 (teilweise Vorstudien bekannter Gemälde) und 52 druckgraphische Werke. Hinzu kommt ein Gemälde von Hans Purrmann. Die Arbeiten sind das Vermächtnis der Kunsthistorikerin und Max Beckmann-Forscherin Barbara Malwine Auguste Göpel (1922 – 2017), der Witwe des Kunsthistorikers Erhard Göpel (1906 – 1966). Dieser war zwar seit Februar 1942 für den »Sonderauftrag Linz« aktiv am NS-Kunstraub beteiligt, schützte aber zugleich seinen als »entartet« diffamierten Künstlerfreund Max Beckmann vor dem Zugriff der Nationalsozialisten. Gerade auch wegen dieser ambivalenten Rolle war die Prüfung der Provenienz aller vermachten Werke absolut unerlässlich. Sie ergab keinen konkreten Verdacht auf Raubkunst.



Max Beckmann, Selbstbildnis in der Bar, 1942, Öl auf Leinwand, 90 x 70 cm

Alte Nationalgalerie bekommt Leo von Klenzes »Der Concordia Tempel von Agrigento« geschenkt

Mit ihrer Schenkung des Gemäldes »Der Concordia Tempel von Agrigento« des Münchner Malers Leo von Klenze (1784–1864) hat die Familie Lepsius die Sammlung der Nationalgalerie um eine wichtige Position erweitert. Neben dem großen Schatz klassizistischer Werke des Berliner Architekten Karl Friedrich Schinkel enthält die Sammlung nun auch ein Werk von dessen Münchner Antagonisten. Klenze war primär Architekt, aber auch Zeichner und Maler. Einige seiner großformatigen Architekturdarstellungen und Stadtansichten verschenkte Klenze an namhafte Zeitgenossen, das großformatige Ölgemälde »Concordia Tempel« übergab er dem Berliner Ägyptologen Karl Richard Lepsius (1810–1884). Anlässlich der Schenkung zeigte die Alte Nationalgalerie 2018 die Sonderpräsentation »Concordia – Kunst und Wissenschaft in Eintracht. Leo von Klenze und Karl Richard Lepsius«.



Leo von Klenze, Der Concordia-Tempel von Agrigento, 1857, Öl auf Leinwand

Staatsbibliothek zu Berlin erhält 36 Briefe Mahatma Gandhis

Im April 2018 erhielt die Staatsbibliothek zu Berlin von der Familie Albano-Müller ein Depositum ihres Vorfahren V. A. Sundaram (1896 – 1967). Im Alter von 19 Jahren hatte sich dieser der indischen Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen und stand unter anderem in engem Kontakt zu Mahatma Gandhi. Neben anderen Materialien enthält das Depositum darum eine Sammlung mit 182 Briefen, darunter 36 Briefe von Gandhi an Sundaram, des Weiteren Briefe von Jawaharlal Nehru, C. Rajagopalachari, S. Radhakrishnan, Indira Gandhi, Moraji Desai und Swami Sivananda. Die Gandhi-Briefe datieren aus den Jahren 1916 bis 1946, der wichtigsten Wirkungsperiode des gewaltfreien Kämpfers für die Unabhängigkeit Indiens. Nach ihrer Erschließung stehen die Autographe für die wissenschaftliche Forschung bereit, aufbewahrt werden sie in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.



Was der junge Furtwängler an seine Eltern schrieb, kann jetzt in der Staatsbibliothek zu Berlin nachgelesen werden

Was Alexander von Humboldt an Achille Valenciennes schrieb

Der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin gelang es 2018, 20 sehr inhaltsreiche Briefe von Alexander von Humboldt an Achille Valenciennes zu erwerben. Valenciennes (1794 – 1865) gilt als einer der bedeutendsten Zoologen Frankreichs. Ihn verband eine lebenslange Freundschaft mit dem preußischen Forscher und Gelehrten. Die nun erworbene Korrespondenz der beiden stammt aus den Jahren 1818 bis 1858 und berichtet über die jeweilige Forschung zu Fischen und Weichtieren, befasst sich mit dem Forscherkollegen Georges Cuvier (1769 – 1832) und gibt einen Einblick in den Alltag Humboldts. Die Briefe an Valenciennes zeigen überdies die weitgespannten Interessen Humboldts: Vom Zoologischen Museum in Berlin, über Mineralien oder das Wasser der Ostsee.



Der Forschungsreisende, wie ihn Friedrich Georg Weitsch malte: Portät Alexander von Humboldts von 1806

Staatsbibliothek erwirbt Komponistenbriefe

Im Juni 2018 konnte die Staatsbibliothek zu Berlin ihre Sammlungen um Korrespondenzen zweier bedeutender Musiker erweitern: Zum einen um ein Konvolut von 104 Briefen des Dirigenten Felix Mendelssohn Bartholdy an verschiedene Adressaten. Die Briefe umfassen die Zeitspanne vom Frühjahr 1824, als Mendelssohn allmählich als professioneller Musiker an die Öffentlichkeit trat, bis zum Herbst 1847, also wenige Wochen vor dem frühen Tod des Komponisten. Damit besitzt die Staatsbibliothek nun ca. 880 Mendelssohn-Briefe.

Zum anderen konnten 107 frühe, meist an seine Eltern gerichtete Schriftstücke und Jugendbriefe des Dirigenten Wilhelm Furtwängler erworben werden. Enthalten ist auch das allererste Schreiben des gerade mal siebenjährigen Furtwängler an seine Mutter. Die frühen Zeugnisse spiegeln die geistige und künstlerische Atmosphäre des Elternhauses wider und geben einen Einblick in Furtwänglers Kompositionsausbildung.

12.000 Kriegsflugblätter aus dem Zweiten Weltkrieg erworben

Der Sammler Jaques Engels verkaufte nach mehrjährigen Gesprächen seine in über 40 Jahren aufgebaute Sammlung mit Flugblättern aus dem Zweiten Weltkrieg an die Staatsbibliothek zu Berlin. Ende Oktober 2018 kamen die rund 12.000 Flugblätter aus Brüssel nach Berlin, damit wurde die bis dato ohnehin schon sehr gute Sammlung mit Kriegsflugblättern aus dem Zweiten Weltkrieg zu einer außerordentlich großen Sammlung mit nunmehr etwa 30.000 Flugblättern aus jener Zeit.



Eines der 12.000 Flugblätter aus dem Zweiten Weltkrieg, die die Staatsbibliothek zu Berlin 2018 erworben hat

03 Engagement

Ohne Mäzene, Spender,
Förderer, Freundeskreise,
Drittmittelgeber,
Sponsoren und Partner
würde vieles nicht gehen.
Die kommenden Seiten
gehören dem Dank.

03 Engagement

Sponsoren Drittmittelgeber Freundeskreise

Starke Partner unterstützen die Arbeit der Stiftung. Als universale Kultureinrichtung trägt sie Verantwortung für ihre exzellenten Sammlungen, deren Erhalt und Erforschung. Zu den drängendsten Aufgaben gehören die Provenienzforschung, die kulturelle Bildung und Vermittlung, die digitale Transformation und die Kommunikation. Das vielfältige Engagement führender Wirtschaftsunternehmen, Förderinstitutionen und Privatpersonen reicht von Schenkungen über die Finanzierung ausgewählter Projekte bis hin zu intensiven strategischen Partnerschaften.

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz

2014 haben sich führende deutsche Wirtschaftsunternehmen zum Kuratorium Preußischer Kulturbesitz zusammengeschlossen, um die SPK im Rahmen einer mehrjährigen strategischen Sponsoringpartnerschaft zu unterstützen. Dazu gehören Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde AG, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und das ZDF. Das Kuratorium fördert vor allem Projekte der Bereiche Bildung und Vermittlung, der Kommunikation, der Digitalen Transformation sowie ausgewählte Sonderausstellungen und Forschungsvorhaben. Den Vorsitz im Kuratorium hat Thorsten Strauß, Deutsche Bank AG, seine Stellvertreterin ist Anne Reidt, ZDF.

Dank der Unterstützung des Kuratoriums konnte 2018 die Sonderausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland« im Gropius Bau realisiert werden, die mit archäologischen Sensationsfunden die Entwicklung des kulturellen Netzwerks Europas zeigte. Auch das Vermittlungsprogramm »Connections«, dessen facettenreiches Angebot die Museumsinsel für ein breites Publikum öffnete, sowie das Provenienzforschungsprojekt: »Geteilte Objektgeschichten?! Tanzania-Deutschland« gehen auf das Engagement des Kuratoriums zurück.

Die Unterstützung der Provenienzforschung ist dem Kuratorium ein besonderes Anliegen: »Als Unternehmen sehen wir es in unserer Verantwortung, uns in gesellschaftlich relevanten Bereichen zu engagieren. Provenienzforschung ist ein absolut drängendes Thema, gleichzeitig aber häufig langwierig und kostspielig. Mit unserer Förderung möchten wir einen Beitrag leisten, hier einen Schritt voranzukommen«, erklärt Kuratoriumsvorsitzender Thorsten Strauß.

SPK-Präsident Hermann Parzinger sagt zur Partnerschaft: »Die Unternehmen des Kuratoriums unterstützen die SPK seit nunmehr fünf Jahren nicht nur finanziell, sondern auch als Gesprächspartner und Ideengeber. Für dieses Engagement möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen und freue mich sehr, dass die Zusammenarbeit auch im Jahr 2019 fortgesetzt wird.«

Mehrjährige strategische Partnerschaft

Unterstützung nachhaltiger Projekte

Gesellschaftliche Teilhabe im Fokus



Im Rahmen des vom Kuratorium geförderten Provenienzforschungsprojekt »Geteilte Objektgeschichten? Tanzania-Deutschland« arbeiteten im Sommer 2018 tansanische Curators-In-Residence in Berlin-Dahlem.



Das
Kuratorium
Preußischer
Kulturbesitz



BERTELSMANN

DAIMLER



KPMG

THE LINDE GROUP



SIEMENS

WÜRTH



Sparkassen-Finanzgruppe

Das Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe – seit 2011 Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin – fokussierte sich in 2018 auf die Ausstellung »Künstler Komplex. Fotografische Porträts von Baselitz bis Warhol. Sammlung Platen« im Museum für Fotografie sowie auf die Präsentation zeitgenössischer Kunst »How to talk with birds, trees, fish, shells, snakes, bulls and lions« im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.

Im Bereich Bildung und Vermittlung kam die Förderung der Sparkassen-Finanzgruppe der Initiative ABOUT THE MUSEUM zugute, mit der die Staatlichen Museen zu Berlin die Zusammenarbeit mit Studierenden fortsetzen. Die Initiative zielt darauf ab, bei den Studierenden eine kritisch-konstruktive Haltung gegenüber den Museen zu entwickeln und es ihnen zu ermöglichen, als aktive NutzerInnen eigenverantwortlich neue Wege in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu gestalten und zu erproben. Die TeilnehmerInnen können sich als MentorInnen ausbilden lassen, um Gespräche über Ausstellungen und Sammlungen zu moderieren. ABOUT THE MUSEUM bringt Studierende zudem mit ExpertInnen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft zusammen und fördert den kritischen und interdisziplinären Dialog. Mehr als 600 Studierende aus verschiedenen Fachbereichen haben seit 2014 ihre Ideen und ihr Wissen in die Initiative investiert und mehr als 5000 KommilitonInnen in Veranstaltungen eingebunden.

Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin

Finanzgruppe

Berliner Sparkasse
Feuersozietät Berlin Brandenburg
Sparkassen-Kulturfonds des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



Die Sparkassen-Finanzgruppe förderte 2018 unter anderem die neue Initiative ABOUT THE MUSEUM – oben im Bode-Museum, unten im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin

Sponsoring-Partner 2018

Partner aus der Wirtschaft engagieren sich für zahlreiche Projekte der SPK und ihrer Einrichtungen. Neben den Unternehmen, die im Kuratorium Preußischer Kulturbesitz die Arbeit der SPK nachhaltig und strategisch unterstützen (Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde AG, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und ZDF) und dem Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin, der Sparkassen-Finanzgruppe, war 2018 die Alwaleed Philanthropies Sponsoring-Partner der SPK. Die Würth-Gruppe hat überdies die Ausstellung »Pergamon. Das Panorama« gefördert, die Ausstellung »Margiana« wurde von der Deutschen Bank AG und der Siemens AG unterstützt, außerdem besteht eine Medienpartnerschaft mit dem ZDF.



Seit April 2018 ist der Eintritt in den Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart an jedem ersten Donnerstagabend im Monat frei: Die Initiative »VOLKSWAGEN ART 4 ALL« will so die Dauer- und Sonderausstellungen einem großen Publikum öffnen und vermitteln.

Drittmittelgeber

Die Stiftung und ihre Einrichtungen waren auch 2018 sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln für Forschungsprojekte, Erwerbungen, Ausstellungen und Restaurierungsvorhaben. Folgende Partner haben die SPK 2018 unterstützt:

Auswärtiges Amt	Europäische Union	Land Baden-Württemberg,
Bank of America	Fidelity International Foundation	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften	Förderverein Museum für Islamische Kunst	Land Berlin, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
Berliner Leben – Eine Stiftung der Gewobag	Forum Transregionale Studien	Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Bundesministerium für Bildung und Forschung	Gerda Henkel Stiftung	Qatar National Library (QNL)
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Goethe Institut	Robert Bosch Stiftung
Bundesministerium für Finanzen	Hauptstadtkulturfonds	Rudolf-August Oetker-Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	HATA Stichting Foundation Japan	Schering Stiftung
Deutscher Museumsbund e.V.	IDEa Foundation (INITIATIVES FOR DEVELOPMENT OF ARMENIA)	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Deutsches Archäologisches Institut	KfW Bank	The Andrew W. Mellon-Foundation
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste	Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK)	Volkswagen Stiftung
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien	Kulturprojekte Berlin GmbH	
Ernst von Siemens Kunststiftung	Kulturstiftung der Länder	
	Kulturstiftung des Bundes	
	Kunsthistorisches Institut Florenz	

Freundeskreise

Nahezu alle Einrichtungen und Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz haben eigene Freundeskreise, mit deren Unterstützung zum Beispiel Veranstaltungen realisiert, Kunstwerke erhalten und Objekte zur Ergänzung der Sammlungen erworben werden.

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung

Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V.
www.aegyptisches-museum-berlin-verein.de/

Antikensammlung und Vorderasiatisches Museum

Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e.V.
www.freunde-der-antike-berlin.de

Ethnologisches Museum

Freunde des Ethnologischen Museums e.V.
www.ethnofreunde-berlin.de

Gemäldegalerie und Skulpturensammlung

Kaiser Friedrich Museumsverein
www.kaiserfriedrich-museums-verein.de

Kunstgewerbemuseum

Verein der Freunde des Kunstgewerbemuseums Julius-Lessing-Gesellschaft e.V.
www.freunde-des-kunstgewerbemuseums.de/

Kupferstichkabinett

Graphische Gesellschaft zu Berlin – Vereinigung der Freunde des Kupferstichkabinetts e.V.
www.graphische-gesellschaft-zu-berlin.de

Münzkabinett

Numismatische Gesellschaft zu Berlin e.V.
www.fam-online.de

Museum Berggruen

Förderkreis des Museum Berggruen Berlin e.V.
www.icmuseumberggruen.de

Museum Europäischer Kulturen

Verein der Freunde des Museums Europäischer Kulturen e.V.
www.verein-museum-europaeischer-kulturen.de

Museum für Asiatische Kunst

Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e.V.
www.giak.org

Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst e.V.
www.dgok.de

Museum für Fotografie

Verein der Freunde des Museums für Fotografie e.V.
www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-fotografie/ueber-uns/foerderverein.html

Museum für Islamische Kunst

Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e.V.
www.freunde-islami-sche-kunst-pergamonmuseum.de/

Museum für Vor- und Frühgeschichte

FAGUA e.V. – Freundeskreis für Alteuropäische Geschichte und Archäologie e.V.
www.fagua.de

Nationalgalerie

Freunde der Nationalgalerie e.V.
www.freunde-der-nationalgalerie.de

Rathgen-Forschungslabor

Förderkreis des Rathgen-Forschungslabors e.V.
www.rathgen-foerderkreis.de

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V.
www.freunde-sbb.de/

Verein Freundeskreis für Cartographica in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz e.V.
http://fk.staatsbibliothek-berlin.de/

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Freunde des Ibero-Amerikanischen Institutes e.V.
www.freunde-des-iai.org
www.iai.spk-berlin.de

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

Freunde des Musikinstrumenten-Museums Berlin e.V.
www.freunde-mim.de

03 Engagement

Schenkungen

Sonderausstellungen, Ankäufe und Restaurierungsprojekte können oft nur mithilfe privater Spender ermöglicht werden. Neben Geldspenden empfängt die Stiftung Sachspenden, Schenkungen und Nachlässe



Der Speerwerfer –
Foto aus dem
Olympiafilm von
Leni Riefenstahl
© bpk

Im Hexenhäuschen

2018 bekam die SPK den Nachlass von Leni Riefenstahl geschenkt. Dieser musste in einer einwöchigen Eilaktion in ihrem Haus in Pöcking verpackt und nach Berlin gebracht werden. Eine gute Gelegenheit, sich Gedanken zu dieser widersprüchlichen Künstlerin des 20. Jahrhunderts zu machen.

»Ein Künstler muss das ertragen. Er darf vor dem Bösen nicht die Augen verschließen. Er muss auch das Unschöne gestalten.

Das habe ich nie getan. Mich zieht nur das Schöne an. Wenn ich tauche, und ich sehe unter Wasser, da liegen Blechdosen herum, denke ich gar nicht daran, die zu fotografieren, weil ich das scheußlich finde. Ich nehme die Dosen weg. Was ich nicht sehen mag, das will ich auch nicht gestalten.

Das ist es, was ich Ihnen zum Vorwurf mache.

Ja, aber so bin ich. Sie werden mich nicht verändern können. Ich gehe dem Hässlichen aus dem Weg. Das ist meine Veranlagung, vielleicht meine Schwäche.

Theweleit schreibt, Sie hätten in Ihrem Film »Triumph des Willens«, ohne es zu wollen, das Wesen des Faschismus entlarvt.

Das ist mir ganz neu.

Sie wollten das Schöne sehen und haben unbewusst das Böse gezeigt.

Welches Böse?»

Leni Riefenstahl im Gespräch mit André Müller, der sie 2002 in ihrem Haus in Pöcking besuchte. Der Text erschien erstmals am 15. August 2002 in der Weltwoche.

**Text:
Gesine Bahr**

Leni Riefenstahl lebt nicht mehr hier. Pöcking am Starnberger See, Gotenweg 13. An der Nicht-See-Seite einer sanften Hügelkuppe duckt sich unter ziemlich hohen, weil wohl schon ziemlich alten, Tannen ihr Haus aus schwarz gebeiztem Holz und Glas, ein HUF-Qualitätsfertighaus, erbaut 1979. Eine japanisch anmutende Berghütte. Das Hexenhäuschen, wie die Riefenstahl selber sagte. Das trifft es schon, denn eine gewisse Schauerromantik ist nicht zu verleugnen. Allerdings erscheint die Atmosphäre im Haus selbst erstaunlich gemütlich, warm und angenehm. Geschmackvoll eingerichtet, offene Räume, viel Licht. Was hatte man denn erwartet? Wichtig bei diesem Besuch ist es, sich zu vergegenwärtigen, dass man selbst ja auch immer möchte, dass das eigene Weltbild passt.

Vom Riefenstahl'schen Schreibtisch auf der Empore unter dem vollverglasten Giebel schaut man auf die hügelige Wiese des Vorgartens, wo Helmut Newton die zu diesem Zeitpunkt fast schon 100jährige inmitten eines Blütenmeers porträtiert. Eines der letzten Bilder jener Frau, die in ihren Dreißigern, die gleichzeitig die Dreißiger des 20. Jahrhunderts waren, als die schönste Frau Europas galt. Und gleich neben der Blumenwiese steht »ihre alte Eiche«. Als einmal – was anscheinend öfter vorkam, denn viele Journalisten wollten Leni Riefenstahl sprechen und



Hier wurden die »Nuba-Filme« bearbeitet: Schnittplatz im Keller des Riefenstahl-Hauses

»Die Leni hatte einen Hang zum Fantastischen«

fotografieren, vielleicht auch in der Hoffnung, dass sie endlich mal sagen würde »Ja, ich habe falsch gehandelt und entschuldige mich dafür« – ein italienisches Journalistenteam vorbeikam, war es jene Eiche, die zu einem der zahlreichen Prozesse führte, mit denen Leni Riefenstahl sich zeitlebens mehr oder minder erfolgreich gegen die Aussage gewehrt hatte, sie habe sich zwischen 1933 und 1945 schuldig gemacht: Die Italiener machten nämlich ein Foto, als die Riefenstahl ihren linken Arm ausstreckte um auf den Baum zu zeigen. Dieses Bild wurde seitenverkehrt auf das Cover des italienischen Magazins gedruckt, so dass es die Wahrheit über ihre Gesinnung endlich aufzudecken schien: Leni Riefenstahl zeigt ihrer Eiche den Hitlergruß. So einfach war es leider nicht.

Aber apropos Eiche: Nicht nur die Eichen, die jeder Olympiasieger 1936 als Setzling geschenkt bekam, um die deutschen Werte in der eigenen Heimat Fuß fassen zu lassen, waren einer der mehr oder minder gekonnten Griffe in die PR-Trickkiste, mit denen die Nazis das internationale Großsportereignis als Propagandaforum zu nutzen suchten. Der größte, weil künstlerisch wertvolle, mitreißende und gleichzeitig moderne Coup war der aus den beiden Teilen »Fest der Völker« und »Fest der Schönheit« bestehende Olympiafilm, den Leni Riefenstahl auf Wunsch Hitlers produzierte und inszenierte. Bis heute gilt er als einer der besten 100 Filme aller Zeiten. Propaganda oder nicht, das ist hier die Frage. Der Rest der Welt sagte, natürlich!, die Riefenstahl sagte, sie hätte nur die Realität dokumentiert. Das sagte sie auch über ihren Reichsparteitagsfilm »Triumph des Willens« von 1934. Diese Aussage führt wiederum zu der Frage nach dem Riefenstahl’schen Realitätsbegriff.

»Die Leni hatte einen Hang zum Fantastischen« erzählt dann auch ihre langjährige Sekretärin Gisela Jahn. Ihr Regiedebüt »Das Blaue Licht« von 1932 zeugt ebenso davon wie die Hinwendung in den 60ern zu den »exotischen« Nuba und schließlich mit den Tauchfilmen in die geheimnisvolle Welt unter Wasser in den

Fair is foul and
foul is fair ...

80er Jahren. Fantastik bedeutet ja auch, sich eine eigene Realität zu schaffen – und damit die tatsächliche zu verdrängen. Insofern passt es schon, dass sich neben zahlreichen Fotobüchern, Publikationen zu Speer, Eva Braun, Goebbels, Heß und Hitler, Natur- und Gartenbildbänden einige Harry Potter-Ausgaben in einem der vielen Bücherregale finden. Ein Art Clash der Jahrhunderte: Leni Riefenstahl liest Harry Potter. Und es passt auch zu diesem Spiel mit Realität und Fiktion, dass Leni Riefenstahl ihr Leben lang hart daran gearbeitet hat, etwas Außergewöhnliches, Besonderes zu sein. Tänzerin war sie, Bergfilmschauspielerin, Regisseurin, ein Ass am Schneidetisch, Fotografin, Weltenbummlerin, Tauchfilmmacherin, Memoirenschreiberin – und hatte spätestens in den 1980er Jahren den Status einer mythischen Ikone inne.

Eine mythische Ikone also, aber von was? Sie hätte wohl gesagt »der Schönheit«. Man muss irgendwie an das leitmotivische »Fair is foul and foul is fair« der drei Hexen in Shakespeares Macbeth denken. Dessen Ehefrau strebt,ehrgeizig bis ins Mark, nach Höherem – und geht dabei über Leichen. Leni Riefenstahl war keine Lady Macbeth, aber ehrgeizig, getrieben und zielstrebig war sie schon. »Fair is foul and foul is fair« denkt man also im Riefenstahl’schen Hexenhäuschen: das Schöne ist schlecht und das Schlechte schön, frei übersetzt. Das trifft auf die Riefenstahl-Filme zu: Die Olympia-Filme sind Meisterwerke des Neuen Sehens, die aber der faschistischen Propaganda dienten. Und die Tücke von »Triumph des Willens« liegt unter anderem darin, den Faschismus zu ästhetisieren.

Bei Leni Riefenstahl zeigt sie sich wieder, die Janusköpfigkeit der Moderne, die das 20. Jahrhundert so geprägt hat. Die Moderne war eben nicht nur Bauhaus, Klarheit, Neuer Mensch, sondern auch Faschismus, Körperkult und Übermensch. Insofern war Leni Riefenstahl ein Kind ihrer Zeit und deren Strömungen: Avantgarde, Faschismus und schließlich Pop. Darum liest sich die Liste jener Menschen, die mit ihr zu tun hatten, auch wie ein »Who is Who« des 20. Jahrhunderts: Andy Warhol und Mick Jagger, Helmut Newton und David Bowie, Siegfried und Roy, Susan Sontag und Siegfried Kracauer, Marlene Dietrich, Jean Cocteau, Gret Palucca, Josef von Sternberg, aber auch: Hitler, Goebbels, Speer, Breker und Konsorten.

Während Lady Macbeth aber von Schuldgefühlen gemartert wurde, sah Leni Riefenstahl sich als unwissendes Opfer, die nichts Böses wollte, die nur Filme machen wollte und von den nationalsozialistischen Herrschern gezwungen wurde, die meisterhaften Propagandafilme zu kreieren. Und von Holocaust, Kriegsgräuelt und anderen Konsequenzen der Nazi-Herrschaft nichts gewusst haben wollte.

Politisch aufgeladen oder nicht: Der Riefenstahl’sche Schönheitsbegriff definierte sich jedenfalls derart, dass sich doch einige Überschneidungen mit dem des Faschismus finden: starke, gesunde, vitale, übermenschlich anmutende Leiber, die im ständigen Kampf versuchen, die stärksten und besten zu sein – seien es ernsthaft-nackte, muskulöse Nuba-Krieger oder ernsthaft-nackte, muskulöse Teilnehmer der Nazi-Olympiade 1936.



Leni Riefenstahls Schreibtisch



Im Arbeitszimmer von Riefenstahls Lebensgefährten Horst Kettner hing ein Porträt, das Eugen Spiro 1924 von »der Leni« gemalt hatte

Zurück nach Pöcking. Gibt es eigentlich einen Menschen hinter der Ikone Riefenstahl? Kann man diesen Menschen in seinem Haus, seinen persönlichen Sachen, den Büchern, die in seinem Regal verstauben – oder auch nicht – erkennen? Was sagt es einem beispielsweise, dass auf dem Nachttisch Gedichte von Nietzsche liegen? Dass es eine Sammlung kleiner Kristallfiguren von Swarovski gibt? Dass im Keller ein Modell der Rundhütte steht, ihr Haus bei den Nuba, das aber nie gebaut wurde? Und warum sind alle Sofas gelb? Sicher ist: Es gab natürlich diesen Menschen Leni Riefenstahl: »Die Leni«, wie die Sekretärin sie liebevoll nennt, die jeden

Morgen ein weiches Ei aß und zwei Tassen Kaffee trank, die sich im fortgeschrittenen Alter wegen Schmerzen kaum bewegen konnte, die sehr dankbar für jede Kleinigkeit gewesen sei. Und die jede Menge Verbindungen zu mehr oder minder bekannten Namen des 20. Jahrhunderts hatte, beispielsweise eine Brieffreundschaft mit dem eingangs erwähnten Helmut Newton.

Im Keller: Die gesammelte Filmschnitttechnik des 20. Jahrhunderts

Nicht nur dieser war in Pöcking zu Besuch gewesen, auch andere waren dort und haben in Form von Andenken ihre Spuren hinterlassen: ein aus einem großen Bergkristall selbstgebauter Bilderrahmen mit einem Porträt von Leni Riefenstahl als Junta in besagtem Regiedebüt »Das Blaue Licht« (jener Film, der als Hitlers Lieblingsfilm galt und der ihn auf die Nachwuchsregisseurin aufmerksam machte), den ihr der englische Filmemacher Kevin Brownlow verehrte, Bücher des Fußballnationalmannschaftsarztes Müller-Wohlfahrt (ein Freund), selbstgemalte Fensterbilder der TV-Ärztin Dr. Kühnemann und überall weiße Plüschtiger und Bilder von Siegfried & Roy, die von der guten Freundschaft des Wildkatzenbändigerpaars aus Las Vegas mit Leni Riefenstahl zeugen.

Dann geht es in den Keller des Pöckinger »Hexenhäuschens«. Martin Roßbacher, der Restaurator der Kunstbibliothek, ordert nach einem ersten kurzen Rundgang sofort mehr Verpackungsmaterial, die eingepackten 530 Umzugskisten

werden nicht reichen. Leni Riefenstahl und ihr 40 Jahre jüngerer Lebensgefährte und Kameramann Horst Kettner haben Ordnung gehalten und ausdauernd alles in Sachen Riefenstahl gesammelt: von alten Filmrollen über Riefenstahls Reitstiefel, Skischuhe, Taucheranzüge, Prozessakten, Zeitungsberichte, Abzüge, Filmplakate, Korrespondenzen, ihren alten Reisekoffer, Videos, Dias, außerdem die gesammelte Filmschnitttechnik der letzten 100 Jahre.

Jetzt steht die Delegation von Bildarchiv PK, Kunstbibliothek und Staatsbibliothek vor der großen Aufgabe, zu entscheiden: Was kommt mit nach Berlin, was nicht? An einem Schnittplatz hängt eine mit Schreibmaschine geschriebene Notiz auf Büttenpapier: »Man muss nicht unbedingt das Licht des anderen ausblenden um das eigene leuchten zu lassen!« Ist so etwas für die Riefenstahl-Rezeption von Bedeutung? In Berlin wird sich dann die wohl schwerere Frage stellen: Was macht man denn nun damit? Das einzig Richtige: eine professionelle Lagerung und Erschließung sowie eine wissenschaftliche Erforschung. Bei der Größe und Komplexität des Nachlasses eine schwierige und mehrjährige Aufgabe. Sekretärin Gisela Jahn, die den Nachlass eher zufällig erbte, ist dann auch sehr erleichtert und froh, diese ihr eher zufällig auferlegte Bürde in verantwortungsvolle Hände abgegeben zu haben. Auch hier kommt übrigens wieder Helmut Newton ins Spiel: Frau Jahn hat der SPK den Riefenstahl-Nachlass vor allem deshalb geschenkt, weil die Stiftung den Nachlass des großen Fotografen seit 2004 als Dauerleihgabe betreut.

Zurück in Berlin kümmern sich nun Staatsbibliothek, bpk und Kunstbibliothek/Museum für Fotografie um die gemeinsame Aufarbeitung des Nachlasses und vor allem deren Finanzierung: Bedeutet 1. Sichtung, 2. archivalische Erschließung, 3. inhaltliche Erschließung – am besten begleitet von einem Forschungsprojekt, das selbstverständlich auch die Beziehungen Riefenstahls zum Führungskreis der Nationalsozialisten vertieft untersuchen soll – und schließlich dann 4. eine Ausstellung im Museum für Fotografie. Man wird sehen.

04 Zahlen und Fakten

Wie viele Museumsbesuche?

Wie viele Nutzungen in
Bibliotheken und Archiven?

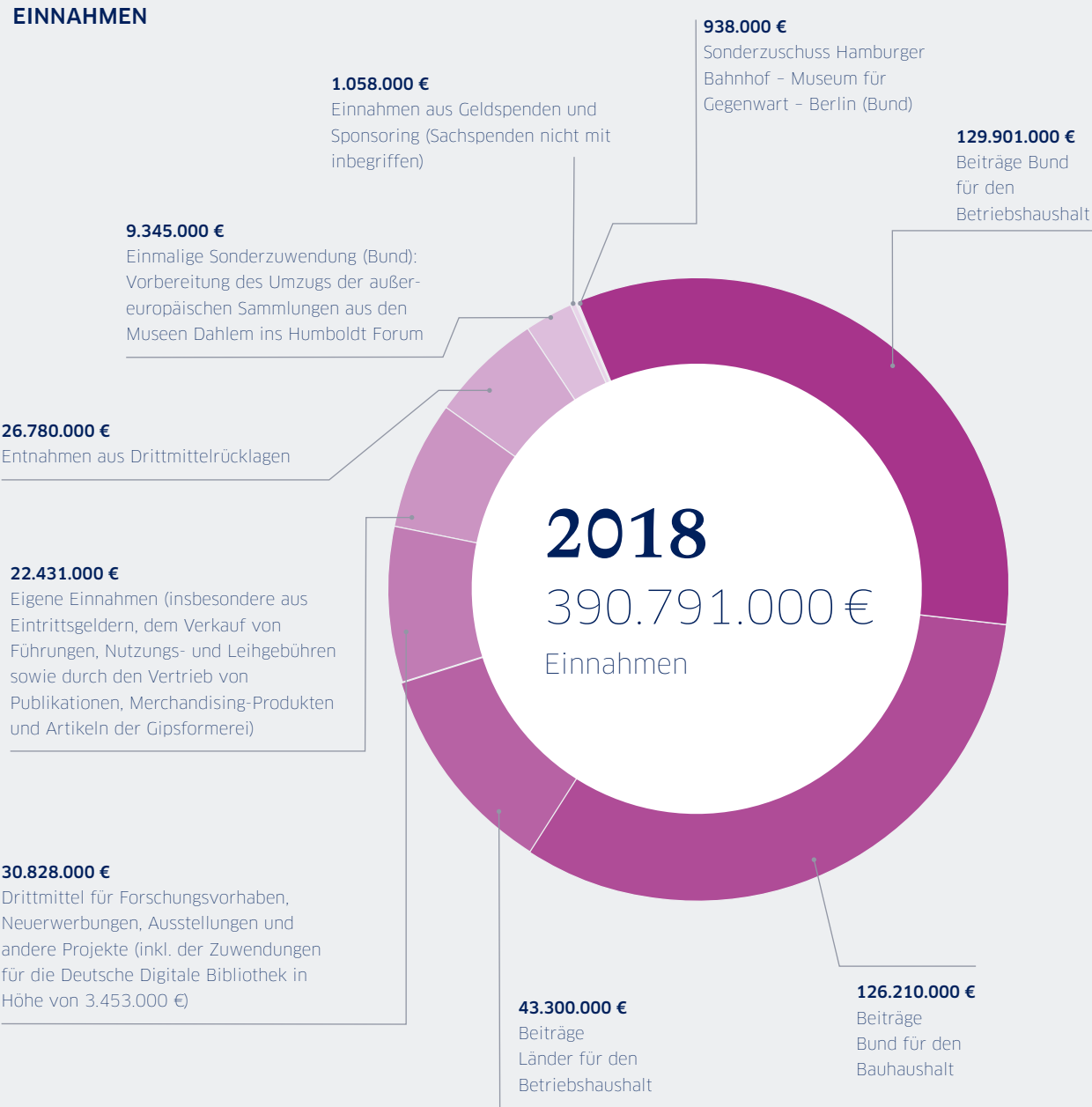
Wie hoch waren die
Einnahmen? Und wie
viele Beschäftigte arbeiten
in der SPK?

04 Zahlen und Fakten

Haushalt Personal

Bund und Länder finanzieren die Stiftung nach dem gemeinsamen Finanzierungsabkommen von 1996. Eigene Einnahmen erzielt die SPK mit ihrem vielfältigen Angebot für Besucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer. Sie wirbt projektbezogene Drittmittel ein und wird bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Sponsoring-Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen sowie von privaten Förderern und Partnern unterstützt. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt (Personal- und Sachmittel) und einen Bauhaushalt.

EINNAHMEN



AUSGABEN

Gesamtausgaben, davon	390.791.000 €
Betriebshaushalt, davon	206.365.000 €
Personalmittel	114.339.000 €
Sachmittel	92.026.000 €
Bauhaushalt	126.210.000 €
Drittmittelprojekte	58.216.000 €

Die Stiftung erhält von Bund und Ländern die für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben erforderlichen Mittel. Der Stiftungsrat, das gemeinsame Gremium von Bund und Ländern, stellt jedes Jahr den Haushaltsplan für das Folgejahr fest, der im Rahmen des Bundeshaushalts verabschiedet wird. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt, in dem Personal- und Sachmittel zusammengefasst sind, sowie einen Bauhaushalt. Die Stiftung generiert eigene Einnahmen aus Verkauf und Gebühren, sie verbessert ihre Einnahmesituation mithilfe von Sponsoringpartnern und dank privaten Engagements und wirbt Drittmittel ein.

PERSONAL

Stand 31.12.2018

	2018
Gesamt	2061
Unbefristet Beschäftigte	1631
Befristet Beschäftigte	348
ReferendarInnen; AnwärterInnen; wissenschaftliche AssistentInnen (in Fortbildung); auszubildende Tarifbeschäftigte; Hilfskräfte; VorstudienpraktikantInnen	82

Die MitarbeiterInnen in der Stiftung erfüllen unterschiedlichste Aufgaben. Qualifizierung und Ausbildung umfassen Tätigkeiten in den Museen, Bibliotheken und Archiven, in der Forschung, Restaurierung und Buchbindung, im IT-Service und verschiedenen Bereichen der Verwaltung.

Für alle Beschäftigungsverhältnisse gelten die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes, Gesetze und Regelungen des Bundes. Die Personalabteilung in der Hauptverwaltung koordiniert und betreut zentral die Personalangelegenheiten der etwa 2.000 Beschäftigten.

Die Stiftung fördert die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie gewährleistet die Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, Altersstufen und Qualifikation sowie von Menschen mit Behinderungen.

04 Zahlen und Fakten

Besuche Nutzung Bestand

Staatliche Museen zu Berlin

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz zählte im Jahr 2018 in den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Musikinstrumenten-Museum insgesamt rund 3.793.000 Besuche. Erfasst wurden 16 Sammlungen in derzeit 19 zugänglichen Museumsgebäuden

In 2018 konnte trotz anhaltender Sanierungen und damit verbundener (Teil-) Schließungen erstmals wieder ein leichter Anstieg zu den Vorjahren (2017: 3.525.000, 2016: 3.647.000) erzielt werden. Grund dafür ist neben der mit 120.000 Besuchen erfolgreichen Sonderausstellung »Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland«, die vom Museum für Vor- und Frühgeschichte organisiert wurde und im Martin-Gropius-Bau stattfand, auch das am 17. November 2018 eröffnete temporäre Museumsgebäude »Pergamonmuseum. Das Panorama«, das im vergangenen Jahr bereits rund 50.000 Besuche verzeichnen konnte.

Die Museumsinsel Berlin hatte im Jahr 2018 einen stabilen Anteil von rund 2,5 Mio. Besuchen (65%) am Gesamtergebnis. Das Pergamonmuseum konnte trotz sanierungsbedingter Teilschließung 780.000 Besuche verzeichnen, gefolgt vom Neuen Museum, das 770.000 Besuche zählte. Die dort ebenfalls vom Museum für Vor- und Frühgeschichte präsentierte Schau »Margiana. Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan« war mit rund 385.000 Besuchen die erfolgreichste Sonderausstellung des Jahres.

Das Kulturforum (mit Musikinstrumenten-Museum) registrierte in 2018 ebenfalls einen leichten Anstieg auf rund 476.000 Besuche (2017: 457.000, 2016: 467.000).

Die Sammlungen der Nationalgalerie zählten insgesamt rund 789.000 Besuche (2017: 756.000, 2016: 863.000), auch dank der erfolgreichen Sonderausstellung »Wanderlust. Von Caspar David Friedrich bis Auguste Renoir« mit 160.000 Besuchen in der Alten Nationalgalerie. Die Neue Nationalgalerie ist seit dem 1. Januar 2015 sanierungsbedingt geschlossen.

Das Museum für Fotografie konnte mit rund 123.000 Besuchen wiederum einen erfreulichen Zuwachs zu den Vorjahren verzeichnen (2017: 114.000, 2016: 92.000), was auch auf die von den BesucherInnen gut angenommenen gemeinsamen Angebote der Kunstbibliothek mit der Helmut Newton Stiftung und C/O Berlin zurückzuführen ist.

Die Besuchszahl des Museums Europäischer Kulturen am Museumsstandort Dahlem konnte mit rund 24.000 Besuchen stabil gehalten werden (2017: 23.000). Dies ist besonders vor dem Hintergrund erfreulich, dass die Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst in Dahlem seit Januar 2017 geschlossen sind, um im Humboldt Forum wiederzueröffnen. Highlights der beiden Sammlungen wurden seitdem in der Humboldt-Box ausgestellt. Diese konnte mit freiem Eintritt rund 120.000 Besuche verzeichnen und wurde am 9. Dezember 2018 geschlossen.

Vergleicht man die Gesamtbesuchszahl mit der gesamten Einwohner- und Touristenanzahl Berlins im Jahr 2018, hat rein rechnerisch gut ein Viertel davon (rund 22%) die Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz besucht. Der Anteil überregionaler und internationaler Gäste am Gesamtergebnis liegt stabil bei rund 80%.

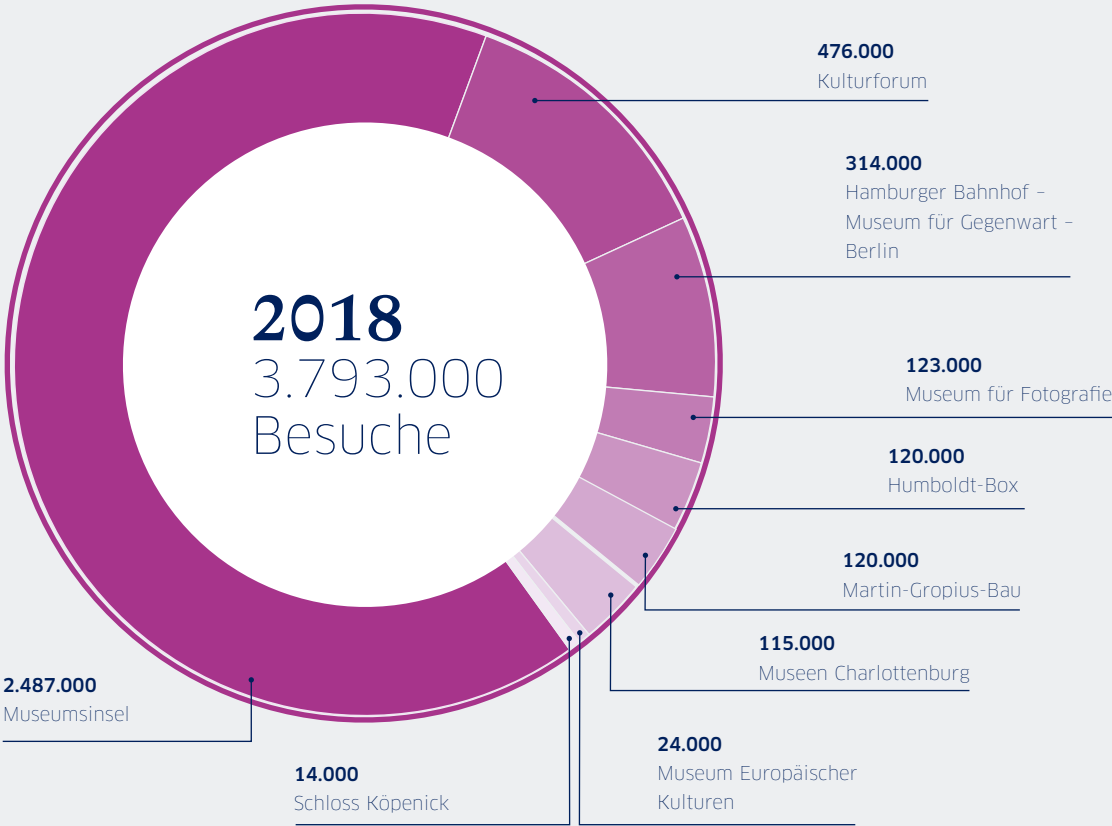
Besuchszahlen der Museen (Staatliche Museen zu Berlin und Musikinstrumenten-Museum)

Museumsinsel

Kulturforum

Museum für Fotografie

Museen Dahlem



BESUCHSZAHLEN DER MUSEEN (STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN UND MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM)

	2018	2017	2016
Gesamtzahl	3.793.000	3.525.000	3.647.000
Museumsinsel	2.487.000	2.323.000	2.299.000
Pergamonmuseum (Nordflügel und Pergamonaltar wg. Sanierung geschl.)	780.000	751.000	712.000
Neues Museum	770.000	770.000	739.000
Alte Nationalgalerie	360.000	316.000	340.000
Altes Museum	282.000	253.000	271.000
Bode-Museum	245.000	233.000	237.000
Kulturforum	476.000	457.000	467.000
Gemäldegalerie	303.000	301.000	309.000
Kunstgewerbemuseum	65.000	54.000	45.000
Kupferstichkabinett	36.000	34.000	53.000
Kunstbibliothek	17.000	9.000	5.000
Musikinstrumenten-Museum	55.000	59.000	55.000
Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart - Berlin	314.000	306.000	394.000
Museen Charlottenburg	115.000	134.000	129.000
Museum Berggruen	72.000	77.000	72.000
Sammlung Scharf-Gerstenberg	43.000	57.000	57.000
Museum für Fotografie	123.000	114.000	92.000
Museen Europäischer Kulturen	24.000	23.000	86.000
Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick	14.000	12.000	13.000
Humboldt-Box (freier Eintritt, geschlossen seit 09.12.2018)	120.000	156.000	167.000
Neue Nationalgalerie (geschl. seit 01.05.2015)	-	-	-

BESUCHSZAHLN AUSGEWÄHLTER SONDERAUSSTELLUNGEN 2017



Hamburger Bahnhof –
Museum für
Gegenwart – Berlin

Neues Museum

Bode-Museum

Museum für Fotografie

Alte Nationalgalerie

Altes Museum

Martin-Gropius-Bau

Kunstgewerbemuseum

Museum Europäischer
Kulturen

Sammlung
Scharf-Gerstenberg

Kupferstichkabinett

Kulturforum

Museum Berggruen

Kunstbibliothek

Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin ist die größte wissenschaftliche Universalbibliothek in Deutschland. Seit über 350 Jahren sammelt und bewahrt sie Handschriftliches, Gedrucktes und Digitales aus allen Wissenschaftsgebieten, Sprachen und Ländern.

BENUTZUNG

	2017*
Registrierte Nutzer mit Jahres- oder Monatsausweis	33.641
Bibliotheksbesuche aller Standorte	852.600
Entlehene physische Einheiten (nicht enthalten: Nutzung der frei zugänglichen Literatur in Lesesälen)	1.126.339

BESTÄNDE

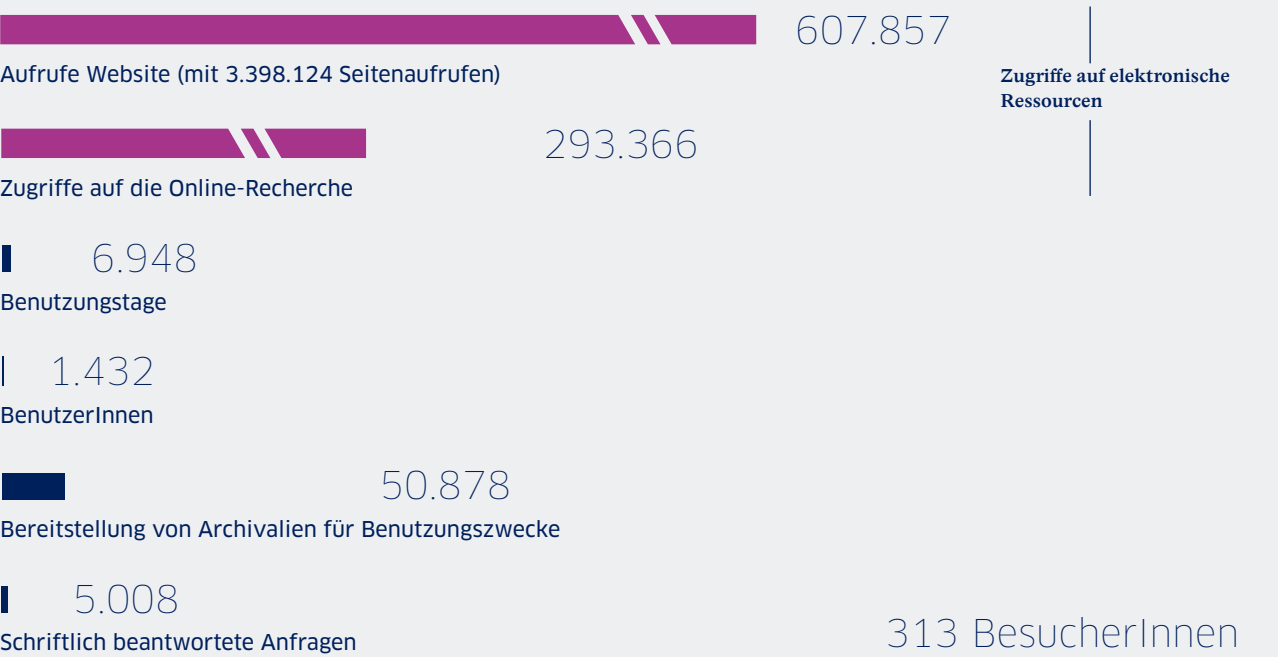
	2017*
Bücher, gebundene Zeitungen und Druckschriften	11.682.120
Sonstige Druckwerke, wie Karten und Pläne, Noten, Einblattmaterialien	1.886.019
Sonstige Materialien, wie Mikroformen, Kunstdrucke, Postkarten, CD-ROM, AV-Materialien	10.448.395
Laufend bezogene gedruckte Zeitschriften	15.983
Lizenzierte elektronische Zeitschriften	28.413
Digitale Einheiten (ohne elektronische Zeitschriften); darunter Datenbanken	646.431 5.213
Nachlässe, Archive	2.040
Handschriften und Autographe	451.671

*Bei Redaktionsschluss Anfang März lag die Deutsche Bibliotheksstatistik mit den validen Zahlen der Staatsbibliothek zu Berlin für 2018 noch nicht vor, daher sind hier die statistischen Angaben für das Jahr 2017 abgedruckt.

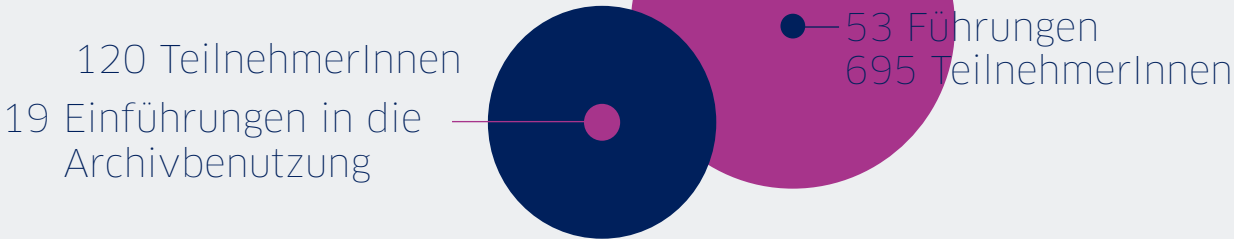
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ist als »Historisches Gedächtnis Preußens« eines der bedeutendsten Forschungsarchive in Deutschland. Als Zentralarchiv des ehemaligen (brandenburg-)preußischen Staates geht es in seinen Anfängen auf das Archiv der brandenburgischen Markgrafen und damit bis ins 13. Jahrhundert zurück. Es verwahrt und erschließt Dokumente zur Entwicklung des preußischen Staates und der preußischen Territorien vom Niederrhein bis Ostpreußen, und vom mittelalterlichen Ordensstaat Preußen über die Markgrafschaft bis zum Freistaat Preußen im 20. Jahrhundert.

ARCHIVBENUTZUNG



TEILNAHME AM KULTURELLEN BILDUNGSANGEBOT



Staatliches Institut für Musikforschung

Das Staatliche Institut für Musikforschung ist das größte außeruniversitäre Forschungszentrum für Musikwissenschaft in Deutschland. Es widmet sich der historisch-theoretischen Reflexion über Musik und deren lebendiger Vermittlung. Sein Musikinstrumenten-Museum ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen europäischer Musikinstrumente der Neuzeit.

BESUCHE UND BENUTZUNG

Besuche Musikinstrumenten-Museum	54.468
Zugriffe auf den Online-Service »Bibliographie des Musikschrifttums« (BMS Online):	388.395 Datensätze 572.876 Suchen

VERANSTALTUNGEN

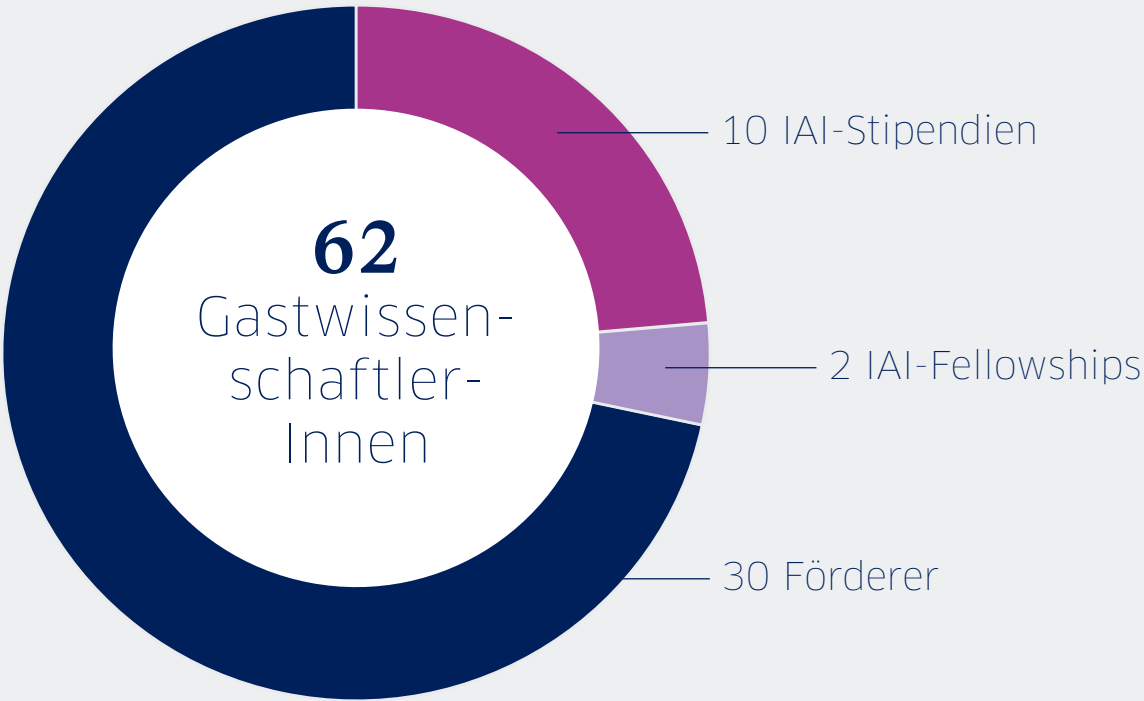
Museumsführungen, darunter für Schulklassen und Kitagruppen	615 269
Konzerte der Reihe »Jour fixe – Musik am Nachmittag«	24
Veranstaltungen für Kinder und Familien	22
Konzerte der Reihe »Jazz im MIM«	12
Konzerte der Reihe »Alte Musik – live«	10
Mittwochskino im MIM – Stummfilme mit Orgelbegleitung	4
Sonstige Veranstaltungen	11

Ibero-Amerikanisches Institut

Das Ibero-Amerikanische Institut ist eine multidisziplinär orientierte außeruniversitäre Einrichtung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit regionalem Fokus auf Lateinamerika, die Karibik, Spanien und Portugal. Als »Area Studies« Institution, die auch transregionale Verflechtungen einbezieht und deren Bibliothek die weltweit zweitgrößte Sammlung zu Lateinamerika und der Karibik ist, besitzt es eine genuin internationale Orientierung. In seiner einzigartigen Verbindung aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum ist das Institut ein Ort der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der kulturellen Übersetzungen.

BIBLIOTHEK

Benutzung	
Registrierte BenutzerInnen	3.393
Ausleihen	62.777
Fernleihen	6.227
Zugriffe auf elektronische Dokumente im OPAC	7.522
Zugriffe auf die Digitalen Sammlungen (Seitenansichten)	492.319
Suchanfragen im OPAC	651.538
Bestand	
Bücher (gedruckte Monografien)	1.038.623
E-Books	73.267
Laufende Zeitschriften	3.831
E-Journals	6.276
Neuerwerbungen (Bücher)	27.433
Medien in den Digitalen Sammlungen	13.159
Sondersammlungen, davon	
Konvolute Archive von Institutionen	19
Nachlässe	310
Tonträger	40.410
Videos und DVDs	6.230
Karten	75.060
Bilddokumente (Fotografien, Dias, Postkarten)	114.660
Plakate und Poster	5.060
Grafiken	1.200
Zeitungsausschnitte	350.000



GASTWISSENSCHAFTLERINNEN

Neben Verbundprojekten sind die Forschungsaufenthalte von GastwissenschaftlerInnen von zentraler Bedeutung für die Internationalisierung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Förderung für ihre sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben am Institut erhalten sie vom Stipendien- und Fellowprogramm des Ibero-Amerikanischen Instituts, der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und anderen Fördereinrichtungen wie Conicet, Fondecyt, Conacyt, Capes et cetera. Am Ibero-Amerikanischen Institut als Forschungsort schätzen sie die Arbeit mit den einmaligen Beständen der Bibliothek und Sondersammlungen sowie den multidisziplinären Austausch, die internationale Vernetzung und die Partizipation an den Veranstaltungen.

WISSENSCHAFTS- UND KULTURVERANSTALTUNGEN

BesucherInnen	
Gesamt (im Ibero-Amerikanischen Institut)	5.669
Veranstaltungen	
Gesamt (in Berlin und auswärtig)	76
Ausstellungen	3
Wortveranstaltungen	56
Filme	6
Konzerte	10

04 Zahlen und Fakten

Personalien

KLAAS RUITENBEEK, Direktor des Museums für Asiatische Kunst, ging zum 1. Oktober in den Ruhestand.

LARS-CHRISTIAN KOCH wurde am 19. März vom Stiftungsrat zum Direktor für die Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin im Humboldt Forum gewählt.

HANNS-PETER FRENTZ hörte zum 31. Dezember als Leiter der bpk-Bildagentur auf. KAREN TIETH wird ab Januar 2019 seine Nachfolgerin.

Diskologe MARTIN ELSTE verabschiedete sich am 31. März aus dem Staatlichen Institut für Musikforschung in den Ruhestand.

GÜNTHER SCHAUERTE, Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, ging zum 31. Dezember in den Ruhestand. Am 1. März 2019 tritt GERO DIMTER seine Nachfolge an.

DAGMAR KORBACHER trat am 1. November den Dienst als Direktorin des Kupferstichkabinetts an.

Der Direktor des Vorderasiatischen Museums, MARKUS HILGERT, gab zum 31. Mai sein Amt ab, um Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder zu werden.



DAGMAR KORBACHER



MARTIN ELSTE



KLAAS RUITENBEEK



HANNS-PETER FRENTZ



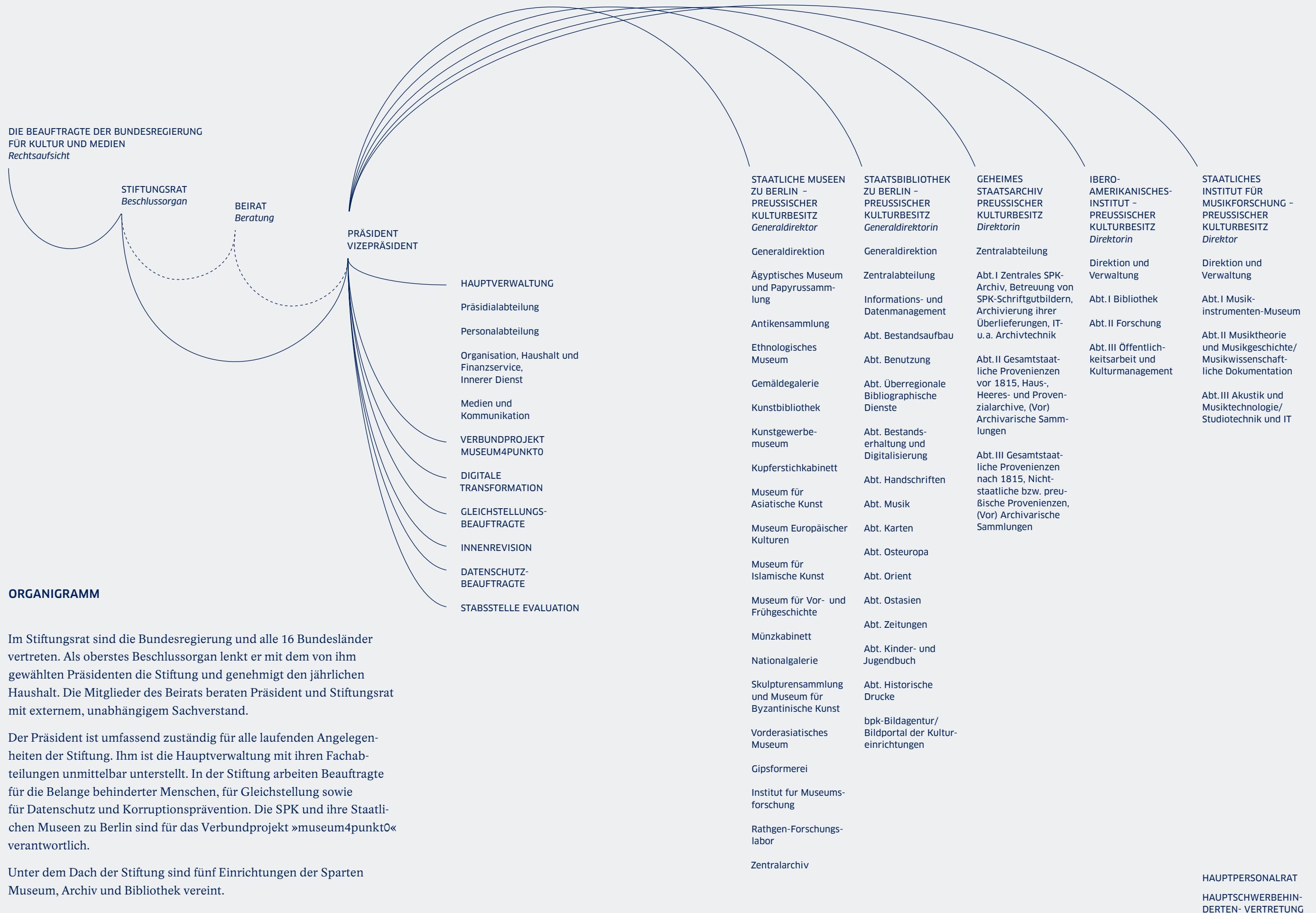
GÜNTHER SCHAUERTE



LARS-CHRISTIAN KOCH



KAREN TIETH



ORGANE DER STIFTUNG

Stand 01.06.2018

STIFTUNGSRAT

BUND
Staatsministerin Prof. Monika Grütters, MdB – zugleich Vorsitzende –
Stellvertreter:
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands – zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden –
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerialdirigent Martin Kelleners – zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden –
Stellvertreter: N.N.
Bundesministerium der Finanzen

BADEN-WÜRTTEMBERG
Staatssekretärin Petra Olschowski
Stellvertreterin: Ministerialdirigentin Dr. Claudia Rose
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

BAYERN
Ministerialdirektor Dr. Peter Müller
Stellvertreterin: Angelika Kaus
Bayerisches Staatsministerium Wissen-schaft und Kunst

BERLIN
Senator für Kultur und Europa Dr. Klaus Lederer – zugleich erster Stellvertreter der Vorsitzenden – Stellvertreter:
AL Dr. Konrad Schmidt-Werthern
Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Senatsbaudirektorin Regula Lüscher
Stellvertreterin: Senatsrätin Birgitt von dem Knesebeck
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

BRANDENBURG
Ministerin Dr. Martina Münch – zugleich Stellvertreterin der Vorsitzenden –
Stellvertreter: AL Reiner Walleser
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

BREMEN
Staatsrätin Carmen Emigholz
Stellvertreter:
Referatsleiter Dr. Andreas Mackeben
Der Senator für Kultur der Freien Hanse-stadt Bremen

HAMBURG
Senatsdirektor Hans Heinrich Bethge
Stellvertreterin:
Referatsleiterin Verena Westermann
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg

HESSEN
Staatsminister Boris Rhein
Stellvertreter:
Staatssekretär Patrick Burghardt
Ministerium für Wissenschaft und Kunst

MECKLENBURG-VORPOMMERN
Staatssekretär Sebastian Schröder
Stellvertreterin: Dr. Kristina Süße
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

NIEDERSACHSEN
Staatssekretärin Dr. Sabine Johannsen
Stellvertreterin: Ministerialdirigentin Dr. Annette Schwandner
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

NORDRHEIN-WESTFALEN
Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen – zugleich Stellvertreterin der Vorsitzenden –
Stellvertreterin: Dr. Hildegard Kaluza
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Staatssekretär Dr. Patrick Opdenhövel
Stellvertreter: N.N.
Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

RHEINLAND-PFALZ
Staatssekretär Prof. Dr. Salvatore Barbaro
Stellvertreter:
Ltd. Ministerialdirigent Christoph Kraus
Ministerium für Wissenschaft, Weiterbil-dung und Kultur

SAARLAND
Staatssekretärin Christine Streichert-Clivot
Stellvertreterin: Dr. Heike Otto
Ministerium für Bildung und Kultur

SACHSEN
Staatssekretär Uwe Gaul
Stellvertreter:
Ministerialdirigent Thomas Fröh
Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

SACHSEN-ANHALT
Staatsminister Rainer Robra
Stellvertreterin:
Staatssekretär Dr. Gunnar Schellenberger
Kultusministerium

SCHLESWIG-HOLSTEIN
AL Susanne Bieler-Seelhoff
Stellvertreterin:
Stv. Referatsleiterin Claudia Sieg
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa des Landes Schleswig-Holstein

THÜRINGEN
Staatssekretärin Dr. Babette Winter
Stellvertreterin:
Ministerialdirigentin Elke Harjes-Ecker
Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur und Kunst

ARBEITSGRUPPE BAU DES STIFTUNGSRATS
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

REFERENTENKOMMISSION DES STIFTUNGSRATS
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

DER PRÄSIDENT

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident: Prof. Dr. Günther Schauerte

DIE MITGLIEDER DES BEIRATS

Vorsitzende des Beirats:
Prof. Dr. Cornelia Ewigleben
Direktorin des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart
– Vorsitzende der Museumskommission –

Dr. Klaus Ceynowa
Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, München

Prof. Dr. Friederike Fless
Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin

Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen
Musikwissenschaftliches Institut Universität Zürich

Dr. Michael Hollmann
Präsident des Bundesarchivs, Koblenz

Dr. Reinhard Laube
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar

Prof. Dr. Wiebke Ahrndt
Übersee Museum Bremen und Vize-präsidentin des Deutschen Museumsbun-des Dr. Anne Lipp
Leiterin der Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informati-onssysteme der Deutschen Forschungs-gemeinschaft, Bonn

Prof. Dr. Wolfram Horstmann
Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Prof. Dr. Bernhard Maaz
Generaldirektor der Bayerischen Staats-gemäldesammlungen, München

Prof. Dr. Dirk Messner
Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bonn

Prof. Dr. Pia Müller-Tamm
Direktorin der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe

Ute Schwens
Deutsche Nationalbibliothek
Direktorin und Ständige Stellvertreterin der Generaldirektorin in Frankfurt am Main

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek

Prof. Dr. Marion Ackermann
Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG

Stand 01.06.2018

HAUPTVERWALTUNG

Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz: Prof. Dr. Günther Schauerte (bis 31. 12. 2018)
Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Generaldirektor: Prof. Dr. Michael Eissenhauer
Stellvertretende Generaldirektorin: Prof. Dr. Christina Haak
Stauffenbergstr. 41–42, 10785 Berlin

ÄGYPTISCHES MUSEUM UND PAPYRUSSAMMLUNG

Direktorin: Prof. Dr. Friederike Seyfried
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

ANTIKENSAMMLUNG
Direktor: Prof. Dr. Andreas Scholl
Bodestraße 1-3, 10178 Berlin

ETHNOLOGISCHES MUSEUM
Direktor: Prof. Dr. Lars-Christian Koch
Arnimallee 27, 14195 Berlin

GEMÄLDEGALERIE
Direktor: Prof. Dr. Michael Eissenhauer
Stauffenbergstr. 40, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK
Kommissarischer Direktor:
Dr. Joachim Brand (bis 31.12.2018)
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM
Direktorin: Prof. Dr. Sabine Thümmler
Tiergartenstr. 6, 10785 Berlin

KUPFERSTICKKABINETT
Direktorin: Dr. Dagmar Korbacher (seit 1.11.2018)
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

MÜNZKABINETT
Direktor: Prof. Dr. Bernhard Weisser
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN
Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer
Im Winkel 6 / 8, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ASIATISCHE KUNST
Leiter: Raffael Dedo Gadebusch
Takustr. 40, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST
Direktor: Prof. Dr. Stefan Weber
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

MUSEUM FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
Direktor: Prof. Dr. Matthias Wernhoff
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10117 Berlin

NATIONALGALERIE
Direktor: Udo Kittelmann
Invalidenstr. 50–51, 10557 Berlin

SKULPTURENSAMMLUNG UND MUSEUM FÜR BYZANTINISCHE KUNST
Leiter: Julien Chapuis
Bodestraße 1-3, 10178 Berlin

VORDERASIATISCHES MUSEUM
Kommissarischer Direktor: Dr. Lutz Martin (seit 1. Juni 2018)
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

GIPSFORMEREI
Leiter: Miguel Helfrich
Sophie-Charlotten-Str. 17-18, 14059 Berlin

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG
Leiter: Prof. Dr. Bernhard Graf
In der Halde 1, 14195 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR
Direktorin: Dr. habil. Ina Reiche
Schloßstr. 1a, 14059 Berlin

ZENTRALARCHIV
Leiterin: Dr. Petra Winter
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Generaldirektorin:
Dr. hc (NUACA) Barbara Schneider-Kempf
Ständiger Vertreter der Generaldirektorin:
Direktor bei der Staatsbibliothek Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ZENTRALABTEILUNG
Leiter: Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ABTEILUNG INFORMATIONS- UND DATEN-MANAGEMENT
Leiter: Dr. Holger Busse
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ABTEILUNG BESTANDSAUFBAU
Leiter: Andreas Richter
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

BENUTZUNGSABTEILUNG
Kommissarischer Leiter: Jochen Haug
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ABTEILUNG ÜBERREGIONALE BIBLIOGRAPHISCHE DIENSTE
Leiter: Hans-Jörg Lieder
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ABTEILUNG BESTANDSERHALTUNG UND DIGITALISIERUNG
Leiter: Andreas Mälck
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

HANDSCHRIFTENABTEILUNG
Leiter: Prof. Dr. Eef Overgaauw
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

MUSIKABTEILUNG MIT MENDELSSOHN-ARCHIV
Leiterin: Dr. Martina Rebmann
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

KARTENABTEILUNG
Leiter: Wolfgang Crom
Unter den Linden 8, 10117 Berlin
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTEUROPA-ABTEILUNG
Leiter: Olaf Hamann
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ORIENTABTEILUNG
Leiter: Christoph Rauch
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTASIENABTEILUNG
Leiter: Matthias Kaun
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ZEITUNGSABTEILUNG
Kommissarische Leiterin: Carola Pohlmann
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

KINDER- UND JUGENDBUCHABTEILUNG
Leiterin: Carola Pohlmann
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

ABTEILUNG HISTORISCHE DRUCKE
Leiterin: Annette Wehmeyer
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

BPK BILDAGENTUR FÜR KUNST, KULTUR UND GESCHICHTE
Leiter: Hanns-Peter Frentz (bis 31.12.2018)
Märkisches Ufer 16-18, 10179 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSI-SCHER KULTURBESITZ

Direktor: Prof. Dr. Ulrike Höroldt
Archivstr. 12-14 14195 Berlin (Dahlem)

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Direktorin: Prof. Dr. Barbara Göbel
Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFOR-SCHUNG – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Direktor: Dr. Thomas Ertelt

MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM
Direktorin: Prof. Dr. Conny Restle
Tiergartenstr. 1, 10785 Berlin

BILDNACHWEIS

S. 4: SPK/Herlinde Koelbl

S. 4: SPK / Herlinde Koelbl

S. 6: SPK / photothek.net / Felix Zahn (oben); GStA-PK (unten)

S. 7: SIM

S. 8: Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss / David von Becker (oben); Élysée-Palast (mitte); Bernd Wannenmacher (unten)

S. 9: SPK / Stefan Müchler (oben); Antonio Fernández (mitte); bpk / Kunstbibliothek, SMB, Photothek Willy Römer / Willy Römer (unten)

S. 10: Yadegar Asisi

S. 11: SPK / Friederike Schmidt (oben); SPK / photothek.net / Florian Gärtner (unten)

S. 12: Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss / URA Architects & Engineers (oben); SPK / Jörg Völlnagel (unten)

S. 13: Edition Salzgeber

S. 17, 20, 23, 26: SPK / Lioba Anna Keuck

S. 19: Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

S. 27: Thomas Bruns

S. 55: Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Thomas Bruns (oben)

S. 52, 53: Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

S. 54/55: Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

S. 56: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte / David von Becker

S. 58: Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum

S. 59: Fabian Fröhlich

S. 60/61: Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Andreas Kilger

S. 62: Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker

S. 63: Ibero-Amerikanisches Institut

S. 64-69: © bei den Verlagen

S. 71: BBR / SPK / Björn Schumann

S. 72/73: Herzog & de Meuron

S. 74/75: Geheimes Staatsarchiv PK / Vinia Rutkowski

S. 76: Ibero-Amerikanisches Institut / Archäologisches Projekt Dzehkabtún

S. 77: bpk / Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek

S. 78: Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum / Martin Franken

S. 79: bpk / Staatsbibliothek zu Berlin

S. 80: Sultan Kitaz

S. 81: Staatsbibliothek zu Berlin

S. 82: Staatsbibliothek zu Berlin / Hagen Immel

S. 83: Staatsbibliothek zu Berlin / Jörg F. Müller

S. 84: Ottocarotto

S. 87: Staatliches Institut für Musikforschung

S. 88: Staatliche Museen zu Berlin / Florian Gärtner

S. 89: Staatliche Museen zu Berlin / Anika Büssemeier

S. 90: Staatliche Museen zu Berlin /Valerie Schmidt

S. 91: Ibero-Amerikanisches Orchester

S. 92: Staatliche Museen zu Berlin / Kunstgewerbemuseum

S. 93: Staatliche Museen zu Berlin

S. 94, 95: Ibero-Amerikanisches Institut / Colección Fernando Eguidazu

S. 96: Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz (oben); Staatliches Institut für Musikforschung (unten)

S. 97: Staatliches Institut für Musikforschung (oben); (unten) Staatliche Museen zu Berlin, Alte Nationalgalerie, Schenkung Oliver Lepsius / Andreas Kilger

S. 98: Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Andres Kilger / VG Bild-Kunst, Bonn 2019

S. 99: Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst / David von Becker

S. 100: bpk / Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Karin März

S. 101: Staatsbibliothek zu Berlin

S. 103: SPK / photothek.net / Florian Gärtner (oben); Staatliche Museen zu Berlin /Valerie Schmidt (unten)

S. 104: Staatliche Museen zu Berlin / Valerie Schmidt (oben); Staatliche Museen zu Berlin / Nina Hansch (unten)

S. 108: bpk

S. 110-113: bpk / Staatliche Museen zu Berlin – Kunstbibliothek / Wilfried Petzi

S. 126: Dietmar Katz (links); SPK (rechts)

S. 127: Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker (oben links); SPK / photothek.net / Thomas Trutschel (oben rechts); Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Asiatische Kunst / David von Becker (mitte); SPK / Max Zerrahn (unten links); Marion Schönenberger (unten rechts)

IMPRESSUM

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ
Abteilung Medien und Kommunikation
Von-der-Heydt-Str. 16–18
10785 Berlin
Tel. +49 30 266415-888
info@hv.spk-berlin.de
www.preussischer-kulturbesitz.de

HERAUSGEBER
Hermann Parzinger

REDAKTION
Gesine Bahr (verantwortlich), Birgit Jöbstl, Ingolf Kern

GESTALTUNG
anschlaege.de, Berlin

DRUCK
PieReg Druckcenter Berlin GmbH, Berlin

ERSCHEINUNGSJAHR
2019

GENDER-HINWEIS
Damit die Texte in diesem Jahresbericht gut lesbar sind, wird manchmal nur die männliche Form eines personenbezogenen Hauptwortes verwendet. Selbstverständlich ist in einem solchen Fall immer auch gleichberechtigt die weibliche Form gemeint.

Alle Neuigkeiten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf einen Blick: www.preussischer-kulturbesitz.de/newsletter.html

STANDORTE DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

1 MUSEUMSINSEL BERLIN, HISTORISCHE MITTE UND HUMBOLDT FORUM

BODE-MUSEUM

Am Kupfergraben, Eingang über die Monbijoubrücke, 10117 Berlin

Skulpturensammlung und Museum für
Byzantinische Kunst - SMB
Münzkabinett - SMB

PERGAMONMUSEUM

Bodestraße, 10178 Berlin

Antikensammlung - SMB
Vorderasiatisches Museum - SMB
Museum für Islamische Kunst - SMB

JAMES-SIMON-GALERIE

Bodestraße, 10178 Berlin

ALTE NATIONALGALERIE

Bodestraße, 10178 Berlin

NEUES MUSEUM

Bodestraße 1–3, 10178 Berlin

Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
Antikensammlung - SMB

ALTES MUSEUM

Am Lustgarten, 10178 Berlin

Antikensammlung - SMB

HUMBOLDT FORUM (im Bau)

Schlossplatz, 10178 Berlin

Zukünftiger Standort von:
Ethnologisches Museum - SMB
Museum für Asiatische Kunst - SMB

ARCHÄOLOGISCHES ZENTRUM Geschwister-Scholl-Straße 6, 10117 Berlin

Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
Vorderasiatisches Museum - SMB
Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
Museum für Islamische Kunst - SMB
Kunstabibliothek - SMB
Zentralarchiv - SMB

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Unter den Linden 8, 10117 Berlin

BPK-BILDAGENTUR / BILDPORTAL DER KULTUREINRICHTUNGEN

Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin

2 KULTURFORUM

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG MIT MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM

Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

NEUE NATIONALGALERIE (seit 1. Januar 2015 für Sanierungsarbeiten geschlossen)

Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

GEMÄLDEGALERIE - SMB

Stauffenbergstraße 40, 10785 Berlin

KUPFERSTICHKABINETT - SMB

Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK - SMB

Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB

Tiergartenstraße 6, 10785 Berlin

GENERALDIREKTION DER STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

Stauffenbergstraße 42, 10785 Berlin

3 CHARLOTTENBURG

GIPSFORMEREI - SMB

Sophie-Charlotten-Straße 17/18, 14059 Berlin

MUSEUM BERGGRUEN,

NATIONALGALERIE - SMB

Schloßstraße 1, 14059 Berlin

SAMMLUNG SCHARF-GERSTENBERG,

NATIONALGALERIE - SMB

Schloßstraße 70, 14059 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR - SMB

Schloßstraße 1 a, 14059 Berlin

MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE,

KUNSTBIBLIOTHEK - SMB

Jebensstraße 2, 10623 Berlin

4 DAHLEM

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG -

SMB In der Halde 1, 14195 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV

PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Archivstraße 12–14, 14195 Berlin

MUSEEN DAHLEM

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN - SMB

Im Winkel 8, 14195 Berlin

Ethnologisches Museum - SMB, *seit dem 9. Januar 2017 geschlossen*, Arnimallee 27, 14195 Berlin
Museum für Asiatische Kunst - SMB, *seit dem 9. Januar 2017 geschlossen*, Takustraße 40, 14195 Berlin

5 HAMBURGER BAHNHOF -

MUSEUM FÜR GEGENWART - BERLIN

HAMBURGER BAHNHOF - MUSEUM

FÜR GEGENWART - BERLIN, NATIONALGALERIE - SMB

Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

6 KÖPENICK

SCHLOSS KÖPENICK, KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB

Schloßinsel 1, 12557 Berlin

SPEICHERMAGAZIN FRIEDRICHSHAGEN

Fürstenwalder Damm 388, 12587 Berlin

Staatsbibliothek zu Berlin

Ibero-Amerikanisches Institut

bpk-Bildagentur / Bildportal der

Kultureinrichtungen

ZENTRALDEPOT FÜR DIE STAATLICHEN MUSEEN

ZU BERLIN in der Planung SMB

7 VILLA VON DER HEYDT

VILLA VON DER HEYDT,

Sitz des Präsidenten
Von-der-Heydt-Straße 16–18,
10785 Berlin

SMB
Staatliche Museen zu
Berlin